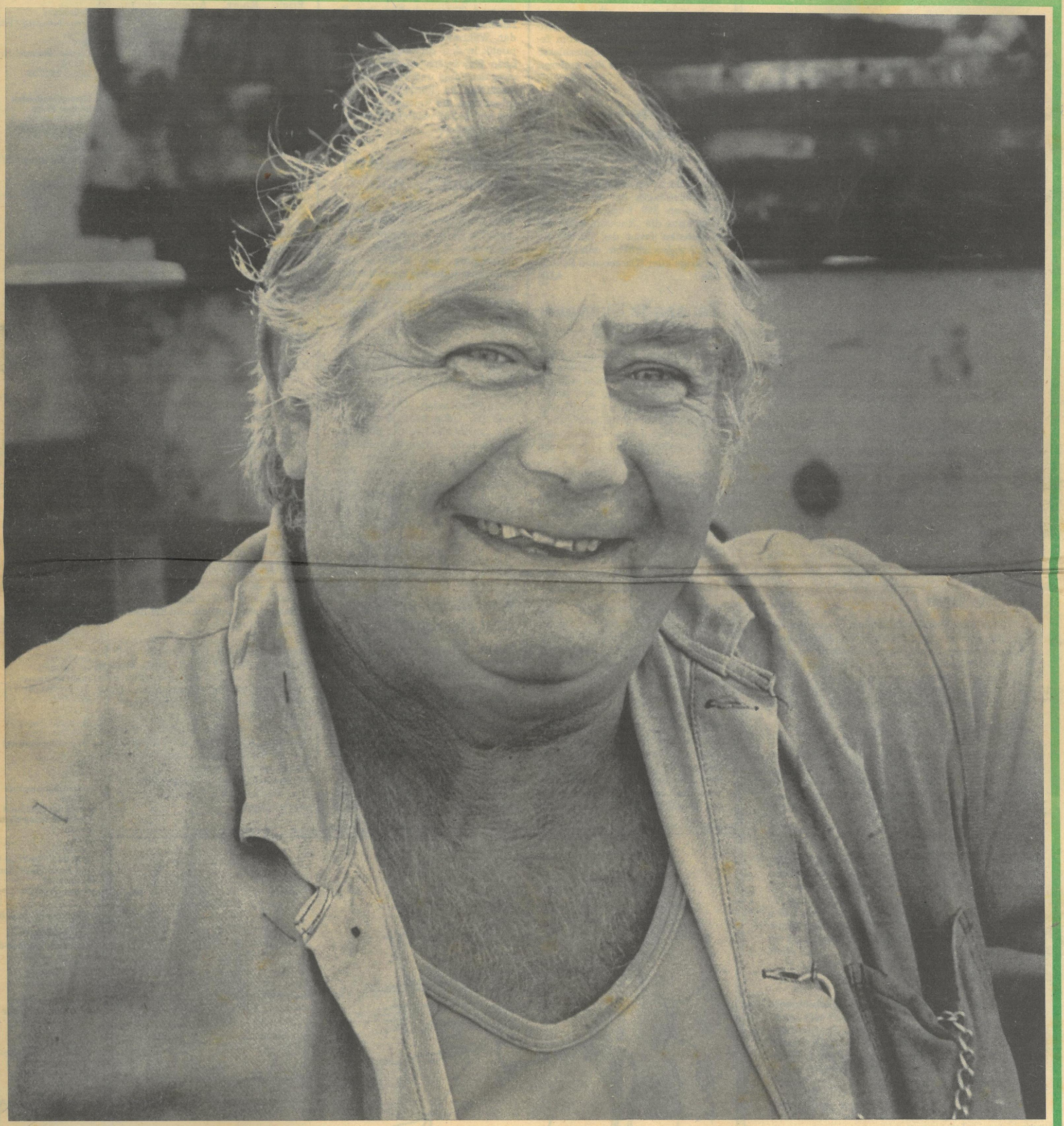
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 41
9. OKTOBER 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Ein Futtermann mit Leib und Seele

Häckslerfahrer Horst Kliemke aus der LPG Pflanzenproduktion Knobelsdorf, Kreis Döbeln, ist die Zuverlässigkeit in Person, wenn es darum geht, das Vieh pünktlich und bedarfsgerecht mit Futter zu versorgen. Mehr zu diesem Thema auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Algier

Einen Meinungsaustausch über die Tätigkeit ihrer Organisation führten in Algier Ulrich Steinmetz, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, und Ben Daoud Abdelkader, Generalsekretär des Verbandes der Algerischen Bauern. Zur Sprache kamen unter anderem jetzt eingeleitete Maßnahmen in Algerien, die eine Verkleinerung staatlicher Landwirtschaftsbetriebe zum Ziel haben und wesentlich zur Erhöhung von Produktion und Produktivität beitragen sollen. ADN

Lissabon

Der 38. Kongreß der europäischen Tierzüchterföderation wurde in der portugiesischen Hauptstadt abgehalten. An der Tagung nahmen Delegationen aus 31 Staaten unseres Kontinents – darunter eine Abordnung aus der DDR – und Nordafrikas teil. ADN

Oslo

Seit 1979 ist die Zahl der norwegischen Höfe von 125 000 auf 100 000 geschrumpft. Fachleute rechnen damit, daß es im Jahre 2000 nur noch 60 000 Wirtschaften geben wird. Von dem Bauernruin sind vor allem dünnbesiedelte Landesteile betroffen. ND-Korr.

Yaoundé

Die Einführung moderner Produktionsmethoden in die Landwirtschaft der Halbwüstengebiete Afrikas war Thema einer internationalen Konferenz, die auf Initiative der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) in Maroua, Nordkamerun, stattfand. Experten aus 18 Ländern des Kontinents berieten über den Anbau geeigneter Nutzpflanzen und die Möglichkeiten einer effektiven Bodenbearbeitung sowie Mittel im Kampf ge-

Helsinki

Auf Beschluß der finnischen Regierung helfen Armeeangehörige bei der Einbringung der Ernte. Nach dem gegenwärtigen Stand könnte sonst nahezu ein Drittel des Getreides nicht mehr geborgen werden. Der kalte und regnerische Sommer hatte die Reife um drei bis vier Wochen verzögert. ADN

Managua

Neuerdings baut Nikaragua Sonnenblumen für die einheimische Speiseölproduktion an. Vorangegangen sind zweijährige Versuche, die aus Mitteln der Vereinten Nationen unterstützt wurden. ADN

Warschau

Nahe der Ortschaft Kampinos westlich der polnischen Hauptstadt entsteht ein Freilichtmuseum aus ländlichen Bauten, wie sie für diesen Landstrich typisch gewesen sind. 15 bis 20 Wohn- und Wirtschaftsgebäude sollen dem Besucher Einblick in die einstige bäuerliche Lebensweise der mittelpolnischen Tiefebene geben. ADN

Freetown

Sierra Leone will seine Weizenmehlimporte durch verstärkte Nutzung einheimischer Produkte verringern. So sollen Brot und Gebäck zu einem großen Teil aus Maismehl, Maniok und Rüben hergestellt werden. Das Land hofft, dadurch jährlich etwa 50 Millionen Dollar einzusparen. ADN

Rom

Von einem Fischsterben sind gegenwärtig Teile der mittelitalienischen Adria betroffen. Wie die Behörden mitteilten, seien 95 bis 100 Prozent der Schuppentiere und Muscheln in den Küstengewässern der Region Emilia Romagna gestorben. Experten führen dies auf Sauerstoffmangel zurück, der vor allem durch ungewöhnlich starke Algenbildung entstanden sei. ADN

Großer Stern der Völkerfreundschaft an Paul Scholz

Zum 85. Geburtstag wurde Paul Scholz der Orden „Großer Stern der Völkerfreundschaft" verliehen. Wie das Zentralkomitee der SED und der Staatsrat der DDR in ihrer Grußadresse hervorhoben, leistet der Jubilar seit nunmehr fast 40 Jahren als Mitbegründer und Stellvertreter des Vorsitzenden der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands einen hervorragenden persönlichen Beitrag zum festen Bündnis der Arbeiterklasse mit den Bauern und den anderen Werktätigen. DBZ

Verdiente Bürger ausgezeichnet

Der Präsident des Nationalrates der Nationalen Front, Prof. Dr. Lothar Kolditz, verlieh aus Anlaß des 38. Jahrestages der Republik in Berlin an 200 Bürger und zwei Kollektive die „Ehrenmedaille der Nationalen Front der DDR". Zu den Ausgezeichneten zählten Angehörige aller Klassen und Schichten. ADN

Tausende Hinweise zum Plan 1988

„Wie es in diesen Wochen und Monaten gelingt, alles Gewachsene in guter Qualität zu bergen und die Saat termingerecht in den Boden zu bringen, so gut ist der Planablauf im kommenden Jahr", sagte Vorsitzender Horst Zimmermann auf einer Beratung des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst. Bei der Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes gelte es auch, die 33 850 Vorschläge und Hinweise der Gewerkschaftsmitglieder zum Planentwurf 1988 zu nutzen. ADN

Agrarflieger mit Rekordleistungen

Gemeinsam mit sowjetischen und polnischen Piloten führten die der INTERFLUG während der vergangenen Saison Arbeiten auf fast 5,2 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche aus. Damit wurde bei Düngung und Pflanzenschutz eine um 13 Prozent höhere Leistung als im Vorjahr erreicht. Wie Willi Gorzel, Direktor des Betriebes Agrarflug, unterstrich, konnten die komplizierten Witterungsbedingungen durch außerordentlichen Einsatz des Bord- und Bodenpersonals und durch Kooperation mit den über 180 agrochemischen Zentren sowie den LPG und VEG gemeistert werden. Im Frühjahr waren 4 Wochen Zeitverlust wettzumachen. Mehr als 60 Prozent der ersten Stickstoffdüngung brachten die Agrarflieger aus. ADN

Jahrestagung der Binnenfischer

Auf der Jahrestagung der Binnenfischer legten 150 Praktiker, Neuerer und Wissenschaftler ihre Erfahrungen bei der Mechanisierung dar. Während im Norden der Republik in den vorwiegend natürlichen Gewässern die Rationalisierung der Fang- und Verarbeitungsmethoden im Vordergrund steht, orientieren die Teichwirte im Süden auf die Intensivierung der Produktion selbst. ADN

Qualitätsbewußter Getreidebetrieb

Mit dem Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit" wurde der VEB Getreidewirtschaft Gransee geehrt. Er überbot 1986 bei der Versorgung der Mühlen- und Nährmittelindustrie sowie bei Rohstofflieferungen für die Kraftfuttermischwerke des Bezirkes Potsdam alle ökonomischen und qualitativen Kennziffern. ADN

Glückwünsche für Erika Jahnke

Die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag übermittelte das Zentralkomitee der SED Genossin Erika Jahnke in Berlin. Bereits als junge Funktionärin der VdgB und besonders in ihrer sechsundzwanzigjährigen Tätigkeit als politischer Mitarbeiter der Abteilung Frauen im Apparat des ZK hat sie ihre ganze Kraft, ihr Wissen und Können für die schöpferische Verwirklichung der Beschlüsse unserer Partei eingesetzt. DBZ

Karlshorster Obst- und Honigschau

Auf der 7. Kernobst-Lehr-und-Leistungsschau des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter und der 5. Bienenhonigsortenschau in Berlin-Karlshorst werden bis zum 18. Oktober mehr als 1000 Exponate gezeigt. „Die Ausstellung ist ein Präsent der VKSK-Mitglieder zur 750-Jahr-Feier der Hauptstadt", äußerte zur Eröffnung Herbert Uhlendahl, Vorsitzender des Zentralvorstandes. ADN

EHRENTAFEL

Anläßlich des 38. Jahrestages der DDR erhielten Werktätige und Kollektive des Agrarsektors hohe staatliche Auszeichnungen.

Vaterländischer Verdienstorden in Gold

Hannelore Hammann, Produktionsarbeiterin im VEB Fischfang Rostock

Erich Knorr, Arbeiterveteran, Karl-Marx-Stadt

Bruno Müller, Mitglied des Präsidiums des Parteivorstandes und Vorsitzender des Bezirksvorstandes Potsdam der DBD

Betrieb der sozialistischen Arbeit

VEG Pflanzenproduktion Görlsdorf, Kreis Luckau

LPG Tierproduktion Naundorf, Kreis Oschatz

Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften verlieh den

Edwin-Hoernle-Preis

an ein Kollektiv der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und des Instituts für sozialistische Betriebswirtschaft Böhlitz-Ehrenberg in Würdigung hervorragender Ergebnisse bei der Ausarbeitung und Einführung von Grundlagen, Richtwerten und rechnergestützten Lösungen für die Arbeitsvorbereitung in der Pflanzenproduktion

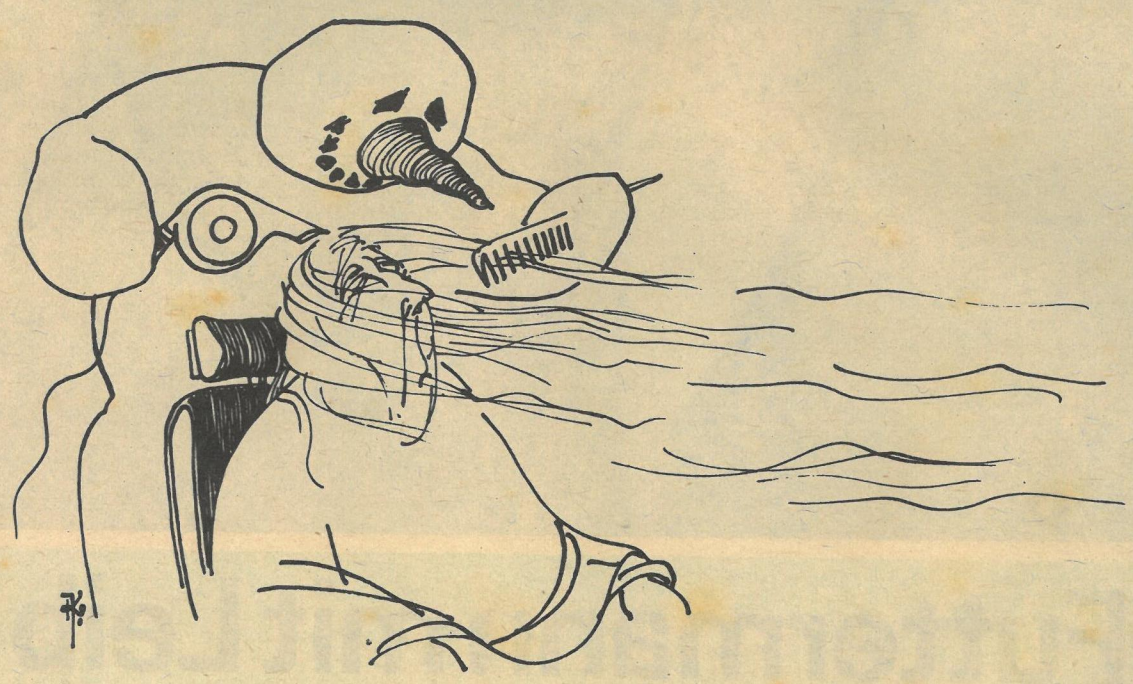
an ein Kollektiv des Instituts für Agrarökonomie Berlin und des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg für wissenschaftsprognostische Aussagen zu Disziplinen und Gebieten der Agrarforschung

Die Akademie vergab den

Theodor-Römer-Preis

an ein Kollektiv des Instituts für Phytopathologie Aschersleben für die Herstellung diagnostischer Antiseren und die Entwicklung von Virus-Diagnose-Verfahren für die Pflanzenschutzpraxis und die Resistenzzüchtung

an ein Kollektiv des Forschungszentrums für Mechanisierung der Landwirtschaft Schlieben-Bornim, des Instituts für Gemüseproduktion Großbeeren, des Ingenieurbüros für Lagerwirtschaft Groß Lüsewitz und des Ingenieurbüros für Saat- und Pflanzgut Quedlinburg in Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiet der Klimagestaltung in Lagerhäusern für Speise- und Pflanzkartoffeln sowie Gemüse.



„Nun wollen wir den Leuten mal einen schönen Altweibersommer zaubern."

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Foto: Hans-Peter Strauß

Werner Felfe im Gespräch mit dem Leiter des Veterinärwesens, Prof. Dr. Helmut Schwedler, mit Prof. Dr. Günther Heider, Prof. Dr. Erich Rübensam, Bruno Lietz und Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme.

Tierärzte als zuverlässige Partner der Bauern

Leistungszuwachs und Qualität standen im Mittelpunkt der zentralen Veterinärkonferenz

Am 1. und 2. Oktober fand in Markkleeberg eine zentrale Konferenz des Veterinärwesens statt. Etwa 1000 Delegierte und Gäste – Tierärzte, Veterinäringenieure, Wissenschaftler und Genossenschaftsbauern – berieten in Halle 5 auf dem Gelände der „agra" über den Beitrag der rund 15 000 Mitarbeiter des Veterinärwesens zur weiteren Intensivierung der Landwirtschaft.

Herzlich begrüßten die Teilnehmer Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, die Mitglieder des ZK der SED Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB und der LPG Priborn, Kreis Röbel, Prof. Dr. Erich Rübensam, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, Oberveterinärrat Prof. Dr. Günther Heider, Präsident der Veterinärwissenschaftlichen Gesellschaft, und Horst Zimmermann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst.

Werner Felfe überreichte Prof. Dr. Günther Heider den Orden „Banner der Arbeit" Stufe I, mit dem die Veterinärwissenschaftliche Gesellschaft vom Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, ausgezeichnet wurde. Erstmals erhielten 33 Mitarbeiter des Veterinär- und des Gesundheitswesens sowie aus der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft die vom Ministerrat gestiftete Johannes-Dobberstein-Medaille. Mit der Annahme einer Willenserklärung, die an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, gesandt wurde, fand die Konferenz ihren Abschluß.

Delegierte, die etwas verfrüht angereist waren, brauchten das nicht zu bedauern. Die umfangreiche Leistungsschau im Foyer der Halle 5 bot schließlich eine Menge Wissenswertes. Anhand von Tafeln, Grafiken, Fotos und anderen Ausstellungsobjekten wurde hier gezeigt, wie eindrucksvoll sich das Veterinärwesen unseres Landes entwickelt hat und von welch großem Nutzen es ist, wenn Tierärzte und Bauern eng zusammenwirken. So konnte beispielsweise die LPG Grüntal, Kreis Eberswalde, mit Unterstützung des Instituts für angewandte Tierhygiene Eberswalde seit 1983 die Milchleistung je Kuh von 3050 auf derzeit 3650 kg erhöhen, die Kälberverluste von 9 auf 0,8 Prozent senken, pro Sau und Jahr 4 Ferkel mehr aufziehen (1986 waren es 23,5) und in der Schweinemast die täglichen Zunahmen von 480 auf 520 g bringen.

Seuchen und Krankheiten erfolgreich bekämpft

Aufschlußreich auch die Tafel, auf der die Bezirke im Leistungsvergleich gegenübergestellt sind. Die Tabelle läßt deutliche Unterschiede erkennen. Bei den Tierarztkosten je lebendgeborenes Kalb liegen die Cottbuser mit 30 Mark an der Spitze. Sie verbrauchen damit 15 Mark weniger als der Durchschnitt. In Gera ist es Tierärzten und Bauern durch gemeinsame Anstrengungen gelungen, die meisten Ferkel – über 23 je Sau ab 1. Wurf – aufzuziehen und dabei bis zu ihrem Absetzen noch mit 60 Pfennig Behandlungskosten weniger, als landesweit abgerechnet werden, auszukommen. Zwei Beispiele von vielen.

So bildete diese Leistungsschau ebenso wie der Gedankenaustausch zu den Thesen zur Vorbereitung der Konferenz und das Referat von Minister Bruno Lietz eine gute Grundlage für die Diskussion.

Das Veterinärwesen, stellte Bruno Lietz einleitend fest, werde den Ansprüchen unserer Zeit gerecht und weise auch im internationalen Vergleich einen hohen Stand auf.

Es gehöre zur ökonomischen Strategie des XI. Parteitages der SED, den Produktionszuwachs aus eigenem Futteraufkommen durch steigende Leistungen je Tier zu erreichen. Gegenwärtig bestehe ein Planvorlauf von 264 500 Tonnen Milch, 55 391 Tonnen Schlachtvieh und 92,4 Millionen Eiern. Das sei auch ein großes Verdienst der Fachkräfte des Veterinärwesens, sagte Bruno Lietz.

Bei hohem Einsatz der Kräfte des Veterinärwesens konnte die Seuchenfreiheit von Brucellose, Tuberkulose, Maul- und Klauenseuche sowie Schweinepest gesichert werden. Die Sanierung der Rinderbestände von Leukose und Gelbem Galt verlaufe planmäßig, und auch weit verbreitete Gesundheitsstörungen wie Ferkelgrippe, Schnüffelkrankheit und Infektionen des Geflügels würden dank neuentwickelten Impfstoffen immer besser beherrscht. In diesem Zusammenhang verwies der Redner auf die hohe Verantwortung des Grenzveterinärdienstes als erster Seuchenbarriere.

Gemeinsame Visiten mit Bauern und Bürgermeister

Höheres Leistungswachstum verlange zwangsläufig ein höheres Niveau der Tiergesundheit. Um der Verantwortung der Tierärzte dafür besser zu entsprechen, sei auf dem XIII. Bauernkongreß beschlossen worden, sie stärker in die Leitung, Planung und Organisation der Produktion einzubeziehen. Dazu gehöre auch die ständige Mitwirkung vor allem in den Kooperationsräten und Futterkommissionen. In vielen Gemeinden sei es zu einer guten Tradition geworden, daß die „Woche der Tiergesundheit" gemeinsam von den Genossenschaftsbauern, Arbeitern, Bürgermeistern und Tierärzten durchgeführt wird. Als größte Leistungsreserve bezeichnete der Minister die Überwindung ungerechtfertigter Differenziertheit. Zur veterinärmedizinischen Verantwortung gehöre natürlich auch die Betreuung der Binnenfische, der Haus- und Heimtiere, der individuell gehaltenen Nutztiere sowie des Wildbestandes in der Kulturlandschaft.

Wessen Bereich erzielt beste Aufzuchtergebnisse?

Die Diskussion wurde bestimmt von einem Austausch an Erfahrungen. Dr. Ellen Leistner, Tierärztin und Gewerkschaftsfunktionärin aus Krostitz im Kreis Delitzsch unterstrich, daß auch in ihrem Kollektiv ein spürbarer Aufschwung zu verzeichnen sei, seit im Kreis ein lebendiger Wettstreit darum geführt wird, welche der tierärztlichen Gemeinschaftspraxen in ihrem Betreuungsbereich die höchsten Aufzuchtergebnisse erzielt oder es am besten versteht, mit Medikamenten hauszuhalten. Sie appellierte an die Wissenschaftler, sich verstärkt um die Rationalisierung kleiner und mittlerer Ställe zu kümmern.

Dr. Wolfgang Zimmerhackl, Direktor des Bezirksinstituts für Veterinärwesen Dresden, machte deutlich, wie sehr die Anforderungen gewachsen sind, schnelle und sichere Diagnosen zu stellen und aus eigener Kraft wissenschaftliche Spitzenleistungen zu entwickeln. Die Nutzung von Schlüsseltechnologien ist dabei unerläßlich.

Viel Beifall fanden die Ausführungen von Rudolf Harke, Vorsitzender der LPG Baalsdorf, Kreis Leipzig. „Wir haben gemeinsam mit den Tierärzten daran gearbeitet, nicht nur Augenblickslösungen zur Senkung der Tierverluste zu finden, sondern uns darauf konzentriert, die Tiergesundheit und die Schaffung besserer Arbeits- und Lebensbedingungen langfristig zu garantieren", sagte er. In dieser Genossenschaft gilt die materielle Verantwortung für Tierärzte gleichermaßen wie für Leiter und Viehpfleger.

„Wir konnten mit Hilfe der Tierärzte durchsetzen", betonte Rudolf Harke, „daß unsere Pflanzenproduzenten wieder 1,5 kg Heu ganzjährig und 8 bis 10 kg Futterrüben über Winter täglich für die Kühe bereitstellen."

Absolventen mit mehr Mut, Neues durchzusetzen

Prof. Dr. Günter Mehlhorn von der Karl-Marx-Universität Leipzig regte an, den Studenten mehr Freiraum für eigenständige wissenschaftlich-produktive Tätigkeit zu geben und darüber nachzudenken, inwieweit Lehre und praktische Ausbildung den wachsenden Anforderungen noch gerecht werden. Seiner Auffassung nach muß es noch besser gelingen, veterinärmedizinische Fachkader heranzubilden, die bereit sind, Leitungsverantwortung zu übernehmen und selbständig neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis durchzusetzen.

Über die so hoch anzuerkennende Arbeit an der Seite der Tierärzte berichtete Heidi Domke, Sachbearbeiterin in der Staatlichen tierärztlichen Gemeinschaftspraxis Rhinow, Kreis Rathenow. Sie schilderte, wie hier mit vereinten Kräften ein moderner Stützpunkt er-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

richtet wurde und man vom überzeugten „Ich“ zum kreativen „Wir“ fand, wie sparsam mit jedem Medikament umgegangen wird, wie sich eine Sachbearbeiterin zur „guten Seele“ der Gemeinschaftspraxis entwickeln kann, und daß es sich bewährt hat, einen speziellen Behandlungsraum für Klein- und Heimtiere einzurichten.

Werner Felfe überbrachte allen Mitarbeitern die herzlichsten Grüße und den Dank des Zentralkomitees der SED sowie seines Generalsekretärs Erich Honecker und ging in seinem Diskussionsbeitrag davon aus, daß überbotene Pläne von der Bereitschaft und dem Streben der Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Wissenschaftler zeugen, das Jahr 1987 zum Jahr der bisher höchsten Leistungen und Erträge zu gestalten. Daran habe das sozialistische Veterinärwesen hohen Anteil.

Das Mitglied des Politbüros würdigte, daß die Tierärzte und alle Mitarbeiter des Veterinärwesens an der Herausbildung einer modernen und leistungsfähigen sozialistischen Landwirtschaft, an ihrer umfassenden Intensivierung, vor allem aber bei der immer stärkeren Nutzung von Wissenschaft und Technik stets an vorderer Front mitgewirkt haben. Sie sind den Bauern und Arbeitern treue und zuverlässige Partner und Freunde geworden. Bei der weiteren Leistungsentwicklung – und das sei die entscheidende Frage – „bauen wir auch auf die tatkräftige Mithilfe unserer Tierärzte.“

Hohe Produktion verlangt gesunde Viehbestände

Werner Felfe wies darauf hin, daß es noch Unterschiede in der Milchleistung, bei der Nutzungsdauer der Kühe und den Aufzuchtergebnissen von Bezirk zu Bezirk gibt, und unterstrich die Notwendigkeit der aktiven Mitarbeit und direkten Einflußnahme des Tierarztes auf allen Ebenen der Produktion einschließlich der vorgelagerten Bereiche und der Verarbeitung. Dem diene das Streben, „eine enge kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbauern und Arbeitern zu entwikkeln. Die Veterinäre wirken bei der Leitung, Planung und Organisation der Tierproduktion mit.“

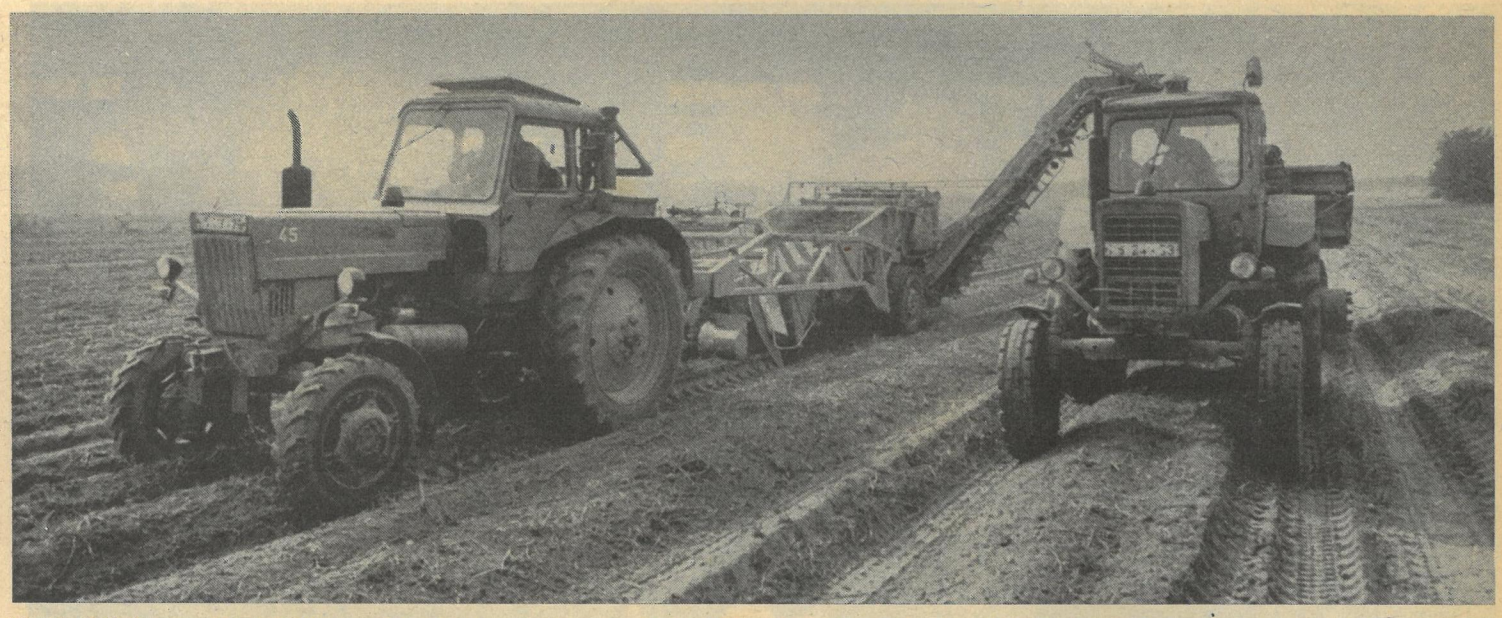
Die Gesundheit der Tiere zuverlässig zu sichern, charkterisierte Werner Felfe als eine entscheidende Grundlage hoher Leistungen.

Ehrenamtliches Wirken für die Weiterbildung

Weiter hob der Redner hervor, daß Tierärzte mehr und mehr aktive Mittler zwischen Wissenschaft und Produktion werden. Gute Erfahrungen gibt es im Bezirk Leipzig mit der verbindlichen Zusammenarbeit von Instituten und Hochschuleinrichtungen mit staatlichen tierärztlichen Gemeinschaftspraxen sowie LPG und VEG der Tierproduktion, ihren Kooperationen oder auch Kooperationsverbänden bei der Erprobung neuer Verfahren. Die Zusammenarbeit des Tierarztes mit dem Humanmediziner gewinne an Bedeutung. So sei zum Beispiel alle Kraft auf die weitere Zurückdrängung der Salmonelleninfektion bei Mensch und Tier zu richten.

Eine sichere Seuchenprophylaxe verlange dringend eine ausreichende sortiments- und termingerechte Lieferung der benötigten Tierarzneimittel und einen sorgfältigen Umgang mit ihnen.

Werner Felfe würdigte das ehrenamtliche Wirken der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin, die allein im vorigen Jahr in 227 Veranstaltungen fast 17 000 Teilnehmer mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und fortgeschrittenen Erfahrungen ausgerüstet hat. DBZ



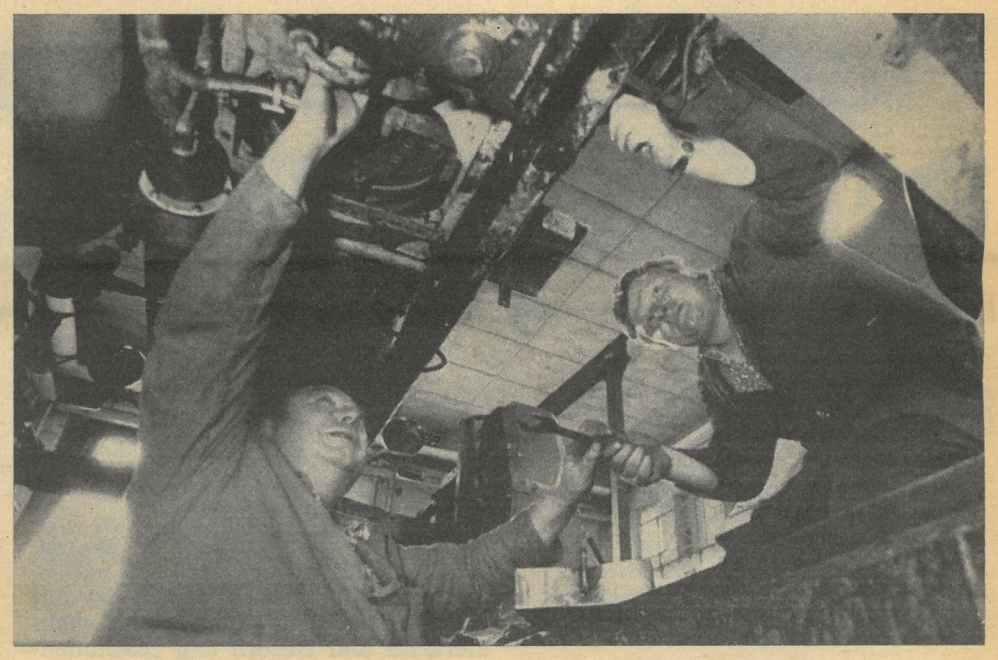
Die LPG Hohenseeden hält die geplante Erntezeitspanne auch deshalb ein, weil sie eine hohe Verfügbarkeit ihrer Technik sichert.

Volle Fahrt erfordert stets heile Maschinen

Schlosser der LPG Hohenseeden sorgen mit für ein zügiges Erntetempo

Von den 260 Mitgliedern unserer LPG sind immerhin 37 als Schlosser und 3 als Elektriker ausgebildet. Dieser Anteil ist höher als in zahlreichen anderen Genossenschaften. Mancher witzelt sogar, fragt, wer denn bei uns noch die Feldarbeiten verrichtet.

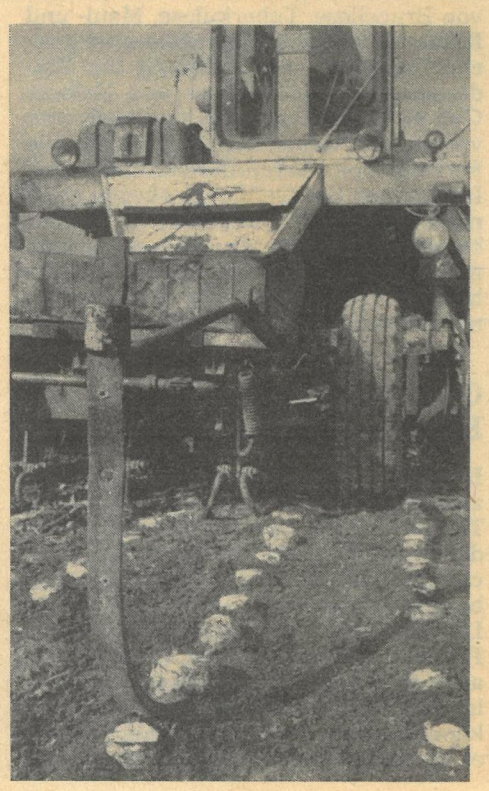
Dem halte ich folgendes entgegen: Erstens sind diese Mitglieder nicht ausschließlich das ganze Jahr über als Werkstattleute tätig, sondern sie bedienen zeitweilig auch Traktoren und Maschinen. Sie verstehen sich also zuerst als Bauern und handeln entsprechend. Beispielsweise waren Ulrich Vogt und Erich Karbe wochenlang beim Strohfahren dabei. Zweitens legen unsere Schlosser in den Werkstätten den Grundstein für hohe Leistungen



In der Spätschicht beseitigen Dietmar Adolf und Reinhardt Weinholz einen Getriebeschaden. Morgens kann der Traktor wieder starten.

Glatter Schnitt senkt Verluste

Die Köpf- und Rodelader werden zunächst grob und dann auf jedem Schlag genau eingestellt



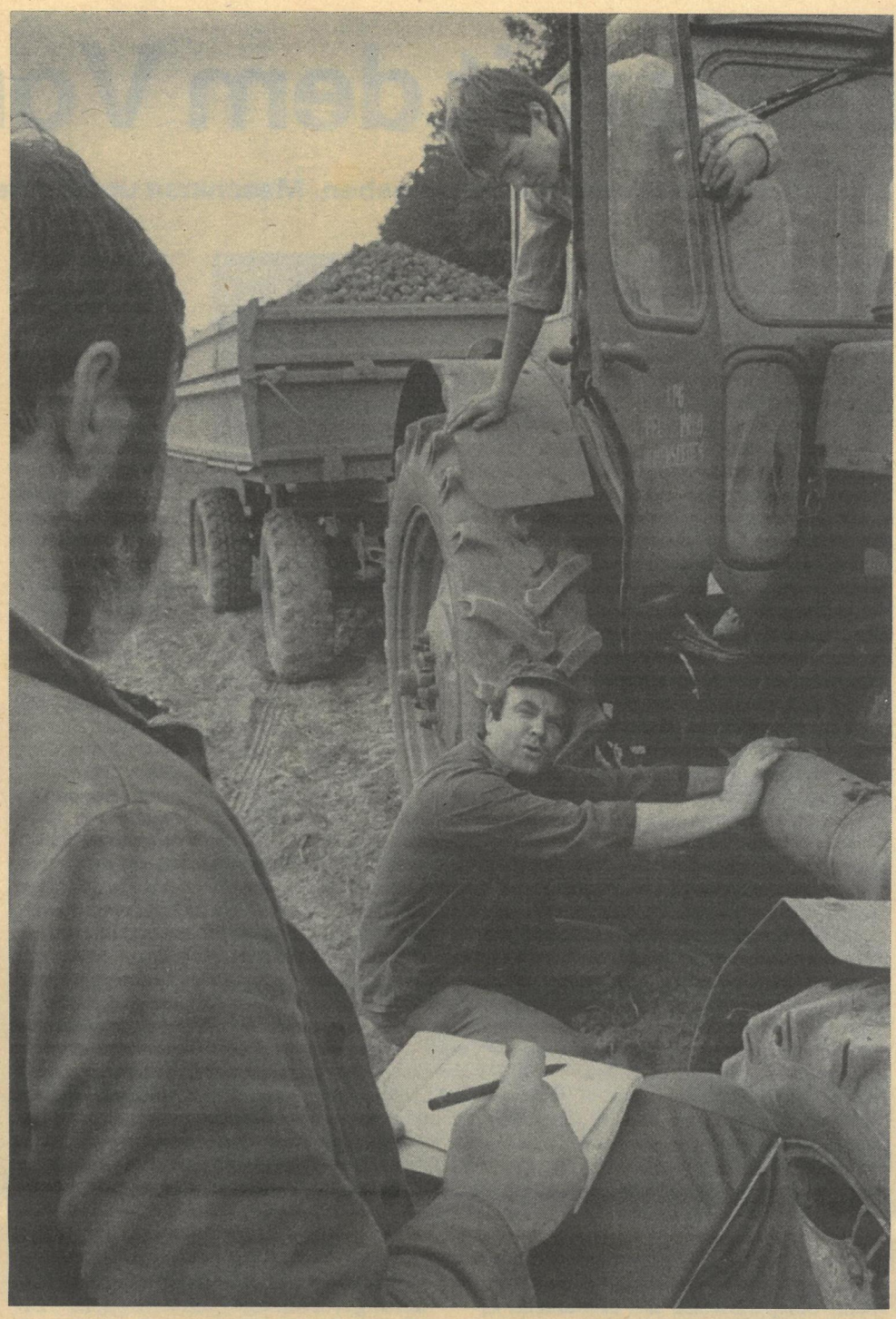
In diesen Wochen sind Zuckerrüben von rund 220 000 ha zu ernten. Die Kampagnepläne und der Wettbewerb orientieren darauf, die Hackfrucht von Anbeginn zügig, verlustarm und in hoher Qualität zu bergen. Es hat sich bewährt, die Maschinen zunächst grob einzustellen und sie dann den Einsatzbedingungen auf den Schlägen genau anzupassen.

Da der Köpfschnitt die folgenden Arbeiten entscheidend beeinflußt, muß er möglichst TGL-gerecht sein. Das bedeutet, die Blätter dicht unterhalb ihres Ansatzes sauber von den Rübenkörpern zu trennen. Wer beispielsweise 1 cm zu tief köpft, hat schon mit Ernteverlusten von 7 bis 9 Prozent zu rechnen. Deshalb empfiehlt es sich, den Abstand zwischen Messer und Tastrad abhängig vom Bestand zwischen 25 (wenig Blatt) und 35 mm (viel Blatt) zu variieren. Von der Scheitelhöhe der Rüben hängt es ab, wie der Tiefgang reguliert wird. Der Tastdruck sollte bei gleichmäßigem Pflanzenwuchs 400 N (40 kp) betragen. Bei ungleichmäßigen Beständen erhöht man ihn um 100 und bei starkem Blattanteil um 300 N.

Sind die Zuckerrüben sauber geköpft, funktioniert die automatische Lenkung der Rodelader einwandfrei. Außerdem trägt der vorn angebrachte Gurt dazu bei, genau zu steuern.

Unmittelbar nach der Durchfahrt des Köpfladers wird die Arbeitsqualität ermittelt (siehe DBZ Nr. 40/1987). Dominieren zu hoch geköpfte Rüben, gilt es den Abstand zwischen Messer und Tastrad zu vergrößern, die Tiefenbegrenzung zu verändern und den Tastdruck zu erhöhen. Zeigen sich viele zu tief geköpfte, ist der Abstand zwischen Messer und Tastrad sowie der Tastdruck zu verringern. Fallen schräg geköpfte auf, sind die Messer zu richten. Wer zunehmend ausgebrochene Schnittflächen feststellt, sollte die Messer wechseln, das Arbeitstempo senken und die Tastradgeschwindigkeit erhöhen. Werden Rüben häufig umgestoßen, sind eventuell Verstopfungen zu beseitigen, die Tastradgeschwindigkeit zu steigern, das Arbeitstempo zu senken, die Längsförderer höher zu stellen und die Putzer etwas anzuheben.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Eugen Roth, Rainer-M. Rührmund



Auch wenn die Arbeit drängt, müssen die Zugmaschinen betriebs- und verkehrssicher sein. Am Traktor von Heiko Geschke haben die Werkstattspezialisten Bertholdt Braun und Helmut Kottke bei der Kontrolle nur wenig zu beanstanden.

auf dem Feld. Denn nur mit heiler Technik können wir die erforderliche Schlagkraft erreichen, zur rechten Zeit ernten, den Boden bearbeiten und wieder bestellen. Drittens reparieren wir auch Maschinen unserer Kooperationspartner in der Tierproduktion, die uns übrigens jetzt auf den Feldern tatkräftig zur Seite stehen. Und nicht zuletzt verfügen wir so über günstige Voraussetzungen für die Neuererarbeit.

Daß wir mit unserer Auffassung richtig liegen, beweisen wieder die jüngsten Ergebnisse. Die Getreidemahd beendeten wir nur drei Tage später als im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Beim Kartoffelroden haben wir im Kreis die Nase vorn. Mais und Rüben ernten wir absichtlich etwas später. Wir rechnen nämlich damit, daß noch einiges zuwächst. Allerdings entsteht uns damit das Problem, daß wir auf einigen Schlägen dann kurzfristig den Saatacker herrichten bzw. die Herbstfurche ziehen müssen. Schaffen können wir das nur bei hoher technologischer Schlagkraft.

Eine ganz wichtige Voraussetzung dafür ist meiner Meinung nach die Mehrschichtarbeit im Pflegestützpunkt und in den Werkstätten. Letztere sind vom Frühjahr bis zum Herbst bis 21 Uhr, in Gladau, solange dort Kartoffeln sortiert werden, sogar durchgehend besetzt. Schaffen es die Schlosser in der Schicht nicht, die Maschinen zu reparieren, hängen sie in der Regel noch zwei, drei Stunden ran. Dank der Schichtarbeit brauchen wir nichts auf die lange Bank zu schieben. So kommen bei uns nach Kampagneschluß der Drescher, der Häcksler oder die Presse nach sofortiger Säuberung gleich in die Werkstatt.

Gegenwärtig haben wir die größte Arbeitsspitze dieses Jahres zu bewältigen. Etwa 20 000 t Erntegut müssen gerodet, gehäckselt bzw. geschnitten, transportiert, eingelagert oder siliert werden. Da sind natürlich alle Schlosser, ob in der Werkstatt oder am Feldrand, voll eingespannt, zumal man vor unliebsamen Überraschungen nicht gefeit ist. Die stellen sich nämlich auf unseren steinigen Böden und bei der doch ziemlich alten Technik öfter ein. Dennoch lassen wir es zu keiner Hektik kommen. Achten auch in dieser Zeit darauf, daß die Maschinen betriebs- und verkehrssicher sind.

Viele Traktoristen lassen sich die Kontrollen gern gefallen. Besonders natürlich jene, denen wir in der Regel gute bzw. ausgezeichnete Pflege bescheinigen können. Das gibt es dann schriftlich, und außerdem eine nach dem Kontrollergebnis differenzierte Geldprämie. So kommt es, daß wir nur wenig Reparaturen von der Sorte haben, die auf mangelnde Pflege oder Leichtsinn zurückzuführen sind.

Joachim Brandt
Technischer Leiter der
LPG Hohenseeden, Kreis Genthin

Das Wetter im September

Warme Tage und reichlich Regen

Die Tagesmittel der Lufttemperaturen wichen in der ersten Dekade kaum von der Norm ab. Sie übertrafen dann aber bis zum 25. September den Mittelwert, besonders in der südlichen Hälfte der DDR. Am Monatsende stellten sich Frühfröste ein. Während die Sonnenscheindauer bis Mitte des Monats im günstigen Bereich lag, herrschte anschließend strahlungsarme Witterung vor. Anfang und Ende September fiel relativ wenig Niederschlag. Sonst regnete es fast alle Tage.

In der Ackerkrume schwankten die Temperaturen bis Mitte der dritten Halbdekade zwischen 15 und 18 Grad Celsius. Um den 25. September sanken sie – 10 bis 15 Tage später als normal – verbreitet unter die 15-Grad-Grenze. Die Wasservorräte des Bodens nahmen zunächst ab, stiegen dann aber wieder an, vor allem in der Nordhälfte der DDR. Für den Ablauf der bodenbiologischen Prozesse bestanden recht günstige Bedingungen.

Das trifft auch für das Wachstum der Pflanzen zu. Bei meist gutem Feuchte- und Wärmeangebot konnten beispielsweise die Rüben reichlich Masse bilden. Allerdings begrenzte der strahlungsarme Witterungsabschnitt die Zuckereinlagerung. Der Mais zeigte allgemein ein ungehindertes Kolbenwachstum. Sein Reifeverlauf blieb jedoch deutlich verzögert. Der Futterwuchs war gut bis sehr gut.

Während der zweiten Dekade wurde die Getreide- und Strohernte im wesentlichen abgeschlossen. Da die Böden vielfach dicht lagerten und eine mangelnde Krümelbereitschaft zeigten, entstand beim Saatbettbereiten ein höherer Zeit- und Energieaufwand. Häufige Regenschauer störten die Bestellung. Die Saaten liefen schnell und meist gleichmäßig auf. In der phänologischen Entwicklung bestand aber eine Verspätung von 5 bis 10 Tagen.

Die gerodeten Kartoffeln galt es im Lager sofort zu belüften. Dabei bestanden für die Wundheilung gute meteorologische Bedingungen.

Dr. Dietmar Krumbiegel
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung
Potsdam

Sehr wichtig ist natürlich auch, die Rodelader sorgfältig einzusetzen. Dabei mißt der Abstand zwischen den Roderädern an deren tiefster Stelle 30 bis 35 mm, wenn der Rübendurchmesser 4 bis 8 cm beträgt, bzw. 40 bis 45 mm bei 8 bis 12 cm starken Rüben.

Die Rodeverluste werden ebenfalls hinter jeder Maschine auf 10 m² großen Flächen (6 Reihen × 3,70 laufende Meter) ermittelt. Übersteigen sie 5 Prozent des geschätzten Ertrages, gilt es bei liegengebliebenen Rüben die Rückhalterechen zu richten bzw. zu erneuern, die Auswerfer zu reparieren, die Abstände zwischen Roderädern und Siebwalzen zu verringern (bis 75 mm), jene zwischen vorderer Walze und Siebwalze zu reduzieren, die Kettenstäbe zu richten und seitliche Abdichtungen zu erneuern.

Bleiben Rüben stehen, ist der Abstand zwischen den Roderädern zu verringern (bis 30 mm), es sind verbogene oder verschlissene Teile durch neue zu ersetzen.

Brechen die Rüben ab, verändert man die Rodetiefe (je nach Bedingungen 6 bis 10 cm) und drosselt das Arbeitstempo. Erforderlichenfalls wird auch der Sitz der Rodeaggregate präzisiert.

Dr. Ekkehard Koschitzke
Institut für Rübenforschung
Klein Wanzleben

Mieten sind sein Heiligtum

„Kartoffeln", sagt Dieter Burrmann, „sind empfindlich wie Küken. Sie brauchen Liebe, Behutsamkeit, sorgfältige Betreuung." Der Genossenschaftsbauer nimmt das gern auf sich. Seit 15 Jahren kümmert er sich in der LPG Herzsprung, Kreis Wittstock, darum, daß die Knollen ordentlich in Großmieten eingelagert werden. Mit gutem Erfolg. Davon zeugen erste Plätze im Wettbewerb der Mietenwarte.

Dieter Burrmann weiß die Leistungen aller zu schätzen, die sich gemeinsam mit ihm ins Zeug legen. Besonders lobt er die Leitung seiner Genossenschaft, weil sie das Einmieten in jeder Weise unterstützt, aber nicht „reinredet". Vor allem sorgt sie umsichtig dafür, daß braunfäulebelastete Kartoffelpartien erst gar nicht auf den Lagerplatz, sondern gleich zu den Dämpfern gefahren werden. Trotzdem kontrolliert er die Qualität der Knollen, bevor sie abgeladen werden. Zeigen sich dabei Mängel, schickt er die Fracht zu den Annahmestellen an den Ställen bzw. der Konservierungsanlage. Dazu ist er befugt. Denn nur wer gesunde Kartoffeln einmietet, kann sie verlustarm ins nächste Jahr bringen.

Weil beschädigte Knollen schnell von Fäuleerregern infiziert werden, legt Dieter Burrmann auch besonderen Wert darauf, die Stapel sofort zu belüften. Auf diese Weise fördert er nämlich die Wundheilung. Außerdem geht es ihm darum, das meist feuchte Erntegut rasch abzutrocknen. Um den dafür günstigen Zeitpunkt abzupassen, ist der Mietenwart stundenweise auch nachts zur Stelle. Besonders dann, wenn er Kartoffeln systematisch auf 2 bis 4 Grad Celsius abkühlt, zahlen sich seine Erfahrungen und die Hingabe aus. „Die Mieten sind", so der LPG-Vorsitzende Axel Riewe, „eben sein Heiligtum."

Der reiche Ertrag, den die Herzsprunger derzeit einbringen, macht es erforderlich, auf dem eingezäunten Gelände zusätzliche Kartoffelquartiere zu errichten. Dieter Burrmann hat vorsorglich Lüfterkanäle zusammengestellt und aus Strohballen Seitenwände gebaut.

Eugen Roth

Genügend Saatgut für die Herbstbestellung

In einem Pressegespräch verwies Dr. Günther Koehler, Generaldirektor der VVB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg, darauf, daß 1987 ausreichend Saatgetreide arten- und sortimentsgerecht geborgen wurde. Das sei eine wichtige Voraussetzung dafür, die agrotechnischen Termine für die Herbstaussaat einzuhalten und eine standortgerechte Sortenstruktur zu gewährleisten. Witterungsbedingt habe sich, so Dr. Koehler, die Reife vieler Vermehrungskulturen verzögert. Doch dank der guten Arbeitsorganisation und der hohen Einsatzbereitschaft der Kollektive konnte die Ernte von Rotklee, Luzerne, Akkerbohnen, Lupinen und Serradella inzwischen erfolgreich abgeschlossen werden. Im Gange sei noch der Mähdrusch einiger spät reifender Gemüsesamenkulturen wie Radies und Möhren. Um die Keimfähigkeit des Saatgutes zu erhalten, gelte es, ganzflächig belüftbare Lagerstätten zu nutzen, die Bestände regelmäßig zu kontrollieren und differenziert zu behandeln. Dafür seien in den vergangenen Jahren günstige technische Grundlagen geschaffen worden. DBZ

Mein Vertrag mit dem Vorstand

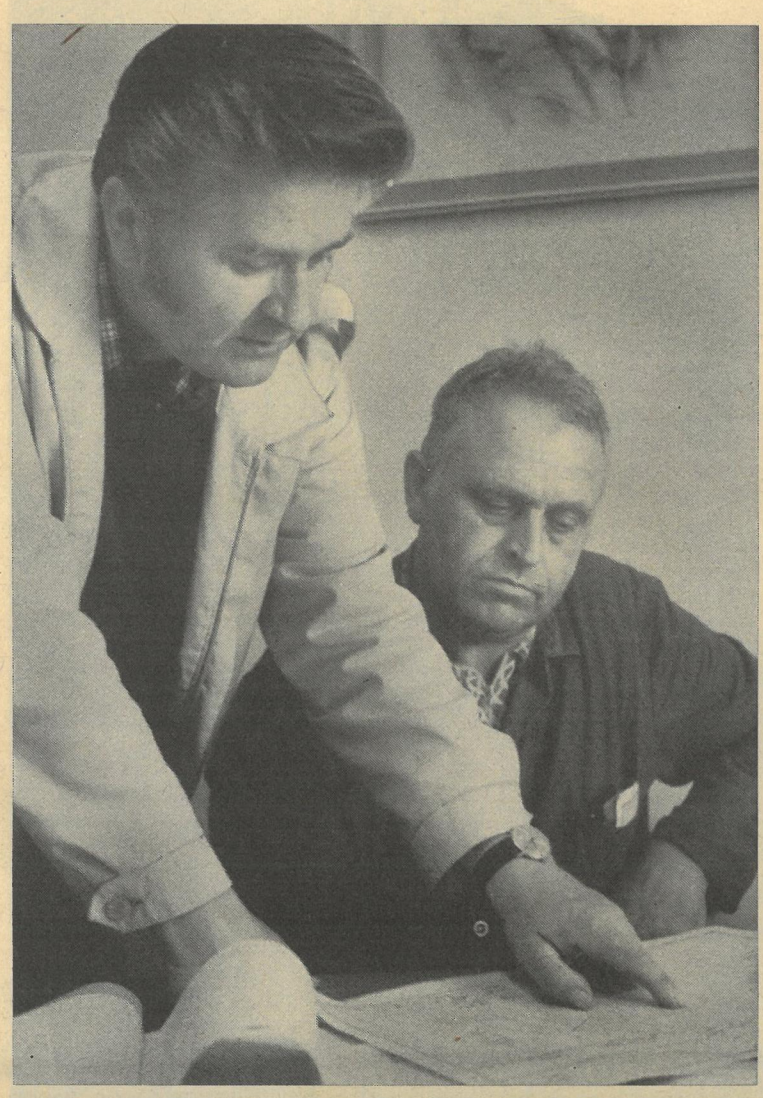
In der LPG Gerdshagen werden jedem Traktoristen die Arbeitsaufgaben, Maschinen und Kostennormative übergeben

Gewissermaßen bin ich Traktorist und Buchhalter in einer Person. Und das schon seit langem. Seit nunmehr 20 Jahren schließt der Vorstand meiner Genossenschaft alljährlich nach der Jahreshauptversammlung mit allen Mechanisatoren persönliche Verträge ab. Das geschieht in würdiger Form. Nämlich im Rahmen eines Gesprächs, das der Vorsitzende mit jedem einzelnen von uns führt. Da ist eine gute Gelegenheit, über die eigene Arbeit und über die anderer offen zu reden, Vorschläge zu unterbreiten oder auch kritische Hinweise zu geben.

Der Vorteil der Vereinbarung liegt darin, daß ich schwarz auf weiß in der Hand habe, was man von mir das Jahr über erwartet. Damit bekomme ich überschau- und abrechenbare Verantwortung. Mir und meinem Traktor ZT 303 (Wert nach der Generalreparatur 60 000 Mark) wurden folgende hauptsächliche Geräte bzw. Arbeitsaufgaben zugeteilt: Düngerstreuer D O88 sowie D 035, Strohpresse K 454, Heckschieber sowie Einsatz im Straßenwinterdienst. Zu leisten habe ich 1500 Betriebsstunden. Der Dieselverbrauch darf 12 Liter je Stunde nicht überschreiten. Die Kostenvorgabe beträgt 72 000 Mark.

Leitung sichert die monatliche Abrechnung zu

In der persönlichen Vereinbarung übernimmt aber auch der Vorstand bestimmte Pflichten. Sie bilden für mich eine wesentliche Voraussetzung, damit ich meine Aufgaben auch erfüllen kann. So wird mir eine monatliche Abrechnung der Kosten und Leistungen zugesichert. Man muß ja wissen, wie man dasteht und will sich dementsprechend einrichten. Schließlich winkt am Jahresende eine Prämie von 350 Mark, wenn ich alle meine Verpflichtungen erfülle. Außerdem kriege ich noch für bestimmte Positionen 25 Prozent der eingesparten Kosten. Der Vertrag ist also nicht ohne.



Ist die Kostenabrechnung für meine Maschine vollständig? Welche Position ist von besonderem Gewicht? Wie werden zusätzliche Aufwendungen berechnet, die der Traktorist nicht verschuldet hat? Diesen Fragen geht unser Autor Günter Roloff (rechts) zusammen mit Günter Schumann, dem LPG-Vorsitzenden, nach. Der monatliche Soll-Ist-Vergleich für alle wichtigen Maschinen, die in Gerdshagen den Traktoristen fest übergeben wurden, wird öffentlich ausgehängt.

Selbstverständlich muß dabei die Leitung manches bedenken und abwägen. Wenn beispielsweise der Austausch einer Baugruppe „künstlich" verzögert wird oder aus anderen Gründen nicht möglich war, dann entspricht das keiner echten Kosteneinsparung. Daher hat der Brigaderat das letzte Wort über die Höhe der Prämie. Ihm gehören fünf Mitglieder unseres Kollektives an, die jährlich neu gewählt werden. Sie können den Vorschlag der Leitung sachgerecht beurteilen und gegebenenfalls Änderungsvorschläge unterbreiten. Die Abrechnungsunterlagen, die dazu notwendig sind, bekommen sie selbstverständlich.

Bei den Entscheidungen über die Höhe der gesamten Jahresprämie wird auch berücksichtigt, wie oft am Sonnabend oder Sonntag gearbeitet, welche Stunden im Jahr geleistet, wieviel Morgen Zuckerrüben gepflegt wurden und ob Fehlschichten oder Havarien auftraten. Jedenfalls sorgt der Brigaderat dafür, daß die persönliche Leistung des einzelnen gerecht bewertet wird. Die Höhe der Jahresprämien differiert bei uns zwischen 0 und 1000 Mark.

Vorzüge wiegen die zusätzliche Arbeit auf

Allerdings weiß ich auch, daß die Abrechnung der persönlichen Vereinbarungen oft mit Schwierigkeiten verbunden ist. Das betrifft auch mich in diesem Jahr. Durch schlechte Arbeit im LIW Güstrow – anders kann ich das nicht bezeichnen – mußten innerhalb von acht Monaten vier Austauschgetriebe in meinem Traktor eingebaut werden. Damit sind zusätzliche Kosten verbunden, die ich allerdings nicht verschulde. Sie werden deshalb ausgeklammert, belasten mein Konto also nicht. Das verlangt allerdings eine doppelte Abrechnung in meiner LPG. Der damit verbundene zusätzliche Aufwand wird jedoch in Kauf genommen, da die Vorzüge der Verträge bei weitem überwiegen.

Jede Maschine, jeder Anhänger und jedes Ackergerät hat bei uns seinen „Eigentümer". Ein schlecht gepflegtes oder gar verloddertes Gerät ist stets mit einem Vor- und Zunamen verbunden. Das gibt eine gute Grundlage für sachliche und konkrete Auseinandersetzungen in den Kollektiven. Selbstverständlich wirkt sich eine solche konkrete Zuordnung der Verantwortlichkeit auf die Leistungs- und Effektivitätsentwicklung der gesamten Genossenschaft aus. Was die Erträge anbelangt, sind wir mittlerweile in die Spitzengruppe des Kreises gerückt. Auch die Aufwendungen wurden gesenkt, unser Kostensatz liegt jetzt bei 80.

Günter Roloff
Mechanisator und Mitglied des Brigaderates Lohmen,
LPG Gerdshagen, Kreis Güstrow

Wer fällt den Stamm am saubersten?

Im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Hagenow fand der DDR-Leistungsvergleich der Motorsägenführer statt

Meister ihres Faches sind sie alle, die kürzlich zum Leistungsvergleich der Motorsägenführer in den Hagenower Forstbetrieb gekommen waren. Bei Wettbewerben in ihren Betrieben hatten sie das vor den Kollegen bewiesen, anschließend beim Vergleich in ihren Bezirken. Nun ermittelten sie die Berufsbesten der 10 000 Motorsägenführer unseres Landes.

Fünf Aufgaben, die den täglichen Arbeitsanforderungen entsprechen und für die es eine TGL gibt, waren zu erfüllen. Bewertet wurden Sekunden, Millimeter und Winkelgrade. Berufserfahrung, Beherrschung der Technik, arbeitsschutzgerechtes Verhalten, aber auch Nervenstärke und ein Quäntchen Glück entschieden im Wettbewerb über Punkte und Plazierung.

Die Bäume, die zur Meisterschaft gefällt werden sollten, waren sorgfältig ausgesucht. Jeder der 17 Motorsägenführer, die aus allen Bezirken der DDR kamen, wollte schließlich, gleiche Bedingungen vorfinden.

Die meisten lieferten vor fachkundigem Publikum eine Lehrvorführung beim Fällen einer Kiefer und einer Buche, beim Entasten einer Fichte, beim Vorbereiten der Motorsäge zum Schneiden, beim Ausführen von rechtwinkligen Trennschnitten am schräg liegenden Stamm sowie beim Abtrennen einer Scheibe. Unterschiede gab es schon bei den verschiedenen Arbeitsgängen zu beobachten. Manchem Starter merkte man die bei wiederholter Teilnahme an derartigen Wettkämpfen erworbene Selbstsicherheit an, anderen wieder die Aufregung in ungewohnter Umgebung. Da gab es auch Patzer. Doch daraus lernt man. Überhaupt liegt im Erfahrungsaustausch der tiefere Sinn der Berufswettbewerbe. Anerkennendes Raunen ging durch die Reihen, wenn etwas besonders gut gelang. Mancher hantierte derart gekonnt

Fotos: Eugen Roth, Rainer-M. Rührmund

Scheu vor dem Rechner wurde schnell überwunden

Eine Arbeitsgemeinschaft weckte den Ehrgeiz manches Leiters und machte Jugendliche neugierig auf die Landwirtschaft

In unserem KIM-Betrieb am Hermsdorfer Kreuz werden Eierproduktion, Broilermast und Elterntierhaltung zeitlich genau geplant, um ein gleichmäßiges Aufkommen über das ganze Jahr hinweg zu gewährleisten. Dazu sind regelmäßig neue Produktionszyklogramme zu erarbeiten. Vor Jahren brauchten unsere Experten noch Tage und Wochen, ehe sie damit fertig waren. Heute erledigen sie das in einigen Stunden. Einer, der wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen hat, ist Wolfgang Schäufler, unser EDV-Leiter. Wir verfügen inzwischen über mehrere Bürocomputer und brauchen daher einen solchen Spezialisten. Er engagiert sich mit Leib und Seele für den effektiven Einsatz der elektronischen Helfer.

Allerdings mußte sich unser Kollege im Selbststudium und auf Lehrgängen erst viele Kenntnisse aneignen, ehe er andere in ihren Gebrauch einweisen konnte. Mittlerweile geht er wie kein zweiter mit Programmiersprachen und Computerbefehlen um. Er machte Rechnerprojekte aus anderen Betrieben paßfähig für unsere Bedingungen, und er stellte auch schon eigene Programme auf, die uns die Organisation, Kontrolle und Abrechnung der Produktion erleichtern. Andere Geflügelbetriebe können sie ebenfalls nutzen.

Ein unschätzbarer Vorteil ist es obendrein, daß beispielsweise mehrere Varianten von Zyklogrammen per Computer schnell zu prüfen sind. Die beste wird ausgewählt.

Eine glückliche Hand hatte Wolfgang Schäufler auch mit der Arbeitsgemeinschaft „Computertechnik", die er voriges Jahr ins Leben rief. Unter seiner Anleitung machen sich Schüler der oberen Klassen aus St. Gangloff mit Rechentechnik vertraut. Manche sind regelrecht begeistert davon. Die Gemeinschaft erwies sich bald als eine Sache mit Doppeleffekt: Zum einen überwanden etliche Leiter und Ökonomen durch das Beispiel der Schüler ihre Scheu vor den neuen Dingern schneller. Sie setzten sich selbst dran und nutzen die Geräte heute für die eigene Arbeit. Denn wer möchte als „alter Hase" schon hinter den Fünfzehnjährigen zurückbleiben? Zum anderen aber erleichtert uns das die Nachwuchsgewinnung. Einige Jugendliche, die zunächst nur wegen des Trainings am Rechner in unseren Betrieb kommen, schauen sich doch näher darin um. Etwas Werbung ist natürlich auch nötig. Dieser und jener faßt schließlich den Entschluß, eine Lehre in der Geflügelproduktion zu beginnen.

Dorfkorrespondent *Karl-Heinz Bethge*
St. Gangloff, Kreis Stadtroda

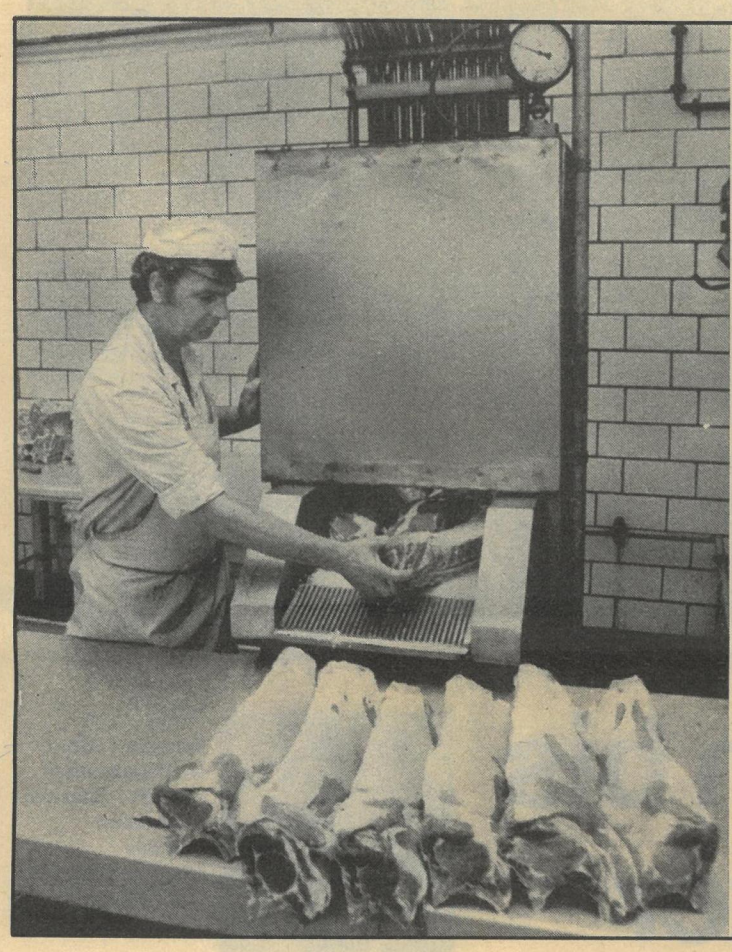
FACH BUCH

Kleine Enzyklopädie Natur

Autorenkollektiv, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1987, 752 Seiten, über 1000 Textabbildungen und Tabellen, 80 Bildtafeln, 19,80 Mark, Best.-Nr. 5780004

Von Enzyklopädien und Nachschlagewerken erwartet man, daß sie sachlich, kurz und dabei populär über den Gegenstand informieren und Zusammenhänge deutlich werden. Bei der „Natur" ist dies kein leichtes Unterfangen, denn hier wird fast das gesamte naturwissenschaftliche Gebäude unserer Zeit einbezogen. Weltall – Erde – Leben in ihren Eigenheiten und Wechselwirkungen machen gut die Hälfte des Werkes aus. Die großen Wissensgebiete Physik, Chemie und Mathematik, die uns befähigen, die Natur zu verstehen und sie nutzbar zu machen, folgen nach. Ein chronologischer Überblick über die Geschichte der Naturwissenschaften rundet die Kleine Enzyklopädie ab. Für den Landwirt von speziellem Interesse sind umfangreiche Abschnitte zur Entwicklung und zu den Leistungen der Menschen, der Kleinlebewesen, der Tiere und der Pflanzen.

Beachtenswert ist der Bezug auf neu herangereifte Fragen und ihre Lösungswege. Die sinnvolle Nutzung und der Schutz unserer Umwelt wird ebenso ausführlich behandelt wie Rechentechnik und Biotechnologie mit ihren Verzweigungen in die verschiedenen Sachgebiete. Eine straffe Gliederung und umfangreiche Verweise erleichtern das Auffinden und Erkennen der Informationen. Die Kleine Enzyklopädie gibt auf verhältnismäßig engem Raum konzentriert Auskunft auf Sachfragen unseres Lebens und der uns umgebenden Welt. Sie wendet sich in Stil und Aussage an ein breites Publikum und ist, nicht zuletzt auch wegen des ansprechenden Preises, sehr zu empfehlen. J. P.



Kammstücke nun maschinell gespritzt

Im Schlacht- und Verarbeitungswerk Pasewalk wird viel unternommen, um die Tätigkeit der Fleischer zu erleichtern und den Ablauf rationeller zu gestalten. Mußte Manfred Paetz (unser Foto) früher die Kotelett- oder Kammstücke, aus denen einmal schmackhafter Kaßler werden sollte, von Hand spritzen, bevor sie in die Räucherkammer kamen, so übernimmt dies heute der Pökelinjektor. Der sticht mit 25 Nadeln gleichzeitig zu und drückt die Salzlake in das Fleisch. 500 Arbeitsstunden pro Jahr können mit dieser Neuerung, die aus dem VEB Fleischereitechnik Neustrelitz stammt, eingespart werden. Außerdem läßt sich schwere körperliche Tätigkeit einschränken. Aber auch für den Verbraucher hat das Gerät sein Gutes. Durch die gleichmäßigen Abstände beim Spritzen werden nämlich Pökelfehler ausgeschaltet und so die Qualität verbessert. *DBZ*

Der Fallkerb muß sitzen. Davon hängt für die folgenden Arbeitsgänge viel ab.

Die Schiedsrichter messen und bewerten auf den Millimeter und Winkelgrad genau.

und elegant, daß man den Eindruck haben konnte, die Motorsäge sei die natürliche Verlängerung des Armes. Hohe Meisterschaft in diesem Beruf ist gleichbedeutend mit der bestmöglichen Nutzung des Rohstoffes Holz, dem zuverlässigen Schutz der eigenen Gesundheit bei der Arbeit, dem pfleglichen Umgang mit wertvoller Technik und nicht zuletzt mit höherer Arbeitsleistung und damit einem entsprechenden Verdienst.

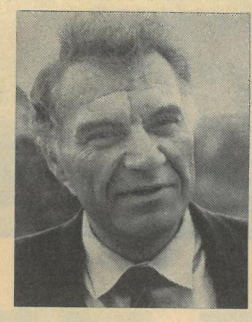
Bei der nunmehr 19. Meisterschaft unseres Landes hatten Peter Hörselmann aus Erfurt, Paul Unger aus Cottbus sowie Günter Weisköppel aus Halle die Nase vorn. Sie waren die ersten drei von 17 Teilnehmern. Als bester Jugendlicher wurde Manfred Mahnke aus Neubrandenburg ermittelt. Titelehren sind etwas Schönes. Doch haben sie auch ihre Last. Schließlich wollen vordere Meisterschaftsplätze im nächsten Jahr, wenn man sich im Bezirk Suhl wieder trifft, verteidigt sein.

Eugen Roth

Eine Säule im grünen Fließband bildet in Knobelsdorf der Rotklee. Er wird überwiegend mit einem umgerüsteten Schwadmäher als Langgut geerntet.

Frisches Grün bis hin zum Winter

Knobelsdorfer Bauern stärken jetzt ihren Futterfonds



Unser Autor Eckehard Köhler ist Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Knobelsdorf, Kreis Döbeln.

Die Leistungen in den Ställen sind in gleichem Maße gestiegen, wie wir Pflanzenbauer es verstanden haben, unsere Kooperationspartner kontinuierlich und bedarfsgerecht mit Futter zu versorgen. Als das noch nicht so reibungslos funktionierte, gab es ein ziemlich starkes Auf und Ab bei der Milchkurve und den Zunahmen. Inzwischen steuern die LPG Gebersbach 4100, die LPG Ebersbach-Littdorf 4500 und das VEG Stockhausen sogar 7400 Liter Milch je Kuh an. Auch die Jungrinderaufzucht und Schweineproduktion weisen ein hohes Leistungsniveau auf. Mängel in der Futterbereitstellung würden nun noch stärker wiegen und nur schwer wieder auszubügeln sein. Deshalb haben wir uns im Kooperationsrat und in der Futterkommission viel Gedanken gemacht, wie dem vorzubeugen ist und wie auch einmal ungünstige Perioden überbrückt werden können. In diesem Sinn hängt viel davon ab, wie man im Herbst mit dem Futter umgeht.

Unsere Weiden sind noch sattgrün, was nicht nur auf die Witterung zurückzuführen ist. Da für uns das absolute Grünland eine der wichtigsten Grobfutterquellen darstellt, haben wir dort in der letzten Zeit viel investiert. So wurde das Hanggrasland überwiegend aus eigener Kraft melioriert und umbruchlos erneuert. Dabei nutzten wir die Erfahrungen aus den LPG Oberlauterbach im Kreis Auerbach und Schlettau im Kreis Annaberg und bauten selbst Mechanisierungsmittel für die Bewirtschaftung der Splitterflächen im Zschopau-, Strigis- und Muldetal. In diesem Jahr können wir hier mit Erträgen zwischen 320 und 400 dt je Hektar rechnen. Das ist doppelt soviel wie vor drei Jahren. Um buchstäblich jeden Halm bis zum Ende der Vegetationszeit zu nutzen, haben unsere Partner eine Konzeption zur Spätweide entwickelt. Sogar die Stammkühe des VEG Stockhausen sind da einbezogen. Das hilft uns, den Ackerfutterbau zu entlasten sowie Konservate einzusparen.

Für die Frischfutterversorgung des im Stall verbliebenen Viehs dient vor allem Rotklee. Wir bauen ihn in drei Ansaatverfahren an – unter Hafer, unter Weidelgras und unter Mais als Deckfrucht. So erreichen wir die gestaffelte Nutzungsreife bis in den späten Herbst und bieten außerdem noch eine zweite Futterkomponente für das Vieh. In den nächsten Wochen wird von einigen Flächen sogar der fünfte Schnitt heruntergeholt. Dort kann man mit einem Gesamtertrag von 585 dt je ha rechnen.

Dann folgen im grünen Fließband noch Gras, Zuckerrübenblatt und zum Schluß Markstammkohl. Und an das erste Grün im nächsten Jahr wird jetzt auch schon gedacht. Immerhin sind 220 Frischfuttertage das Ziel. Schließlich ist die Grünfütterung am billigsten und mit geringsten Nährstoffverlusten verbunden. Sie erfordert aber auch eine schlagkräftige und gewissenhaft arbeitende Erntebrigade. Da können wir uns auf solch erfahrene Genossenschaftsbauern wie Horst Kliemke (siehe Titelfoto; die Red.) jederzeit verlassen. Sie garantieren dafür, daß das Futter stets pünktlich und in vorgeschriebener Menge sowie Qualität in die Ställe kommt. Das ist gar nicht so einfach. Denn die einen wünschen sich vor allem langen Rotklee, andere gehäckseltes Gras und manche für die Schweine extra junges Grün. Da muß von einem Schlag zum anderen umgezogen und vom Schwadmäher, den wir für die Langguternte entsprechend umgerüstet haben, auf den Häcksler umgestiegen werden. All das hat die Futterkommission im Auge. Neben den wöchentlichen Beratungen im Büro treffen sich deren Mitglieder auch auf dem Acker und auf der Weide. Jetzt wird in diesem Gremium überlegt, wie man die Zeit zwischen Schnitt und Fütterung noch weiter reduzieren kann. Schließlich verschenken wir durch Zwischenlagerung noch Nährstoffe und damit Leistung.

Um geringste Verluste geht es uns auch bei den Konservaten. Zählt doch am Ende, was wirklich in die Krippen gelangt. Die Welksilagebereitung – dafür nutzen wir vor allem das Ackergras – beherrschen wir seit diesem Jahr deutlich besser. Mit Hilfe des KfL Döbeln wurde die gesamte Technik auf Breitablage und -aufnahme umgerüstet. Dadurch konnten wir selbst bei ungünstiger Witterung noch einen relativ hohen Trockensubstanzgehalt im Erntegut erzielen. Außerdem setzten wir bei den eiweißreichen und schwer silierbaren Partien verstärkt Natriumpyrosulfit ein. In dieser Saison rechnen wir damit, daß 80 Prozent der Welksilagen in die Klassen I und II kommen.

Eine Woche später als sonst begann bei uns die Maisernte. Die Stengel sind in diesem Jahr mächtig in die Höhe geschossen, und die Kolben machen äußerlich einen starken Eindruck. Leider sind sie nicht reif genug. Doch länger warten wollten wir nicht, da in unserer Lage Frost bestimmt nicht mehr fern ist. Daher laufen die Häcksler jetzt zweischichtig. Die Mechanisatoren achten auf niedrige Stoppeln und geringe Kolbenverluste. Schließlich wollen wir alles Gewachsene auch ernten. Maispartien mit niedrigem Trockensubstanzgehalt kommen in diesem Jahr gemeinsam mit Häckselstroh in drei noch leerstehende Hochsilos. Auch damit stärken wir den Futterfonds. Das Konservat ist eine willkommene Rationsergänzung zum rohfaserarmen Grün für die Jungrinder im Frühjahr.

So hoch der Ertrag auch beim Silomais ausfallen mag, müssen wir uns künftig dennoch zu einem neuen Anbauverfahren durchringen. Und zwar sollen die Vorteile von Gleichstandssaat, Unterfußdüngung sowie reihengebundener Ernte miteinander verknüpft werden. Wir versprechen uns davon in unserer Übergangslage einen schnelleren Vegetationsstart im Frühjahr und damit eine bessere Ausreife im Herbst. Schließlich bringen erst stärkereiche Kolben hohen Energiegehalt ins Grobfutter.

Wenn es uns schließlich noch gelingt, das Rübenblatt sicher einzubringen, braucht es uns um die Futterbereitstellung der hohen Viehbestände in unserer Kooperation – je 100 Hektar sind es immerhin 106 RGV – nicht Bange zu sein. Dann reichen die Vorräte, und wir verfügen über eine angemessene Reserve. Immerhin muß man daran denken, daß der erste Aufwuchs extrem spät kommen kann oder andere Ausfälle im grünen Fließband auftreten. Dagegen wollen wir auf jeden Fall gewappnet sein.

Den Mais in Schicht abernten

Ratschläge zur Organisation des Arbeitsablaufes beim Häckseln und Silieren

Infolge der meist kühlen und sonnenscheinarmen Witterung hat sich die Entwicklung des Maises um 10 bis 20 Tage verzögert. Nur unter günstigen Bedingungen erreichten Bestände Ende September die volle Siloreife (35 Prozent Trockensubstanz im entlieschten Kolben bzw. 25 Prozent Trockensubstanz in der gesamten Pflanze).

Der späte Reifezeitpunkt sowie die ertragreichen und sehr hoch gewachsenen Maisbestände verlangen eine gründliche Vorbereitung und Durchführung der Ernte. Dazu gehört, daß die Schläge rechtzeitig hinsichtlich Bestandesdichte, Kolbenansatz, Reife- und Verunkrautungsgrad sowie der Gefährdung durch Wild zu beurteilen sind. Die Ernte beginnt im schwach entwickel-

Fotos: Karl-Heinz Bethge, Siegfried Neumann, Hans-Peter Strauß

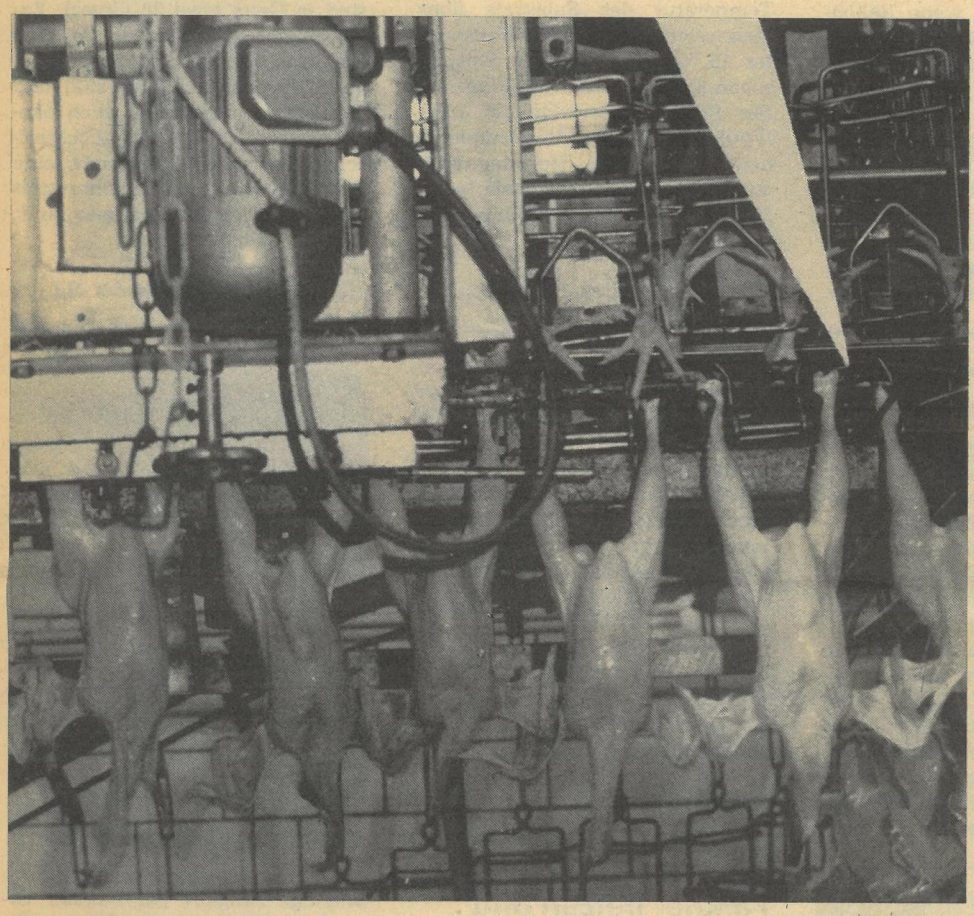
Nun fallen die Broiler nicht mehr von der Kette

Neue Umhängevorrichtung für die Geflügelschlachtung

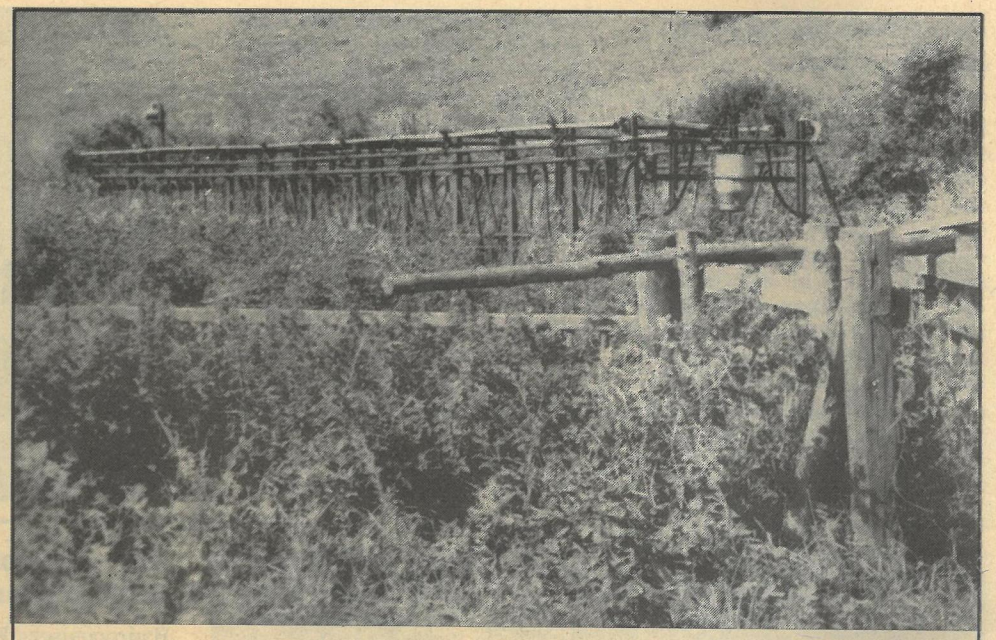
Vor gut zehn Jahren haben wir uns gefreut, was unser Geflügelschlachthof im VEB Broiler- und Frischeierproduktion Hermsdorfer Kreuz, Kreis Stadtroda, jährlich so schafft. Seine 90 Beschäftigten brachten es damals auf 4500 Tonnen. Heute schmunzeln wir über diese Menge, denn mittlerweile wurde die Jahresleistung auf über 8000 Tonnen erhöht, und bewältigt wird das alles mit 30 Arbeitskräften weniger.

Diese Produktionssteigerung war möglich, weil im Betrieb der Rationalisierung die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird und findige Köpfe spüren, wie sehr ihre Ideen gefragt sind. So wurmte es manchen, daß die gerupften Broiler immer erst in eine Wanne fallen, nachdem die Füße abgetrennt wurden. Mit anderen Worten: Etwa 25 000 Schlachtkörper mußten täglich wieder von Hand ins Band gehängt werden. Neuerer machten sich deshalb daran, eine Vorrichtung auszutüfteln, die die Broiler automatisch umhängt, ohne daß sie das Band verlassen. Wenn Geflügelbeine genormt wären wie Metallteile, hätte man eine Lösung schnell gefunden. So aber haben unsere Schlosser und Elektriker tüchtig zirkeln müssen, bis ihr Automat jeden Schlachtkörper sicher in der Kette umhängt.

Dorfkorrespondent
Karl-Heinz Bethge
St. Gangloff



Blick auf einen Abschnitt der Geflügelschlachtlinie. Nachdem von den Broilern die Füße entfernt wurden, hängt ein Automat sie unter der Trennstelle (Pfeil) wieder an.



Melkstand gefunden

Beim Urlaubsspaziergang auf der Insel Rügen entdeckte unser Dorfkorrespondent Siegfried Neumann aus Penig diesen von Unkraut überwucherten Weidemelkstand. Interessenten können den genauen Fundort bei der Redaktion der Neuen Deutschen Bauernzeitung, Franz-Mehring-Platz 1, Berlin, 1017, erfragen.

Aktueller Futterrat

Rohe Knollen an Rinder geben

Bei hohem Anfall verderbgefährdeter Partien und unzureichender Dämpfkapazität empfiehlt es sich, Kartoffeln auch roh an Rinder zu verfüttern. Trokkene und wenig verschmutzte können ungewaschen und unzerkleinert in die Krippe kommen. Erntegut mit hohem Erdanteil oder mit mehr als 10 Prozent naßfaulen Knollen sollte man vorher waschen.

Auf Grund des hohen Futterwertes (595 bis 610 EFr je kg TS) und der günstigen Wirkung auf die Verdauungsvorgänge zählen die Knollen zu den Konzentraten. So ersetzen 5 kg etwa 1 kg Getreide. Rationen aus Grünfutter und Hackfrüchten sollte man unbedingt mit Heu und Stroh ergänzen, weil es sonst an strukturwirksamer Rohfaser fehlt. Die maximalen Einsatzgrenzen an Kartoffeln je Tier und Tag gehen aus der folgenden Tabelle hervor: Damit man die unterschiedlichen Trockensubstanzgehalte der einzelnen Sorten berücksichtigen kann, machen sich Schnellbestimmungen in der Kontrollstelle erforderlich.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

	Trockensubstanzgehalt (kg)	Originalsubstanz (kg)
Mastrinder (150-300 kg LM)	2	8 – 10
Mastrinder (über 300 kg LM)	4	15 – 20
Jungrinder (über ein Jahr)	2	8 – 10
Milchkühe (trockenstehend)	1,5	6 – 8
Milchkühe (melkend)	2	8 – 10

ten, zu dichten, stark verunkrauteten und von Wild heimgesuchten Mais. Es folgen Schläge, die einen guten Kolbenansatz aufweisen und einen hohen Reifegrad besitzen. Sollten die Bestände durch starke Frühfröste geschädigt worden sein, verfährt man dann umgekehrt. Um bei der Ernte hohe Tagesleistungen zu erzielen, sollte unbedingt in Schicht gearbeitet werden. Es empfiehlt sich, die Schläge entsprechend vorzubereiten, indem die Vorgewende geräumt und Schneisen angelegt werden. Dieses Gut kann man sofort verfüttern. Zu beachten ist ferner, daß die Häcksler in der diesjährigen Futter- und Strohernte stark beansprucht wurden. Gründliche Durchsicht ist also angezeigt. Damit die Pflanzen sauber geschnitten und nicht gerissen werden, müssen die Messer scharf und die Gegenschneiden kantig sein. Für die optimale Häcksellänge von 15 mm – sie ist nötig, um das Futter gut im Silo verdichten zu können und einen hohen Verwertungsgrad der Nährstoffe zu erreichen – werden 8 Messer gebraucht. Reparaturen sollten möglichst am Feldrand ausgeführt werden, weil das weniger Stillstand kostet. Wichtig ist auch, daß ausreichend Transportfahrzeuge bereitstehen. Bei einer mittleren Entfernung von 4 km rechnet man pro Feldhäcksler E 281 beispielsweise mit 3 bis 4 Zügen ZT 300 plus 2 HW 80.

Um die Verluste möglichst niedrig zu halten, werden die Schneidwerke grundsätzlich parallel zu den Reihen geführt. Das gilt auch für die breiten Varianten E 295 und E 299. Kolben gehen vor allem durch unsachgemäße Einstellung der Haspel verloren. Im stehenden Silomais ist bei den Adaptern E 295 und E 299 darauf zu achten, daß die Haspelachse lotrecht über den Mähfingern liegt und von den oberen Pflanzenteilen noch berührt wird. In unkrautfreien und nicht lagernden Beständen lassen sich mit dem Maisgebiß SKA-94 höhere Leistungen erzielen als mit den Breitschneidwerken. Gut beraten ist des weiteren, wer das Beladen der Hänger beendet, sobald diese gefüllt sind, auch wenn es bis zum Ende des Schlages nicht mehr weit ist. In eingespielten Komplexkollektiven achten die Häcksler- und Transportfahrer darauf, daß sie möglichst wenig auszuscheren brauchen und die Erntetechnik stets die volle Breite nimmt. Am Silo wird in kurzer Zeit viel Grüngut ankommen. Um es ausreichend verteilen und verdichten zu können, benötigt man bei 60 bis 70 Tonnen, die stündlich anrollen, einen ZT 303 zum Hochschieben und einen zum Verteilen und Verdichten. Sofern der am Vortage eingelagerte Mais morgens nicht wärmer als 25 Grad ist, wurde der Futterstock ausreichend festgefahren.

Dr. Dieter Hölzel
Dr. Eberhard Müller
Institut für
Futterproduktion Paulinenaue

Schneisen schaffen, bevor das Häckseln beginnt

Bevor das Häckseln der Maisbestände beginnt, ist es angebracht, 12 bis 15 Meter breite Schneisen anzulegen und die Vorgewende zu räumen. Das erleichtert die Arbeit. Außerdem wechselt hier das Wild und kann vom Weidmann erlegt werden.

Fotos: Lothar Weigelt, Gerhard Schmidt

Arbeitsvorbereitung per Computer

Vom Institut für Sozialistische Betriebswirtschaft Böhlitz-Ehrenberg wurden Computerprogramme für die operative Arbeitsvorbereitung und -kontrolle in der Pflanzenproduktion (RAV) entwickelt. Mit dem Projekt RAV 1 (weitere Abschnitte sollen in den nächsten Jahren folgen) lassen sich Technologische Betriebskarten (TBK) im Dialog mit dem Rechner aufstellen. Ausgangspunkt sind Stammdaten wie Arbeitsgänge, Aufeinanderfolge der Arbeiten oder einzusetzendes Material. Sie werden von den WTZ der Bezirke auf einer Diskette bereitgestellt. Mit 9 Programmen kann man die verschiedenen Produktionsverfahren erfassen, die einzelnen Arbeitsgänge chrakterisieren und Richtwerte wie Ertrag, DK-Verbrauch, Kosten und andere berücksichtigen. Beim Abarbeiten der Programme können gewünschte Ansprüche eingefügt werden, so daß schließlich betriebsspezifische technologische Karten auf Disketten gespeichert oder auch ausgedruckt vorliegen. Sind alle Berechnungen gemacht, dann läßt sich daraus ein Arbeitsaufriß für den gesamten Betrieb herstellen.

Kooperation
Heft 9/1987, Seiten 400 bis 402

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Neue Projekte für Pflegestationen

In den letzten Jahren wurde das Netz der Pflegestationen für die Landtechnik systematisch erweitert. Es zeigte sich jedoch, daß die bisherigen Projekte verbesserungsbedürftig sind, denn vielfach war der Bau- und Investitionsaufwand zu hoch. Neue Angebotsprojekte sollen dem abhelfen. Erstens werden jetzt bereits vorhandene Bauten, die abweichende Maße besitzen, stärker berücksichtigt. Bauhüllen mit 12 m Tiefe sind allerdings, bedingt durch die nun einmal notwendigen Einrichtungen einer solchen Station, am besten geeignet, wobei sie beliebig verlängert werden können. Die Rekonstruktion ist mit eigenen Handwerkern zu bewältigen. Außerdem sind die neuen Projekte auf einen sparsameren Einsatz von Elektroenergie, Wärme und Wasser ausgelegt. Darüber hinaus lassen sich die Stationen vielseitiger nutzen. Vorgesehen ist unter anderem die Aufbereitung von Wasser zu technischen Zwecken, Batteriewartung, Reinigung öliger Abwässer und der Einsatz von Geräten zur Maschinendiagnose. Die neuen Projektunterlagen sind beim VEB Lapro Potsdam zu beziehen.

Agrartechnik
Heft 9/1987, Seiten 399 bis 401

Auf der iga sind die neuesten hydroponischen Verfahren zu sehen. Im Vordergrund Folienabdeckung des Substrats und Impulsschwallbewässerung „plant servant".

Mineralwolle fördert Gurkenwachstum

Hydroponische Produktionsverfahren setzen sich im Gemüsebau unter Glas immer mehr durch. In der LPG Gewächshauswirtschaften Werder werden sie, wenn Rekonstruktionsmaßnahmen fällig sind, systematisch mit eingeführt, wobei modernste Technik zum Einsatz kommt. So bedient man sich beispielsweise konfektionierter Pflanzmatten aus Mineralwolle. In dieses von Folie umgebene Substrat werden die Tomaten oder Gurken gesetzt und mit Wasser sowie mit Nährlösung versorgt. In Werder besorgt das neuerdings „plant servant", ein über Mikrocomputer gesteuertes System. Mit ihm können die Wassergaben wesentlich genauer in Abhängigkeit vom Zustand der Pflanzen und differenziert über den Tag gegeben werden. Schließlich läßt sich die Temperatur des Substrats über Heizsysteme regulieren. Werte unter 15 °C hemmen zum Beispiel schon das Wachstum der Pflanzen. Die Produktionserfolge der LPG Werder bestätigen die verschiedenen Neuerungen. Bei der Nutzungsfolge Tomate/Tomate sind 20 kg/m² geplant, bei Gurke/Tomate 30 kg/m².

Gartenbau
Heft 9/1987, Seiten 263 bis 265

Fleißige Leger unter den Gänsen gesucht

Eine Voraussetzung für erfolgreiche Gänsezucht sind hohe Legeleistungen. In der DDR werden im Schnitt 47 Eier je Tier erzielt, das sind je Gans etwa 28 Gössel. Experten gehen davon aus, daß 100 Eier bzw. 80 Nachkommen biologisch durchaus möglich sind und dieses Leistungsniveau auch ökonomisch vorteilhaft ist. Züchterischen Fortschritt verspricht eine Selektion nach der Legeintensität zu Beginn der Legeperiode im 1. Nutzungsjahr.

Tierzucht
Heft 9/1987, Seiten 416 bis 418

Rübenertrag vom Rechner geschätzt

Ertragsvorschätzungen sind staatlich festgelegt und bringen vielerlei Nutzen. Danach sind Einnahmen, Planerfüllung, Futterreserven, Transportaufwand und anderes abzusehen. Vom Institut für Rübenforschung Klein Wanzleben wurde ein Programm für Büro- und Personalcomputer entwickelt, mit dem der Zuckerrübenertrag für jeden Schlag und für den Betrieb zu ermitteln ist. Um zu einem möglichst genauen Ergebnis zu kommen, wird jeder Bestand nach vorgegebenen, einheitlichen Kriterien eingestuft. Drei Proberodungen ab Ende Juli bringen weitere Richtwerte. Die Wetterlage, geplanter Erntetermin, zu erwartende Verluste und weitere Korrekturwerte gehen in den Rechner ein. 1986 wurde das Programm in leistungsstarken Zuckerrüben anbauenden Betrieben getestet, so in Bottmersdorf und in Hohendodeleben. Das Schätzergebnis des Rechners lag zwischen 94 und 100 Prozent zum späteren Ertrag. Das Programm „Erntevorschätzung bei Zuckerrüben" kann mit den notwendigen Dokumentationen über die wissenschaftlich-technischen Zentren bezogen werden.

Feldwirtschaft
Heft 9/1987, Seiten 400 bis 402

Knaulgrassamen aus einjähriger Kultur

Erfahrene Knaulgras-Vermehrer tauschten in der LPG Mühlberg ihre Erfahrungen aus. Für eine qualitätsgerechte Saatgutproduktion müssen die Flächen frei von Ungräsern sein. Man sollte diese hartnäckigen Konkurrenten bereits vorbeugend mit der Fruchtfolge bekämpfen. In den Vermehrungsbetrieben wird das Knaulgras meistens im Frühjahr untergesät und der Bestand zwei Jahre genutzt. Es zeigt sich, daß bei den heute üblichen engen Reihenabständen von unter 15 cm das Ausdehnen der Ungräser im zweiten Nutzungsjahr weitgehend unterbunden wird, Höchsterträge aber kommen nicht zustande. Deshalb ist den Betrieben, die mit diesem Problem zu kämpfen haben, die einjährige Nutzung für die Saatgutproduktion zu empfehlen. Danach sollten geeignete Deckfrüchte folgen. Die einjährige Nutzung bringt weitere Vorteile. So steigt der Anteil wertvoller Vorfruchtflächen, es gibt weniger Sorgen beim Nachbau von Winterroggen, der Stickstoffaufwand sinkt, und Umbrüche lassen sich durch längere Nutzung anderer Flächen ausgleichen.

Saat- und Pflanzgut
Heft 9/1987, Seite 148

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Durch Anbauberatung Zeit gewinnen

Verschiedene Mitgliedsbetriebe des Kooperationsverbandes (KOV) „Qualitätsgetreide" Wittenberg bewirtschaften grundwasserferne D-Standorte. Besonders bei Kahlfrösten und Vorsommertrockenheiten reagiert Wintergerste dort mit Ertragsausfällen. Roggen übersteht jedoch, wenn er als Intensivkultur geführt wird, solche Bedingungen weitaus besser. Das bestätigen Versuche, die das Institut für Getreideforschung in der LPG Thießen durchführte. Die Ergebnisse wurden im Verband sorgfältig ausgewertet und verallgemeinert. Zu den Schlußfolgerungen gehört, bei der Intensivierung des Getreideanbaus den züchterischen Fortschritt noch gezielter zu nutzen als bisher. So versprechen einige neue Sorten den speziellen Standortansprüchen besser gerecht zu werden. Allerdings geht beim Probeanbau Zeit verloren. Deshalb haben die Verbandsbetriebe angeregt, daß der zuständige Betriebsteil des VEB Saat- und Pflanzgut einen ständigen Vertreter in den KOV entsendet. Er soll vor allem bei der Sortenwahl beraten. Davon verspricht man sich etwa ein Jahr Zeitgewinn.

Getreidewirtschaft
Heft 9/1987, Seiten 200 bis 201

Zur „Konzentration" trägt der Falke eine Kappe. Er schlägt seine Beute nur in der Luft.

Falkner beizen und hegen das Federwild

In unserer Republik wirkt eine kleine, sehr aktive Schar von Tier- und Naturfreunden in den Bezirksarbeitsgruppen Falknerei und Greifvogelschutz. Die 294 Mitglieder haben 1986 beispielsweise 192 Habichte (Weibchen) und 24 Terzel eingesetzt. Im Vorjahr fingen die Falkner unter anderem 440 Füchse. Zur Überwachung der Greifvogelbestände in unseren Wäldern wurden 2636 Horste kontrolliert. Eine wichtige Aufgabe der Falkner ist auch die Belehrung von Jagdgesellschaften und Hausgeflügelhaltern. Habichte, die Haushühner schlagen, können abgewehrt werden. Müssen solche „Spezialisten" allerdings gefangen werden, dann ist eine Ausnahmegenehmigung der Bezirksjagdbehörde erforderlich. Sitzkrücken in niedrigen Feldkulturen sind ein wirksames und billiges Mittel, um Feldmäuse in Schach zu halten. Schließlich sollte man auch verlassene Krähennester erhalten. Hier siedeln sich Waldohreulen und andere Greifvögel an.

Unsere Jagd
Heft 9/1987, Seiten 260/261

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Gezielter Schutz bei Sortenmischungen

Mit Sortenmischungen (gemeinsamer Anbau von drei und mehr Sorten unterschiedlicher Resistenz) bei Sommergerste soll vor allem Mehltau wirkungsvoller bekämpft werden. Das trägt dazu bei, die Erträge zu stabilisieren, die Resistenz der Pflanzen vor dem Verfall zu bewahren und gleichzeitig den Einsatz von Fungiziden zu senken. Allerdings bleibt der Pilz auch hier nicht untätig. Wissenschaftler in der DDR und in anderen Ländern untersuchten deshalb, unter welchen Bedingungen es dem Schädling gelingt, das Sicherungssystem der Mischungen zu durchbrechen, und wie dem zu begegnen sei. Man schützt sich am wirkungsvollsten, wenn die einzelnen Partner eine sehr breite Resistenz besitzen, wenn die Mischungen öfter gewechselt werden und wenn auch in der Fruchtfolge und auf den Schlägen ein ständiger Austausch erfolgt. Ebenso wichtig ist, vom einseitigen, routinemäßigen Fungizideinsatz abzukommen und diese Pflanzenschutzmittel abhängig von Resistenzniveau, Befall, Mischungen und anderen Komponenten einzusetzen.

Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz der DDR
Heft 9/1987, Seiten 179 bis 183

Hygiene gehört zur Stallkonzeption

Auf der Zentralen Konferenz des Veterinärwesens der DDR am 1. und 2. Oktober 1987 in Leipzig werden fast 1000 Tierärzte, Veterinäringenieure und Praktiker Bilanz ziehen und künftige Entwicklungsrichtungen in der Veterinärmedizin beraten. Ein wesentliches Thema dieser Konferenz ist den Zusammenhängen und Wechselwirkungen zwischen Veterinärhygiene und Schutz der Umwelt gewidmet. Um diesen Anforderungen unter den heutigen Bedingungen einer intensiven Produktion gerecht zu werden, muß die Kette Umwelt-Futtermittel-Tier-Lebensmittel ständig und systematisch überwacht werden. Außerdem sind Programme zur Diagnose und Vorbeugung von Krankheiten auszuarbeiten sowie die Fleisch-, Milch-, Eier- sowie Wollieferanten gesund zu erhalten und zu hohen Leistungen zu bringen. Schließlich ist die Hygiene bei den individuell gehaltenen Nutztieren ebenso zu überwachen wie bei Hund und Katze, bei Goldhamster und Wellensittich. Ziel sollte sein, daß in den Höchstleistungskonzeptionen der Betriebe die Hygiene einen festen Platz erhält.

Monatshefte für Veterinärmedizin
Heft 17/1987, Seiten 627 bis 631

Fotos: Autor

Mast in Teichen und an Ufern

Jahrhundertealte Gewässer werden rekultiviert

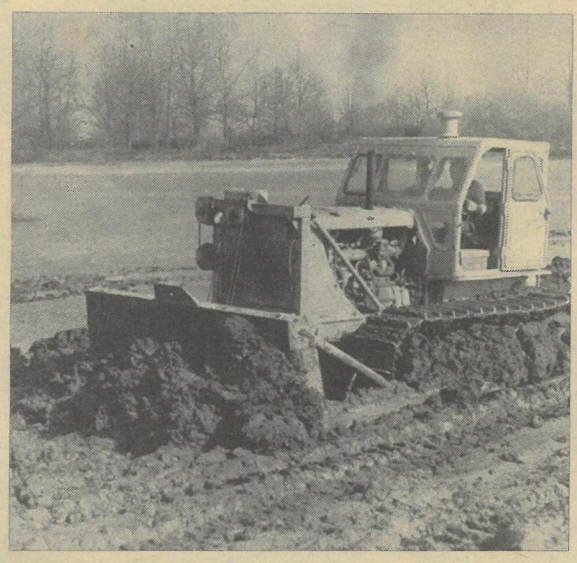
Süßwasserfische werden in der ČSSR je Einwohner jährlich 1,1 Kilogramm verzehrt (DDR: 1,6), und die Nachfrage steigt. Schließlich sind sie eiweißreich und gut für die Gesundheit. 1990 sollen 26 500 Tonnen produziert werden – doppelt soviel wie 1975.

Ein anspruchsvolles Ziel. Wie will das Nachbarland es erreichen? Es verfügt zwar über 22 000 stehende und fließende Gewässer, doch sind sie zumeist klein und die fischereiwirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechend begrenzt. Es gibt also nur eins: die Ressourcen, über die man verfügt, effektiver zu nutzen.

Dabei gilt den Teichen verstärkte Aufmerksamkeit. Insbesondere im tschechischen Landesteil, wo sich an 7000 befinden. Der größte und bekannteste heißt übrigens Rožmberk und liegt bei Třeboň im Süden Böhmens. Er mißt sage und schreibe 620 Hektar; damit nimmt er ein Fünfundsechzigstel der Fläche aller Teiche ein.

Angelegt worden sind sie vor mehr als 300 Jahren. Sie dienten vorrangig als Trinkwasserreservoire, nahmen in niederschlagsreichen Zeiten und bei der Schneeschmelze überschüssiges Wasser von Flüssen und Bächen auf. Selbstverständlich tummelten sich auch Fische darin. Hauptvertreter war von Anfang an der Karpfen, und das ist er geblieben.

Um den Schuppentieren günstigere Lebens- und Wachstumsbedingungen zu bieten, hat die Regierung vor zwei Jahren beschlossen, bis 1995 sämtliche Teiche nach und nach zu rekonstruieren. Als erstes wird dazu das Wasser abgelassen. Leistungsfähige Planierraupen schieben dann den Schlamm heraus, der sich mit der Zeit gebildet hat. Jährlich fällt davon nahezu eine Viertelmillion Kubikmeter an. Der nährstoffreiche Aushub wird zu Düngestoff verarbeitet.



Mit leistungsstarker Technik werden die trockengelegten Teiche entschlammt. Jährlich geschieht das auf mindestens 3000 Hektar. Eine solche Kur kann je nach der Größe des Gewässers Monate in Anspruch nehmen, in Ausnahmefällen sogar zwei, drei Jahre.

Die Erneuerung schließt natürlich ein, daß die Ufer befestigt und mit Bäumen bepflanzt, daß Staue gebaut und Bewässerungssysteme für die umliegenden Felder und Wiesen geschaffen werden, um hier ebenfalls die Erträge zu steigern. In zwanzig Jahren – so sieht es die langfristige Konzeption vor – wird die Rekultivierung jeweils wiederholt.

Verantwortlich für das anspruchsvolle Vorhaben ist die Generaldirektion für Staatsfischerei, die ihren Sitz in České Budějovice hat. Ihr unterstehen 19 Betriebe mit über 3000 Mitarbeitern. Die meisten von ihnen sind unmittelbar in der Fischproduktion und -verarbeitung tätig. In drei Unternehmen stellen sie jedoch auch Netze und Kescher sowie Futtermittel her. Ferner gehört ein Forschungsinstitut dazu, das sich mit der Zucht, Ernährung und Gesundheit der Flossentiere beschäftigt.

Bei der Verwirklichung des Projekts gewährt die Gesellschaft wesentliche Unterstützung. Sowohl mit geeigneter Technik und mit Fachkräften, die sie bedienen, als auch mit Meliorationsingenieuren. Jährlich kostet die Teichrekonstruktion 160 Millionen Kronen (gut 50 Millionen Mark).

Gewiß, es sind Investitionen für die Zukunft. Doch ebenso sprechen die ersten Ergebnisse für sich: Obwohl einige Teiche der Rekultivierung wegen zeitweilig trocken lagen, ist es 1986 gelungen, 15 000 Tonnen Speisefisch zu erzeugen. Darüber hinaus wächst an den Gewässern sommersüber zahlreiches Geflügel heran. Im Vorjahr sind auf diese Weise 11 000 Tonnen Enten- und Gänsefleisch produziert worden.

Arnold Juschak

Während in diesem Teich nahe der Ortschaft Ústaleč bei Klatovy Karpfen gedeihen, wachsen an den Ufern prächtige Enten heran. Die Geflügelmast obliegt ebenfalls den Fischereibetrieben.

Zum herbstlichen Abfischen läßt man den Teich fast restlos leerlaufen. An der tiefsten Stelle holen die Petrijünger dann den Fang ein.

Zehn Jahre Freundschaftsvertrag

Bis in die Brigaden und Familien hinein

Am 3. Oktober 1977 unterzeichneten Erich Honecker und Gustáv Husák in Berlin den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand. Seither haben sich die brüderlichen Beziehungen zwischen der DDR und der ČSSR weiter vertieft.

Die zwei Staaten wirken ökonomisch und wissenschaftlich-technisch eng zusammen. Für beide ist das Nachbarland jeweils zweitgrößter sozialistischer Wirtschaftspartner. Der Warenaustausch wächst auch in diesem Jahr um 5 Prozent. Das langfristige Handelsabkommen sieht für 1986 bis 1990 gegenseitige Lieferungen im Wert von 15 Mrd. Rubel vor. 42 Prozent sind bereits jetzt Erzeugnisse, die auf der Grundlage von Spezialisierung und Kooperation produziert werden, was eine Spitzenposition im RGW darstellt. Bis 1990 soll dieser Anteil sich auf 45 Prozent erhöhen.

Seit November 1985 sind 11 Regierungsabkommen bzw. Ministervereinbarungen unterzeichnet worden, darunter über die Zusammenarbeit in Landmaschinenbau, Robotertechnik und Biotechnologie.

Beide Länder vereinen ihre Kräfte, um mit der Automatisierung im Pflanzenschutz, in der Tierhaltung und bei der Aufbereitung pflanzlicher Erzeugnisse voranzukommen. Sie kooperieren bei der Züchtung von Zuckerrüben, Kartoffeln, Futterpflanzen, Getreide, Obst und Gemüse ebenso wie in der Rinder-, Schweine- und Geflügelproduktion, bei der Mechanisierung, im Prüf- und Transportwesen oder in der Veterinärmedizin.

Breiten Raum nimmt die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit ein – angefangen von der Grundlagenforschung bis hin zur Entwicklung von Technik und Technologien. Beruhte das Miteinander bisher vor allem auf Arbeitsplänen, so gehen die Partner jetzt mehr und mehr zu Verträgen über, um die Effektivität zu verbessern.

Neben den staatlichen gibt es eine Vielzahl direkter Verbindungen – bis in die Brigaden und Familien hinein – zwischen LPG und VEG, wissenschaftlichen und anderen Einrichtungen. Beispielsweise unterhalten die Hochschulen in Meißen und Prag-Suchdol oder die Zentralstelle für Pferdezucht der DDR und die Rennbahnen der ČSSR sehr enge Beziehungen. Schließlich beteiligt sich unsere Republik an den renommierten Landwirtschaftsausstellungen in Olomouc, České Budějovice, Nitra und Bratislava ebenso wie unser Nachbarland an „agra“ und iga. Als nächstes finden im November in Brno „Tage des DDR-Gartenbaus“ statt, wo vor allem Zierpflanzen präsent sein werden. DBZ

Eigenheimbau wird weiterhin gefördert

Günstige Kredite auch für die Modernisierung und Instandsetzung von Wohnraum

Mit der Durchführungsbestimmung vom 18. August 1987 zur Eigenheimverordnung (Gesetzblatt Teil I Nr. 21) wurden die Aufwandsnormative für den Bau von Eigenheimen an neue Preisregelungen angepaßt. Bisher bezahlte der Bürger die geltenden Industriepreise; änderten sich diese, wurde ein pauschaler Preisausgleichsbetrag gewährt. Seit dem 1. Mai 1987 werden für Materialien und Ausrüstungsgegenstände die Einzelhandelsverkaufspreise berechnet und Differenzen zu den Industriepreisen bei den Lieferbetrieben verrechnet. Damit zahlen also die Bürger für Baumaterialien, egal ob für den Neubau, die Modernisierung oder Instandsetzung, einheitlich die gleichen Preise. Außerdem ziehen planmäßige Industriepreisveränderungen keine neuen Preise und Aufwandsnormative nach sich.

Aufwandsnormative nach Familiengröße

Wie bisher werden Aufwandsnormative abhängig von der Familiengröße und der Bauweise gewährt. Für den Neubau eines Eigenheimes nach traditioneller Bauart und Montage beträgt bei einem Haushalt bis zu vier Personen der zulässige maximale Bauaufwand ohne Grunderwerb 72,5 TM (früher 65 TM); für Fertigteilhäuser 90 TM. Bei fünf Personen wurde die Summe auf 78,5 TM (früher 70 TM) und für ein Fertigteilhaus auf 110 TM erhöht. Darüber hinaus kann der Vorsitzende des Rates des Kreises bei zusätzlichen Baumaßnahmen weitere Mittel genehmigen. So für den bautechnischen Wärmeschutz in Höhenlagen ab 500 m (Wärmedämmgebiet II) bis zu 6,5 TM; den zur Herrichtung von Eigenheimen für schwerstgeschädigte Bürger erforderlichen Aufwand wie Auffahrten, breitere Türen o. ä. sowie auch für Lückenbauten.

Unverändert wird beim Neubau von Eigenheimen – ebenfalls gestaffelt nach Familiengröße und Bauweise – ein zinsloser Kredit gewährt, der mit 1 Prozent jährlich zu tilgen ist. Dieser Kredit beträgt 60 Prozent der Aufwandsnormative und liegt damit für Einfamilienhäuser nach traditioneller Bauart und Montageweise zwischen 43,5 und 54,9 TM, für Fertigteilhäuser zwischen 54 und 72 TM. Wurden für Wärmedämmgebiete und schwerstgeschädigte Bürger zusätzliche Mittel bewilligt, erhöht sich der zinslose Kreditanteil entsprechend. Nach Abschluß der Bauarbeiten wird weiterhin ein Tilgungszuschuß in Höhe von 10 Prozent der erbrachten Eigenleistungen aus dem Staatshaushalt gewährt.

In die neue Vorschrift wurde auch die bewährte Regel übernommen, wonach sowohl für den Bau von Eigenheimen als auch für die Modernisierung und Instandsetzung die Zustimmung der örtlichen Räte einzuholen ist. Beim Instandsetzen von Eigenheimen sowie beim Ausbau bisher anderweitig genutzter Gebäude zu Wohnzwecken hat der Vorsitzende des örtlichen Rates den dafür vorgesehenen Aufwand festzulegen, der maximal 70 Prozent der für den Neubau geltenden Aufwandsnormative betragen darf.

Betriebe können sich den Zuschuß teilen

Nach § 13 der genannten Durchführungsbestimmung sind Werktätige, die sich verpflichten, noch mindestens 15 Jahre ununterbrochen in ihrer Genossenschaft, kooperativen Einrichtung oder ihrem Betrieb tätig zu sein, besonders zu unterstützen. Nach Abschluß einer Vereinbarung kann der Eigenheimbauer 10 TM zum Finanzieren der genehmigten Aufwendungen erhalten. Dabei sind die von den Betrieben erbrachten materiellen Leistungen mit einzubeziehen. Um die Höhe dieses Zuschusses reduziert sich der Kreditanspruch. Sollten Eheleute in verschiedenen Betrieben tätig sein, so kann der Zuschuß anteilig bereitgestellt werden, er darf aber 10 TM nicht überschreiten.

Scheiden Werktätige aus gesellschaftlich gerechtfertigten Gründen, wie Delegierung in andere Betriebe bzw. zum Studium, Übernahme von gesellschaftlichen Funktionen oder aus gesundheitlichen Gründen vor Ablauf der vereinbarten Frist von 15 Jahren aus ihrem Betrieb aus, muß der Zuschuß nicht zurückgezahlt werden. Liegen dagegen andere Gründe für das vorzeitige Ausscheiden vor bzw. wird das Eigenheim verkauft oder an andere Bürger zur Nutzung übergeben, ist der Betrag in voller Höhe zurückzuzahlen. Im einzelnen sind die jeweiligen Bedingungen dann zwischen dem Betrieb und dem Werktätigen zu vereinbaren.

Ferner können Genossenschaften und kooperative Einrichtungen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie volkseigene Betriebe mit dem Bau von Eigenheimen unabhängig davon beginnen, daß noch kein Bürger als Eigentümer hierfür vorgesehen ist. Geblieben sind auch die Bestimmungen, wonach der über den zinslosen Kredit hinausgehende Anteil mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 Prozent jährlich zu tilgen ist.

Eigenheime, mit deren Bau bereits vor dem 1. Mai 1987 begonnen wurde, bleiben von dieser Durchführungsbestimmung unberührt und sind nach den bisher geltenden Regelungen fertigzustellen.

Otto Honigmann

Bank für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft

Foto: ZB/Haseloff

Bibliotheken zunehmend gefragt

Die rund 14 500 haupt- und nebenberuflich geleiteten Bibliotheken unseres Landes verfügen über etwa 46 Millionen Bücher, Zeitschriften, Schallplatten und ähnliches. 1986 erfolgten an nahezu vier Millionen ständige Benutzer mehr als 90 Millionen Ausleihen.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Verkauf aus der Auslage

Endlich hat Harald W. im Schaufenster eines Industrieladens der Kreisstadt ein Folienschweißgerät entdeckt. Als er es kaufen will, bedauert die Verkäuferin: Es sei das letzte Stück, und das könne sie erst nach Dekorationswechsel herausnehmen, was noch ein paar Wochen dauern würde. Doch damit gibt sich Harald W. aber nicht zufrieden.

Entsprechend der Anweisung Nr. 17/72 über das Ausstellen von Waren im Einzelhandel (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Handel und Versorgung Nr. 15/1972) dürfen nur solche Artikel in Schaufenster und Vitrinen gelegt werden, die mit Sicherheit bis zur nächsten Warenlieferung ausreichend vorhanden sind. Ist dies aber infolge großer Nachfrage nicht möglich, so muß die Dekorationsware rechtzeitig aus dem Fenster genommen werden. Geschieht das nicht, ist die gewünschte Ware sofort zu verkaufen.

Nur wenn der damit verbundene Aufwand verhältnismäßig hoch ist, sich die Ware also nicht ohne weiteres aus der Gesamtdekoration herauslösen läßt (Bekleidung auf Schaufensterpuppen u. ä.), ist mit dem betreffenden Kunden ein angemessener, oft mit dem Dekorationswechsel identischer Termin für die Übergabe der Ware zu vereinbaren. Diesem Zweck dienen in manchen Geschäften sogenannte Schaufensterbücher. Hier kann sich der Käufer für die betreffenden Artikel in der Auslage vormerken lassen. Dagegen sind Schilder wie „Verkauf nach Dekorationswechsel" oder „Nur Dekorationsware" unzulässig. Sie verstoßen gegen die Verpflichtung der Verkaufseinrichtung, ausgelegte Artikel bei Bedarf aus dem Schaufenster herausnehmen zu müssen. Gleiches gilt auch für Waren, die als Beratungsmuster gekennzeichnet sind. Sollten diese für längere Zeit nicht geliefert werden können, sind sie aus dem Angebot der Verkaufsstelle herauszunehmen oder auf Wunsch an den Kunden zu verkaufen. Dies trifft allerdings nicht zu, wenn eine Ware nur nach Vorbestellung erhältlich ist.

In manchen Geschäften werden zur besseren Dekoration auch Artikel verwandt, die nicht zum Sortiment dieser Verkaufseinrichtung gehören. Solche Waren sind besonders zu kennzeichnen und mit dem Hinweis zu versehen, wo sie erhältlich sind.

Harald W. ist also im Recht, wenn er auf den Verkauf des Folienschweißgerätes aus dem Schaufenster besteht, da dieses ohne große Umstände aus der Auslage genommen und mit einem anderen Haushaltgerät ausgewechselt werden kann. Die Verkäuferin ist deshalb verpflichtet, es ihm also zu verkaufen.

Detlef Seeger

Den Aufkauf vorteilhaft vereinbart

Bei der Versorgung der Bevölkerung mit Obst und Gemüse aus dem individuellen Bereich hat es sich bewährt, daß die Kleinerzeuger und die betreffenden Aufkaufstellen Liefervereinbarungen für das jeweilige Jahr abschließen. So wissen die Aufkaufeinrichtungen, mit welchen Arten mengenmäßig und zeitlich zu rechnen ist. Das ist wichtig, um alle notwendigen Vorbereitungen hinsichtlich Lagerung und Transport treffen zu können. Für den Erzeuger besteht der Vorteil des Abschlusses von Vereinbarungen vor allem darin, daß er neben dem gültigen Aufkaufpreis einen Preiszuschlag bis zu 10 Prozent erhält. Kann die vereinbarte Menge oder Art an Obst bzw. Gemüse einmal nicht bereitgestellt werden, so ergeben sich daraus für die Produzenten, wie mitunter angenommen wird, keinerlei Pflichten oder anderweitige Nachteile.

Nicht nur mit den üblichen Aufkaufstellen des Kombinates Obst, Gemüse, Speisekartoffeln (OGS), sondern auch mit Großverbrauchern, Gaststätten und entsprechenden Verkaufseinrichtungen des Einzelhandels oder Kaufhallen können die Erzeuger derartige Vereinbarungen abschließen. Diese Möglichkeit sollte im Hinblick auf die nächste Saison sogar verstärkt genutzt werden, weil dabei die Ware direkt und weitgehend frisch an den Verbraucher gelangt. Die genannten Einrichtungen nehmen also im Auftrage des Großhandels OGS Frischobst und -gemüse ab und zahlen bei einer vereinbarten Liefermenge ebenfalls den Preiszuschlag.

Beispielhaft arbeiten in dieser Beziehung die LPG Damsdorf und Glindow, Kreis Brandenburg bzw. Potsdam. Hier organisieren bestimmte Mitglieder im Auftrag des Großhandels OGS den vertraglichen Aufkauf. Sie übernehmen auch den Abschluß der Verträge mit den individuellen Produzenten und halten zu ihnen ständigen Kontakt. Jeder Aufkäufer betreut dabei vier Sammelstellen. Das garantiert eine reibungslose Abnahme der Ware; Obst und Gemüse können ordnungsgemäß bewertet werden.

Dr. Alfred Sauer
Zentrales Warenkontor Obst, Gemüse, Speisekartoffeln

Nützliches Ausleihen

In zahlreichen BHG-Verkaufsstellen hängt ein Schild: Ausleihstützpunkt. Was verbirgt sich eigentlich dahinter? In solchen Einrichtungen können die Bürger diverse Geräte und Werkzeuge ausleihen, die im Haushalt, Garten oder beim Bauen nur gelegentlich benötigt werden, so daß sich die oft kostspielige Anschaffung für den einzelnen kaum lohnen würde. Besonders gefragt sind Betonmischer, Tapeziertische, elektrische Bohrmaschinen, Heckenscheren, Malerleitern, Schubkarren, Teeröfen, PKW-Anhänger, um hier nur einiges zu nennen.

Der Bürger schließt mit der Verkaufsstelle schriftlich einen Leihvertrag ab. Darin werden u. a. der auszuleihende Gegenstand sowie die Leihfrist und -gebühren eingetragen. Letztere werden pro Tag berechnet, und zwar einheitlich nach der Anlage zum Preiskarteiblatt Nr. VII-1/83 vom 18. 1. 1983. So beträgt die Tagesgebühr für einen Betonmischer 4 Mark, für einen Tapeziertisch oder Teerofen jeweils 1,50 Mark.

Mit der Unterschrift des Vertrages anerkennt der Kunde natürlich auch die Leihbedingungen. So hat er die ausgeliehenen Sachen pfleglich zu behandeln, die BHG umgehend über Mängel bzw. den Verlust zu informieren. Das Ausgeliehene darf auch nicht ohne Zustimmung der BHG einem Dritten zur Nutzung überlassen werden. Entstehen dem Bürger Kosten, die nachweislich auf Funktionsmängel zurückzuführen sind, so trägt diese die BHG. Im wesentlichen befinden sich die Leihgegenstände in einem einwandfreien Zustand. Sie werden regelmäßig fachmännisch überprüft, was insbesondere die elektrischen Geräte betrifft.

Arnold Juschak

Neue Bücher

Heft 75 der Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit" ist jetzt mit dem Titel „In Sachen Zoll- und Devisenrecht" erschienen (142 Seiten, 2,25 Mark). Verfasser sind Kurt Niehoff und Dr. Joachim Stiehle von der Zollverwaltung der DDR. Illustriert wurde die Ausgabe von Manfred Bofinger. Ausführlich werden unter anderem folgende Fragen erläutert: Welche Dokumente benötigen Sie für den Grenzübertritt. Was können Sie ohne Genehmigung und ohne Gebühren im grenzüberschreitenden Reiseverkehr ausführen? Was kann mit Genehmigung der Zollverwaltung der DDR ausgeführt werden? Was sollten Sie über die Ausstattung mit Reisezahlungsmitteln wissen? Was müssen Sie in bezug auf die Mitnahme von Mark der DDR wissen? Welche Regelungen gelten für die Aus- und Einfuhr von Pflanzen und Tieren? Welche Gegenstände können Sie bei Ihrer Rückreise in die DDR einführen? Welche Ein- und Ausfuhrbedingungen gelten für den grenzüberschreitenden Geschenkpaket- und -päckchenverkehr? Wann und in welcher Höhe wird für eingeführte Gegenstände aus Geschenksendungen Zoll erhoben? In einem Anhang sind wichtige zoll- und devisenrechtliche Bestimmungen zusammengestellt. Ein besonderer Service ist die Übersicht der Rechtsauskunftsstellen in der Zollverwaltung der DDR mit Anschriften und Telefonnummern, an die sich die Bürger vertrauensvoll wenden können.

Backpfeifen in der Kantine

Der 1. Fall: Als der etwa fünfzigjährige Brigadier fröhlich zur Stalltür hereinkam und verkündete, er trage die Jahresprämie für alle bei sich, ahnte er noch nicht, daß einer von denen, für die das Geld gedacht war, ihn wenige Augenblicke später am Schlafittchen nehmen und „gegen die Wand klatschen" würde. So geschehen in einer LPG im Südosten der Republik.

Der 2. Fall: Als die etwa dreißigjährige, im Obstanbau tätige Genossenschaftsbäuerin einer LPG nördlich Berlins den Speiseraum betrat, konnte sie nicht wissen, daß sie Sekunden später in aller Öffentlichkeit Backpfeifen verpaßt bekommen würde.

Schockiert waren natürlich keineswegs nur die beiden Betroffenen. Solche Handgreiflichkeiten gehören hierzulande nämlich nicht gerade zum Produktionsalltag. Natürlich hat der Brigadier, dem zum Schluß noch ein Telefon an den Kopf geworfen wurde, Anzeige erstattet. Die entsprechenden Organe haben den Vorfall untersucht und an die Schiedskommission verwiesen. Auch der andere Fall dürfte inzwischen vor einem derartigen Gremium behandelt worden sein. Doch darum soll es hier

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

nicht weiter gehen. Vielmehr beschwerte sich jener, der seinem Brigadier an den Kragen ging. Die LPG würde ihn zu hart bestrafen, mit Prämienabzug, teilweisem Einbehalten der Naturalien, Schadenersatz wegen des zerstörten Telefons und vor allem mit einem strengen Verweis.

Während hier also die Leitung sofort einschritt, zeigte sie sich in der anderen LPG zunächst unentschlossen, weil man sich wegen „privaten Unstimmigkeiten" in die Wolle geraten sei. Doch kann es überhaupt Meinungsverschiedenheiten darüber geben, daß der zuständige Leiter (und natürlich nicht nur er) in tätliche Auseinandersetzungen einzugreifen hat, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, Arbeitsdisziplin zu wahren?

Weshalb man sich auf so unwürdige Art streitet, kann hier nicht ausführlich dargelegt werden. Jedenfalls handelt es sich – meistens in solchen Fällen – um persönliche Zwistigkeiten. Es ist aber richtig, den Vorfall in der Brigadeversammlung zu behandeln, selbst wenn die Schiedskommission eingeschritten ist. Dabei wird es meist weniger darum gehen, die eigentlichen Ursachen solcher Entgleisungen zu erörtern oder gar zu klären, sondern darum, daß persönlicher Zwist, mag er noch so schlimm und zermürbend sein, niemals in Tätlichkeiten ausarten darf.

Außerdem handelt es sich um eine Arbeitspflichtverletzung, denn die Gesundheit anderer wurde zumindest beeinträchtigt, sind Ruhe und Ordnung gestört worden. So gesehen, hat der Vorstand mit seinem konsequenten Eingreifen keineswegs überzogen. Zumal noch Alkohol im Spiel war, und das nicht zum ersten Mal.

Werden also schuldhaft genossenschaftliche Arbeitspflichten verletzt, dürfen nach Ziffer 47 des Musterstatuts persönliches Land bzw. Naturalien oder Geldausgleich, unter Umständen auch die Jahresprämie gekürzt werden. Eine Prämie ist zwar nicht schlechthin aus disziplinarischen Gründen zu verringern, sondern nur in Abhängigkeit von den Kriterien, nach welchen sie berechnet bzw. gewährt wird. Ist sie lediglich an die Produktion, an das Endprodukt gebunden, kann auch nur dieser Punkt zählen. Sollen aber Arbeitsmoral, Mitwirkung, kameradschaftliches Verhalten lobend und materiell gewürdigt werden, schlägt natürlich handgreifliches Verhalten bei einer erwogenen Prämie schlecht zu Buche. Übrigens sagte mir der Vorsitzende, man wolle dem Betroffenen noch eine Chance geben und zum Jahresende prüfen, ob die Prämienkürzung tatsächlich wirksam werden soll.

Bliebe noch der Schadenersatz. Daß jener, der etwas demoliert, ob es nun einem Mitbürger, der Post oder der LPG gehört, dafür geradezustehen hat, bedarf wohl an dieser Stelle keines Kommentars.

Und der andere Fall, der mit der Ohrfeige? Abgesehen von dem Spruch der Schiedskommission könnte auch dort ähnliches erwogen werden. Wichtig ist in beiden Fällen, solche Verhaltensweisen im Arbeitskollektiv nicht totzuschweigen und dafür zu sorgen, daß jene, die vom Weg abgekommen sind, wieder zurückfinden. Freilich nicht nur mit Güte.

Hajo Wegner

Standards im GAB

Ab 1. Juli ist die TGL 200 0601/02 Errichten elektrotechnischer Anlagen, Allgemeine Festlegungen, verbindlich. Sie ersetzt die gleiche TGL, Ausgabe 08/79. Eine weitere TGL ist seit 1. August gültig, die TGL 30 227/02 GAB-Schmiedeanlagen; Arbeitsschutz- und brandschutzgerechtes Verhalten. Diese Rechtsvorschrift stellt eine Änderung zur Ausgabe 4/81 dar. Schließlich seien die seit 1. Oktober geltenden TGL 27762/07 und 35920/01 Flurförderzeuge mit Fahrantrieb; Kennzeichnung bzw. Aufzugsanlagen; Bautechnische Grundsätze zu nennen. Sie ersetzen jeweils die Ausgaben 07/74 und 06/81.

AUSKUNFT

Krankschreibung

Frau Gerlinde O., Leimbach, Kreis Bad Salzungen: Während des Urlaubs in einem Ferienheim erkrankte dort Ihre sechsjährige Tochter. Daraufhin erhielten Sie vom Arzt einen Krankenschein, aus dem hervorgeht, daß Sie zur Pflege des Kindes von der Arbeit freigestellt sind. Sie interessiert, ob Ihnen diese Tage vom Urlaub abgezogen werden. – Nein, das ist nicht der Fall. Wenn das Kind am Urlaubsort der Mutter erkankt, zählen die Tage ab der ärztlichen Bescheinigung nicht als Urlaub. Ihnen sind diese Tage zu einem vereinbarten Zeitpunkt zu gewähren.

Schadenersatz

Herrn Gottfried Degen, Gräfenroda, Kreis Arnstadt: Sie hatten eine Kaffeemühle zur Reparatur gebracht. Doch leider kam dieses Gerät im Dienstleistungsbetrieb abhanden. Sie möchten wissen, in welchem Umfang die Werkstatt zum Ersatz verpflichtet ist. – Nach § 337 des Zivilgesetzbuches wird für Abhandengekommenes grundsätzlich der Zeitwert ersetzt.

Entenmast

Frau Hannelore Meisel, Artern: Sie möchten künftig in Ihrer Hauswirtschaft Geflügel, insbesondere Enten halten. Nachbarn haben Ihnen empfohlen, die sogenannten Warzen- oder Flugenten anzuschaffen, denn ihre Mast wäre recht lohnend. – Das stimmt. Diese Tiere sind gute Verwerter von wirtschaftseigenem Futter, das heißt, sie eignen sich besonders für die Weidemast. Entsprechen die Masttiere den in der TGL 8657/01 (Schlachtgeflügel – lebend) geforderten Merkmalen, so werden für weiß- bzw. buntfiedrige Tiere der Güteklasse I bis III je Kilogramm Lebendmasse jeweils 16,20, 13,80 und 9,70 Mark bzw. 11,50; 10,40 und 9,30 Mark gezahlt. Mit den seit dem 1. Januar 1984 gültigen Erzeugerpreisen sind weiße Warzenenten übrigens den Gänsen gleichgestellt worden. Wichtig ist immer, daß die Tiere in einem gut befleischten, befiederten sowie – und das wird häufig nicht beachtet – stoppelfreien Zustand abgeliefert werden.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 20 ist die Dritte Verordnung über die freiwillige Zusatzrentenversicherung (FZR) der Sozialversicherung erschienen. Mit dieser Vorschrift wurde § 36 Absatz 2 der gleichlautenden Verordnung (GBl. Teil I 1977 Nr. 35) neu gefaßt, der jetzt wie folgt lautet: „Die sozialistischen Produktionsgenossenschaften der Landwirtschaft finanzieren ihre Beiträge zur FZR aus den Kosten." Diese Regelung ist seit dem 1. September in Kraft.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Bodenkommission befugt zu Ordnungsstrafen?

Ein Leser aus dem Bezirk Halle: Neulich drohte ein Mitglied der Bodenkommission des Rates des Kreises unserer LPG eine Ordnungsstrafe an. Darf dieses Gremium oder eines seiner Mitglieder überhaupt eine Ordnungsstrafe aussprechen?

Nein, das ist weder der Kommission, geschweige denn einem einzelnen Mitglied gestattet. Die Bodenkommission unterstützt den Rat des Kreises bei allen Angelegenheiten, die einer effektiven Bodennutzung dienen. Sie ist allerdings kein Staatsorgan. Deshalb sind ihr auch keine staatlichen Befugnisse übertragen. Vielmehr handelt es sich um ein ehrenamtliches Gremium, das vom Vorsitzenden des Rates des Kreises geleitet wird und dessen Mitglieder auch von ihm berufen werden. Um ihre Aufgaben wahrnehmen zu können, haben die Kommissionsmitglieder das Recht, Auskünfte und Stellungnahmen zu verlangen, Einsicht in Unterlagen über den Boden zu nehmen und bei Mängeln dem Leiter der Kommission, mithin dem Ratsvorsitzenden, Vorschläge für Auflagen oder Ordnungsstrafen zu unterbreiten.

Prof. Dr. Rolf Steding
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

Wem gehört das Wochenendhaus?

Während unserer Ehe schloß mein Mann über eine Fläche einen Nutzungsvertrag, auf der wir ein Wochenendhaus errichteten. Nachdem unsere Ehe geschieden war, erklärte mein ehemaliger Mann, er sei Alleineigentümer des Gebäudes. Was sagen Sie?

Alles, was von einem oder beiden Partnern während der Ehe durch Arbeit oder aus solchen Einkünften erworben bzw. beschafft worden ist, gehört zum gemeinschaftlichen ehelichen Eigentum. Das trifft für ein Wochenendhaus genauso zu wie für ein Auto oder eine Waschmaschine. Es ist auch dann nicht anders, wenn in dem Vertrag zum Erwerb eines solchen Gegenstandes usw. nur ein Ehepartner aufgeführt ist. Stets ist davon auszugehen, daß der eine den anderen Partner in Angelegenheiten des gemeinsamen Lebens vertreten hat. Beide haben daher für die sich aus dem Vertrag ergebenden Pflichten einzustehen. Solche Nutzungsverträge, erst recht wenn sie zur Errichtung eines Wochenendhauses führten, sollten möglichst immer von beiden Ehepartnern abgeschlossen werden. Zumindest sollten beide als Nutzungsberechtigte im Vertrag genannt werden.

Wie auch immer – Sie sind wahrscheinlich beide Nutzungsberechtigte des Bodens und Eigentümer des Wochenendhauses geworden. Bei der Verteilung des ehelichen Eigentums wäre, notfalls auch gerichtlich, darüber zu befinden, wer nun das Nutzungsrecht am Boden allein fortsetzt und damit auch Alleineigentümer des Wochenendhauses wird. Gleichzeitig wäre zu regeln, wieviel Wertausgleich dieser zu zahlen hat (entweder mit anderen Gegenständen oder finanziell).

Dr. Franz Thoms

Wohnraum und LPG wechseln?

D. Beuchel, Bezirk Dresden: Ich bin aus der Stadt ins Dorf gezogen, wurde dort Traktorist und begann zunächst in der Tierproduktion. Jetzt möchte ich aber aus persönlichen Gründen in die LPG Pflanzenproduktion derselben Kooperation überwechseln. Wie verhält es sich mit der Wohnung, die ich von der LPG Tierproduktion erhalten habe?

Vorausgesetzt, es handelt sich um eine Betriebswohnung im Sinne des § 27 der Wohnraumlenkungsverordnung (Gesetzblatt Teil I Nr. 27 1985) in Verbindung mit § 3 der im gleichen Gesetzblatt enthaltenen Durchführungsbestimmung, kann die LPG durchaus etwas gegen Ihr beabsichtigtes Überwechseln einwenden, falls die Wohnung nicht im Zusammenhang mit Ihrer persönlichen Entscheidung geräumt wird. Es ist der Sinn solcher Betriebswohnungen, den in der jeweiligen LPG tätigen Arbeitskräften Wohnraum zu bieten. Gerade die LPG Tierproduktion sind oft darauf angewiesen, anstelle ausscheidender Melker, Schweinepfleger usw. neu Hinzukommende dort unterzubringen.

Natürlich wäre es rechtlich auch möglich, daß die Tierproduktion Sie in die Partner-LPG delegiert. In diesem Zusammenhang könnte mit Ihnen vereinbart werden, daß Sie weiterhin in der Betriebswohnung bleiben. Rechtlich verpflichtet ist Ihre LPG dazu nicht. Außerdem bestünde noch die Möglichkeit, daß die Pflanzenbauer vielleicht den Tierproduzenten mit einer gerade freien und günstig gelegenen Wohnung sozusagen im Austausch entgegenkommen. Dies alles wäre am besten im Kooperationsrat zu klären.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Nach dem Unfall Prämienabzug?

Ein Leser aus dem Kreis Perleberg: Bei uns gehen der Vorsitzende sowie Leitungsmitglieder immer wieder davon aus, daß so gut wie jeder Arbeitsunfall eigentlich vorsätzlich bzw. schuldhaft verursacht worden ist. Damit lägen Verstöße gegen Disziplin und Ordnung vor. Kürzung der Jahresprämie sei möglich. Ist das richtig?

Nein, das ist sogar äußerst kritikwürdig. Zunächst hat ein Mitglied, das bei genossenschaftlicher Tätigkeit einen Arbeitsunfall erleidet, nach § 36 des LPG-Gesetzes einen umfassenden Anspruch auf Schadenersatz. Dieser Anspruch wird nur ausgeschlossen, wenn der Genossenschaftsbauer trotz ordnungsgemäßer Belehrung, Unterweisung und Kontrolle seine Pflichten im Gesundheits- und Arbeitsschutz grob mißachtete, sie vorsätzlich verletzte und dadurch der Arbeitsunfall herbeigeführt wurde, für den die LPG keine Schuld hat. Wer verletzt sich aber schon vorsätzlich? Es hieße den Sinn unserer Sozialpolitik in sein Gegenteil verkehren, wenn dem Verunglückten zu seinem Gesundheitsschaden zusätzlich eine Schadensrechnung aufgemacht würde. Auch eine Kürzung der Jahresprämie als eine Art Disziplinarmaßnahme bleibt indiskutabel. Der Verunglückte hat bei einem anerkannten Arbeitsunfall, wenn er also nicht gerade durch Alkohol verursacht wurde, sogar Anspruch auf Ersatz aller seiner materiellen Nachteile, darunter einer verlorengegangenen Prämie.

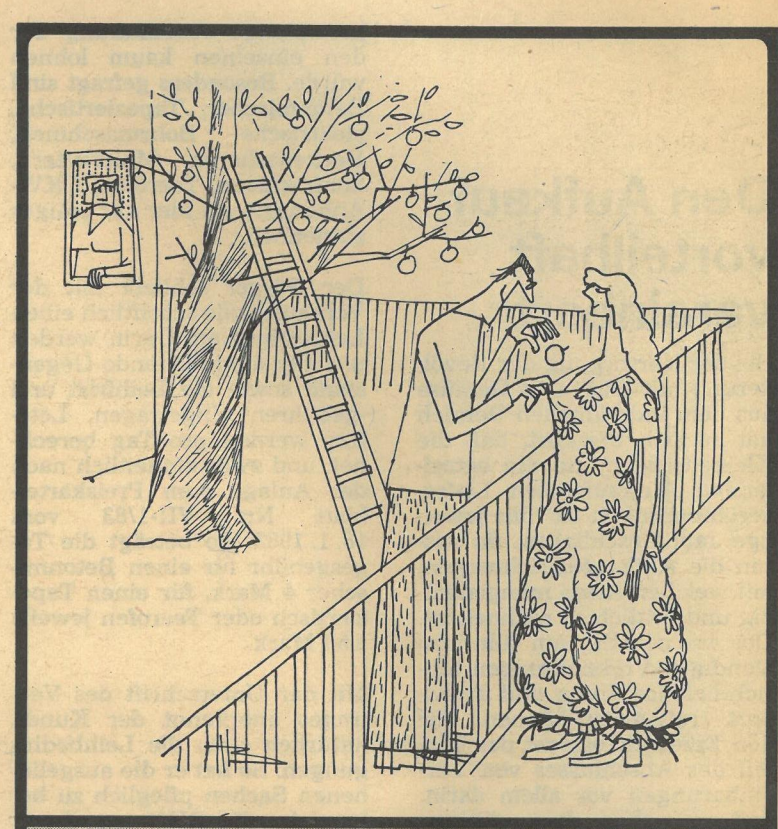
Wenn es im Zusammenhang mit einem Arbeitsunfall zu Nachteilen bei der Prämierung kommt, dann müßte unter Umständen der zuständige Leiter damit rechnen, nämlich, wenn er Pflichten im Arbeitsschutz verletzte, Belehrungen versäumte o. ä. Im übrigen wendet sich das LPG-Gesetz generell und entschieden gegen jegliches formale Festlegen von Prämienabzügen. Durch Pauschalen lassen sich die oft unterschiedlichen Rechtsverletzungen nicht berücksichtigen.

Prof. Dr. Erich Krauß
LPG-Hochschule Meißen

Anspruch auf die Wiese am Wald?

Ein Leser aus dem Kreis Bad Freienwalde: Vor Jahren habe ich für meine individuelle Tierhaltung etwa 12 Ar Wiese, an einem Wald gelegen, unter Mühen nutzbar gemacht; denn mähen konnte man vorher dort nicht. Jetzt hat die Forstwirtschaft den angrenzenden Wald gerodet, neue Bäume gepflanzt und mir die Wiese weggenommen, weil sie zum Forst gehört. Ich selber hatte es versäumt, mir einen Nutzungsvertrag zu besorgen. Habe ich Anspruch auf dieses Stückchen Wiese?

Nein. Sie hätten die Wiese ohne Erlaubnis des Forstwirtschaftsbetriebes nicht nutzbar machen dürfen. Immerhin ist es denkbar, daß dieses Stückchen natürliches Grünland auch für das Wild vorgesehen ist. Der Forstbetrieb ist verpflichtet, die Fläche bestimmungsgemäß zu bewirtschaften, also entweder als Äsung für das Wild, zur Aufforstung oder zur anderweitigen landwirtschaftlichen Nutzung. Wem er vielleicht eine zeitweilige Nutzung, wie etwa regelmäßige Mahd, erlaubt, entscheidet dieser Betrieb. Es läge in einem solchen Fall zwar nahe, mit Ihnen wenigstens jetzt vertraglich übereinzukommen. Rechtlich verpflichtet ist aber der Forstwirtschaftsbetrieb dazu nicht. DBZ



Der Finger

Frau Klatt, gerade zu Besuch bei der Schwiegertochter, kam mit einem Finger in den Türspalt und kühlte die Quetschung unter der Wasserleitung, als die Nachbarin hereinkam und sich wunderte, wie verstört da jemand am sprudelnden Hahn stand. „Sie sehen ja so erschrocken aus, ist was passiert?" – „Leider ja, ich kam mit der Hand in die Tür", sagte Frau Klatt.

Wenig später trifft die Nachbarin Frau Medrow: „Hör doch nur, da hat doch die Schwiegertochter die Klattschen nicht reinlassen wollen und ihr sogar den Arm in der Tür abgedrückt. Zustände sind das!"

Frau Medrow hatte nichts Eiligeres zu tun, als in den Konsum zu laufen und der Verkäuferin die neuesten Nachrichten zu übermitteln: „Wissen Sie schon? Bei Klatts ist Mord und Totschlag. Die Jungsche ist auf die Schwiegermutter losgegangen, hat ihr dabei den Arm gebrochen, und als sie um Hilfe schrie, ihr einfach die Tür vor der Nase zugeknallt, sie hilflos liegengelassen." Frau Müller, die bei den letzten Worten gerade hereinkam, vergaß vor Aufregung, was sie eigentlich kaufen wollte, und konnte ihrem Mann am Abendbrottisch erzählen, daß es bei den Klatts nebenan ein Familiendrama gegeben habe. Die junge Frau habe vor Wut die Tür ausgehoben und sie der Schwiegermutter an den Kopf geknallt, so daß diese schwerverletzt zum Ambulatorium hätte gefahren werden müssen. Außerdem sei gleich die ganze Wohnung demoliert worden.

Dem Ehemann verging vor Schreck der Appetit. Er fühlte sich als VP-Helfer verpflichtet, sofort den ABV zu benachrichtigen, daß hier doch offenbar schwere Körperverletzung vorliege. Der Abschnittsbevollmächtigte setzte sich auf sein Moped und preschte zu den Klatts, um den Vorfall am Tatort noch spurensicher rekonstruieren zu können. Dort traf er Schwiegertochter und Schwiegermutter fröhlich vereint beim Trinken eines selbstgebrauten Johannisbeerlikörs.

„Verflixt noch einmal, in dem Buch steht auch nur drin, wie man Kater füttert, aber nicht, wie man sie los wird."

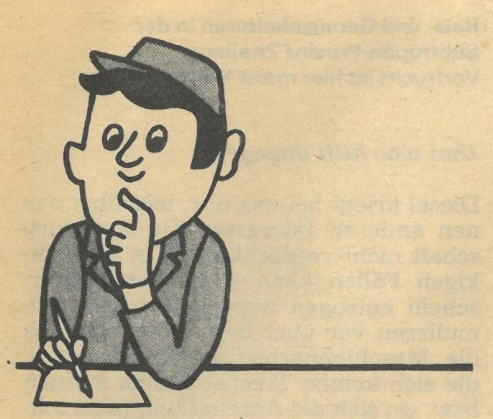
Seltener Glückwunsch?

„Zum Jubiläum herzlichst alles Gute!
Gesundheit, Schaffenskraft und alle Zeit
nur Sonnenschein, viel Glück und Fröhlichkeit.
In tiefer Ehrfurcht – Ihr Carolus Tute."

Für wen er diesen Glückwunsch denn verfasse,
erkundigte sich Tanja, Tutes Frau.
Und er erklärte es ihr ganz genau:
„Für meinen lieben Chef, die trübe Tasse!"

Alfred Schiffers

Zeichnungen: Henry Büttner, Archiv



Hilfe beim Wohnungsbau

NEUBRANDENBURG. In Friedland sind in diesem Jahr 27 Kommunalverträge zwischen dem örtlichen Rat und den in der Kleinstadt ansässigen Betrieben abgeschlossen worden. Sie sind hauptsächlich auf die Schaffung von Wohnraum gerichtet. Einige Betriebe bauen Wohnungen in Dachgeschossen aus, weitere zehn entstehen durch Umbau, davon vier über die FDJ-Initiative. Ferner unterstützen die Betriebe den Bau von acht Eigenheimen.

Herbert Hinrichs

Walter Richter

Wenn die Töpferscheibe rotiert ...

Die Webers oben am Kühndorfer Schloß sind schon keine Neuen mehr im Dorf. Nach fast zehn Jahren ist man längst integriert; und Pöstchen gibt es auch, die das Miteinander fördern, wie: Vorsitzender des Kulturbundes. Der studierte Keramiker von der Kunsthochschule Halle-Giebichenstein überzeugte seine Frau Barbara, die inzwischen zum Töpfermeister avancierte, seiner Heimatstadt Meiningen näherzurücken. Fördernde Stellen beim Rat des Bezirkes, bemüht, altes traditionelles Handwerk anzusiedeln, empfahlen Werkstatt und Wohnung am Fuße der alten Burg. Hier fühlen sie sich wohl, zumal auch ihr einziger Sohn inzwischen erfolgreich seine Lehre als Schäfer abschloß und nun die Herde der LPG rund um den Dolmar führt.

Peter Weber hat sich durch salzglasiertes Steinzeug bereits einen Namen gemacht. Seine Gefäßkeramiken schmükken die Wände und Regale in historischen Gaststätten der Bezirksstadt, wie im „Goldenen Hirsch" oder im „Heinrichser Rathauskeller". Auch viele Einwohner von Kühndorf und Umgebung schätzen sich glücklich, ein dekoratives Gefäß aus Webers Werkstatt zu erhalten: Krüge, Vasen, Leuchter, Blumenschalen ... Alles aus Ton gebrannt, verziert und glasiert. Oft finden sich Einwohner bei ihm ein, um einfach mal zuzuschauen, wenn die Töpferscheibe rotiert, der Ton bearbeitet und geformt oder schließlich glasiert und bemalt wird. Aber auch er selbst sucht vielfältige Kontakte. Er ist Mitglied des Verbandes Bildender Künstler, und am Meininger Pionierhaus betreut er einen Zirkel, in dem 10- bis 16jährige Mädchen und Jungen das Abc des Töpferns erlernen und dabei teils sogar schon erstaunliche Ergebnisse aufweisen.

Von weither müssen die Webers sich allerdings den Ton besorgen, aus Bad Liebenwerda. Zweieinhalb Tonnen verarbeiten sie jährlich. In letzter Zeit sind sie jedoch bestrebt, heimische Vorkommen aufzuspüren, die frei von Kalk und anderen Beimengungen sind.

Peter Benz

Gründlich getestet

In der Poststelle der Gemeinde Entenhausen verwies eines Tages ein Anschlag auf eine bedeutsame wissenschaftlich-technische Einrichtung: auf das Haus der Automaten. Am Tag der Eröffnung des neuen Hauses wollte ich es erst einmal mit Briefmarken versuchen. An jedem Automaten stand: „Eventuell auftretende Mängel vermerken Sie bitte auf dem anschließend ausgeworfenen Zettel und stecken ihn in den Kasten!"

Ich warf ein Zwanzigpfennigstück ein und erwartete eine entsprechende Briefmarke. Mein Wunsch wurde verzehnfacht. Anschließend leuchtete ein Hinweis auf: „Sie müssen morgen in der Poststelle 1,80 Mark nachzahlen!" Ich vermerkte diesen Mangel auf dem Zettel und warf ihn in den Kasten. Dann faßte ich mir ein Herz und probierte es mit dem Frisierautomaten. Ich warf 5 Mark ein und wählte meine Wünsche. Nachdem ich meinen Kopf in die vorgesehene Öffnung gesteckt hatte, ertönte Musik, die Haare wurden gewaschen und geschnitten. Als ich mich anschließend im Spiegel betrachtete, war ich entsetzt: Mackyschnitt und total grüne Haare! Von der Benutzung weiterer Automaten nahm ich Abstand. Nach vierzehntägiger Testzeit wurden sie ohnehin stillgelegt.

Der Zufall trieb mich nach drei Monaten in die Bezirksstadt. Dort fiel mir der Andrang im „Haus der Automaten" auf, das viele Kunden freudestrahlend verließen. Ich bemerkte ein großes Schild: „Alle Automaten wurden gründlich in der Gemeinde Entenhausen getestet und sind jetzt funktionsfähig!"

Alfred Agert

Kornrevolte im Blick des Chronisten

Das alte Langensalza gehörte bis zum Wiener Kongreß im Jahre 1815 zum Kurfürstentum Sachsen und bildete mit Weißensee, Tennstedt und Thamsbrück eine sächsische Exklave. Die Geschichte dieses Gebietes, das in dem genannten Jahre Preußen zugeschlagen wurde, ist reich an Ereignissen, die auf große Not schließen lassen. Erinnert sei an die Kornrevolte von Langensalza am 26. Oktober 1831. Ein Händler aus Hötzelsroda, Kreis Eisenach, kaufte in der Stadt einen zweispännigen Wagen mit Roggen auf und wollte damit die Stadt verlassen. Am Gothaschen Gatter (eine Art Stadttor) wurde das Gespann von einigen Bürgern angehalten. Sie forderten den Händler auf, das Getreide abzuladen. Als er sich weigerte, hinderten sie ihn an der Weiterfahrt. Daraufhin eilte der Händler zum Rathaus, und alsbald erschien Bürgermeister Kahlert mit zwei Polizeidienern. Ermahnungen an die Tumultanten (Ausdruck des Chronisten) wurden von diesen jedoch mit Hohnrufen beantwortet.

Die Menschenansammlung wurde immer größer. Die Gestränge der Zugtiere wurden durchschnitten, die Säcke aufgeschlitzt und Getreide davongetragen. Daraufhin beorderte der Bürgermeister Militär herbei. Siebzig Kürassiere schossen wahllos in die Menge, es gab zahlreiche Verwundete. Die Straße wurde gesäubert. Drei Wochen später wurden vom Oberlandesgericht Naumburg neun Personen bis zu zweieinhalb Jahren zu Zuchthaus und sechs Personen zu Gefägnisstrafen bis zu sechs Monaten verurteilt. Darunter befanden sich neun Frauen.

In Chroniken und Archivmaterialien sind viele solche Ereignisse zu finden. Die Arbeitsgruppe Stadtgeschichte im Kulturbund will die Ursachen und Zusammenhänge ergründen, um sie entsprechend unserer sozialistischen Geschichtsforschung zu werten.

Angela Stegemann

Futterökonom mit Leib und Seele

„Auf den ersten Blick mag die Futterökonomie als ziemlich trockene Angelegenheit erscheinen, aber beschäftigt man sich näher damit, kann sie höchst interessant sein." Worte einer Frau, die es wissen muß: Siegrid Neumann, DBD, seit frühester Jugend in der Landwirtschaft, mehr als 40jährige Berufserfahrung. Die Futter„strecke" hat es ihr schon lange angetan, und ihre LPG Pasewalk hat mittlerweile in puncto Futterökonomie einen guten Namen.

Als Anfang der 70er Jahre das neue Futterbewertungssystem eingeführt wurde, war die Bäuerin bereit, an der Kreislandwirtschaftsschule die neuen Erkenntnisse zu vermitteln, sie war dabei zugleich auch Lernende. Ihrer Meinung nach sollte jeder Futterökonom eine solide Ausbildung haben; die Aufgabe sei zu wichtig, um sie einfach so nebenbei zu machen. Heute könne man sich mit solchen Meinungen, „Hauptsache, die Tiere sind satt!", nicht mehr abfinden. Vielmehr komme es darauf an, genau zu wissen, welche Nährstoffe in dem einzelnen Futtermittel enthalten sind, wie die günstigste Zusammenstellung erreicht wird, um beste Melk- oder Mastergebnisse zu erzielen.

„Einst sahen wir die Luzerne als Idealfutter für Schweine an", sagt die Ökonomin. „Ja, solange sie jung ist, aber Luzerne wird schnell hart. Deshalb baut unser Kooperationspartner jetzt mehr Klee an." Wichtig sei auch, örtliche Reservestoffe zu erschließen. So nutze die Pasewalker LPG ein Abfallprodukt aus der Fettschmelze des Schlachthofes, das sogenannte Leimwasser, welches einen guten Futterwert besitzt. Ferner käme es darauf an, daß alles über die Waage geht, der Futterökonom ständig über den aktuellen Viehbestand Bescheid weiß und daß er gute Verbündete hat: den Kooperationspartner und das gemeinsame Futteraktiv!

Gisela Becker

Zwischendurch sind die Hammel dran

Wollene Kleidung ist immer begehrt, auch gute Stoffe aus Kammgarn sehen schick aus und tragen sich gut. Doch bis der begehrte Rohstoff Wolle herangewachsen, gewonnen und aufbereitet ist – das macht schon manche Mühen. Schließlich will ein Schaf erst geschoren sein, und Schafscherer, die das richtig können, gibt es nicht so viele. 186 von ihnen gehören der Handwerklichen Berufsgenossenschaft (HBG) in Eisleben an, und sie sind praktisch für die halbe Republik zuständig.

Schafscheren ist eine körperlich schwere Arbeit. Sie verlangt viel Kraft und auch entsprechendes Geschick. Die Kollegen der HBG Eisleben sind durch enorm gestiegene Schafbestände mehr als ausgelastet. Es wird das ganze Jahr über geschoren. Auf jedes Mitglied der Genossenschaft kommen jetzt durchschnittlich 12 068 Schafe; vor 22 Jahren, im Gründungsjahr, waren pro Mitglied 8104 Schafe zu scheren. Um den hohen Anforderungen gerecht zu werden, arbeiten die 50 meist Drei- bis Viermannkollektive nach Jahresschurplänen. Die Termine richten sich in erster Linie nach den Lammzeiten. So sollten Mutterschafe stets vier Wochen vor dem Ablammen geschoren werden, egal ob Herbst oder Frühjahr. Im April/Mai sind die Jährlinge dran, im August/September die Lämmer und zwischendurch die Hammel.

Der Vorsitzende der Genossenschaft, Gerhard Mögelin, erläuterte, worauf es bei der Schur besonders ankommt. Vor allem ist die Wolle so zu gewinnen, wie sie gewachsen ist, das heißt in einem zusammenhängenden Vlies. Dabei wird die volle Länge angestrebt. Verletzungen der Tiere sind durch das Geschick der Scherer zu vermeiden. Die Wolle wird gleich vorsortiert, wobei die sogenannten Locken und verschmutzte Teile vom Wollekleid getrennt werden.

Für den Beruf eines Schafscherers sind junge Männer ab 18 gefragt, die sofort in einer Brigade praktisch arbeiten. Haben sie 10 000 Schafe geschoren, kann in einer Prüfung der Befähigungsnachweis erworben werden, wozu ein kurzer Lehrgang gehört. Die Erfahrung und manchen Kniff bringt natürlich die tagtägliche Praxis, die Schur selbst. Sie macht hier erst recht den Meister.

Jugendklub im Kindergarten

MALCHIN. Ritzerow mit den Ortsteilen Galenbeck und Wackerow zählt 540 Einwohner. Bürgermeister ist hier seit 1982 der Agraringenieur Heinz Wilkens, der 25 Jahre LPG-Vorsitzender war. In seiner relativ kurzen Amtszeit wurden 3,8 Millionen Mark durch Werterhaltung von Wohnungen erarbeitet. Kürzlich konnte die Kinderkombination mit 18 Krippen- und 30 Kindergartenplätzen übergeben werden. In einem seit Jahren ungenutzten Haus sind jetzt eine Poststelle, Bibliothek und die Annahme von Dienstleistungen untergebracht. Zahlreiche Vorhaben, wie Umbau des alten Gemeindebüros zur Vierraumwohnung und Verwandlung des ehemaligen Kindergartens in einen Jugendklub, sind vorgesehen. Zwischen LPG und Gemeinde gibt es Kommunalverträge.

Erich Rottenau

Reis- und Gemüsekulturen in der Subtropen-Provinz Zhejiang. Vorfrucht ist hier meist Winterweizen.

120 große Traktoren stehen auf der Station

Wenn wir aufs Dorf kamen, haben wir uns gewohnheitsmäßig nach einem LPG-Vorsitzenden umgesehen. Vergeblich. Es gibt ihn nicht in der uns vertrauten Form.

Die unterste Leitungsebene im Staat ist heute die Gemeinde. Dort ist ein Dreiergremium mit politischen, staatlichen und ökonomischen Befugnissen ausgestattet, und zwar der Sekretär des Parteikomitees, der Bürgermeister und der Leiter der (etwas umständlich, aber korrekt übersetzt) Landwirtschafts-Industrie-Handels-Hauptgesellschaft, der also eine Art oberster Wirtschaftsleiter ist, Vorgesetzter sämtlicher der Gemeinde unterstehenden Betriebe und Dienstleistungseinrichtungen sowie der kollektiv organisierten ökonomischen Einheiten auf der Ebene der Dörfer. Letztere heißen Zweiggesellschaften und können alles mögliche sein, etwa eine Gärtnerei, eine Ziegelei oder eine Konservenfabrik. Alle Zweiggesellschaften in der Gemeinde zusammengenommen bilden die Hauptgesellschaft.

Sie sollen nach dem Verantwortungssystem geführt werden, das heißt, sie müssen für ihre Einnahmen und Ausgaben geradestehen. Der Verdienst ihrer Mitglieder ist direkt vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens abhängig. So eine Zweiggesellschaft ist nun auch die Maschinen-Traktoren-Station (MTS) einer ehemaligen Volkskommune in Hancheng, Provinz Shaanxi. Ihr Leiter, Wang Dingguo, gibt Auskunft:

Unser ganzer Reichtum damals waren 7 Traktoren. Die Bauern in 42 Dörfern erhoben darauf Anspruch. Da können Sie sich ausrechnen, wie oft die Brigaden eine Maschine zu Gesicht bekommen haben, zumal die Technik ja auch nicht alle Tage einsatzfähig war und sowieso die meiste Zeit mit Transporten unterwegs.

Und wie steht es heute damit?

Auf Einladung von „Nongmin Ribao", der chinesischen Bauernzeitung, weilten Dr. Udo Augustin und Herbert Weimar zwei Wochen in der Volksrepublik China. Hier der dritte Beitrag, in dem sie über ihre Eindrücke berichten.

In unserem Bereich laufen derzeit 327 Traktoren, einige mittlere darunter, kleine zumeist. Sie sind Eigentum und in der ausschließlichen Verfügung der Haushalte. Diesen Maschinenpark zu betreuen gehört zu den Aufgaben unserer Dienstleistungseinrichtung. Wir führen Reparaturen aus, verkaufen Ersatzteile sowie Kraftstoff und machen Transporte. Dafür stehen uns 4 Tankwagen, 4 Zapfsäulen, ein 270-m³-Kraftstofflager sowie 3 Busse zur Verfügung. Letztere setzen wir vorwiegend im Tourismus ein.

An die Gründung der MTS war seinerzeit die Erwartung geknüpft, daß sie kräftige Förderer des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem Lande sein werden.

Sie wissen, daß das bei uns nicht zum Tragen gekommen ist, aber heute bemühen wir uns wieder in dieser Richtung, informieren die Bauern über neue Erkenntnisse, die unter ihren Verhältnissen anwendbar sind, nehmen Einfluß darauf, daß sich technische Verbesserungen durchsetzen – und sei es, daß wir dafür sorgen, daß die Traktoren auf dem Felde zu finden sind, wenn sie dort gebraucht werden.

Wie meinen Sie das?

Na, so ein Traktor ist eine teure Anschaffung. In der 28-PS-Ausführung kostet er 10 000 Yuan; für die 15-PS-Variante müssen 4200 Yuan aufgebracht werden. Das Geld kommt schneller wieder herein, wenn man für Fremde Transporte macht, und die Versuchung ist groß, das selbst dann zu tun, wenn gerade der Acker gepflügt werden muß.

Und was hilft dagegen?

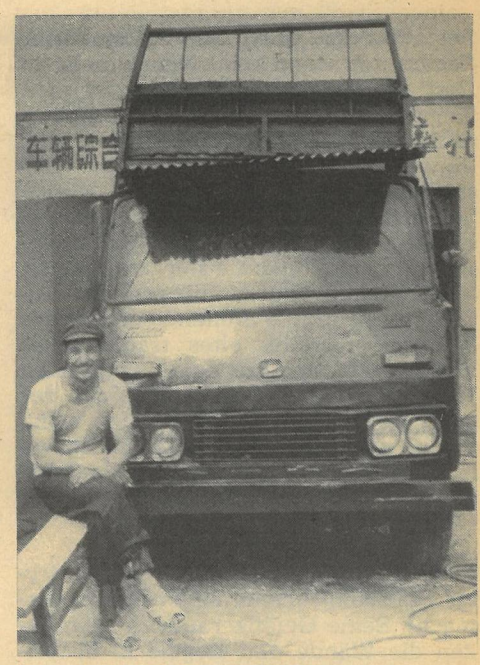
Diesel kriegt bei uns nur, wer über seinen anderen Interessen die Landwirtschaft nicht vernachlässigt. In hartnäckigen Fällen kann sogar der Führerschein entzogen werden. Übrigens stimulieren wir über den Kraftstoff auch die Maschinenarbeit zugunsten jener, die sich keinen Trecker leisten können bzw. wo sich die Anschaffung nicht lohnen würde. Ich denke, das ist auch ein kleiner Schritt hin zur Gemeinsamkeit – wie ich überhaupt der Meinung bin, daß wir den genossenschaftlichen Charakter unserer Landwirtschaft jetzt wieder stärker ausprägen sollten.

Sehen Sie dazu Möglichkeiten im Rahmen Ihrer Dienstleistungseinrichtung?

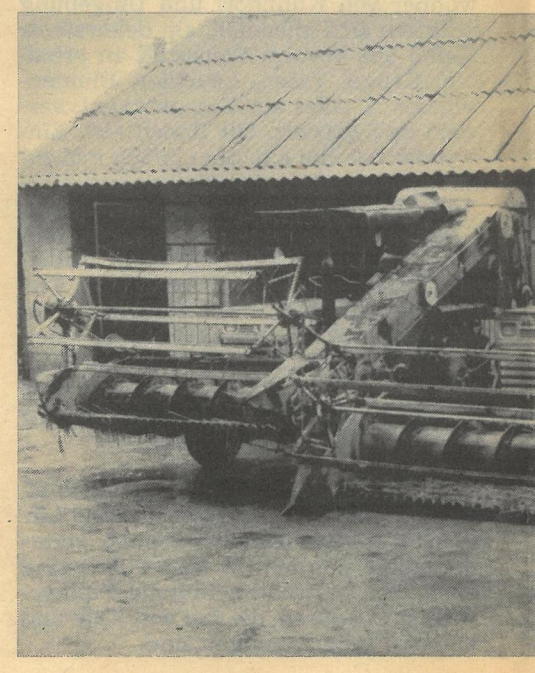
Die Böden in unserer Gegend müssen von Zeit zu Zeit tief gelockert werden. Das ist mit den Maschinen, die man jetzt hier sieht, nicht zu bewerkstelligen. Einen schweren Traktor gemeinsam anschaffen, um ihn gemeinsam zu nutzen, das wäre zum Beispiel eine für alle nützliche Sache.

Quan Laixi, ein Mann über dreißig, der uns stolz in sein aus graubraunen Ziegeln gemauertes, gut eingerichtetes Haus führt, war früher Traktorist auf der MTS von Hancheng und gehörte deshalb zu jenen, denen man im Zuge der Reform anbot, die Verantwortung für seine Maschine zu übernehmen. Das war so zu verstehen, daß er gegen eine Nutzungsgebühr sowie übliche Steuern auf eigene Rechnung und Gefahr damit arbeiten konnte.

Er machte so intensiven Gebrauch davon, nahm jeden Auftrag an und gönnte



Quan Laixi ist stolz auf seinen Dreitonner, den er kürzlich für 7000 Yuan gekauft hat.



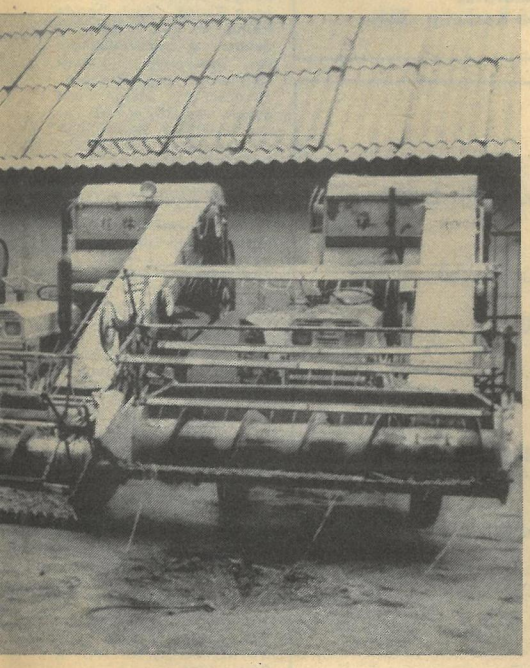
Fotos: Herbert Weimar; Karte: Fred Thomas

Diese Bäuerin hat sich eine wenig begangene Brücke als Druschplatz ausgesucht.

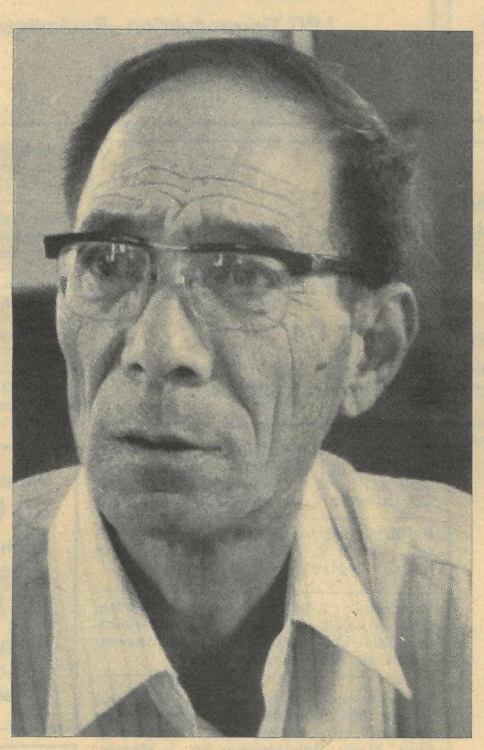
sich kaum Schlaf, daß er rund 7000 Yuan damit verdiente, und – was zunächst gar nicht vorgesehen war – er kaufte die Maschine für 5200 Yuan. Letztes Jahr schraubte er seine Einkünfte auf 10 000 Yuan und schaffte für 7000 Yuan einen gebrauchten LKW an, einen Dreitonner. Wie die Sache aus seiner Sicht weitergehen könnte, ist leicht zu erraten. Chancengleichheit allerdings bestand von vornherein nicht. Hätte er denn einen der 7 Traktoren für sich ergattern können, wenn alle Interessenten bei der Verteilung berücksichtigt worden wären?

Ebenfalls fast 10 000 Yuan pro AK werden von den Einwohnern der Gemeinde Maqiao am Stadtrand von Shanghai erwirtschaftet, entnehmen wir den Zahlen, die der stellvertretende Bürgermeister Zhung Houxing bei der Begrüßung vorträgt. Zur Verteilung kamen aber nur 1475 Yuan je Arbeitskraft, was einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent entspricht. Der ganze Rest kommt der Gemeinde und allen ihren Mitgliedern zugute; über Investitionen in der Produktionssphäre vor allem, jedoch auch im sozialen Bereich, im Gesundheitswesen, für Bildung und Kultur.

Aber so einen 10 000-Yuan-Traktor, wird eingewandt, kann sich ein Bauer, der 1475 Yuan verdient, nicht so schnell kaufen; wenn er es verstünde, von der



Aufgesattelte Mähdrescher, zwecks gemeinsamen Einsatzes von den Bauern der Gemeinde Qiao gemeinsam angeschafft.



Wang Dingguo leitet eine Dienstleistungseinrichtung, die aus einer früheren MTS hervorgegangen ist.

Luft zu leben, frühestens in sieben Jahren. Bloß, in Maqiao hätte er es gar nicht erst nötig, solche Kunststücke zu versuchen, weil dort im Laufe der Jahre 120 größere Traktoren aus der gemeinsamen Kasse angeschafft wurden, was für 2800 ha Nutzfläche nach unseren Begriffen eine ziemlich üppige Ausstattung ist. Hinzu kommen aufgesattelte Mähdrescher, 24 an der Zahl, einfache Maschinen fürs Reispflanzen, Anbaumähwerke für die zahlreichen privat gehaltenen Einachsschlepper und vieles andere.

Die Bauern von Maqiao, denen das Verantwortungssystem ein großes Stück vorangeholfen hat, sind, wie uns scheint, auf die Anforderungen der kommenden Entwicklungsetappen besser vorbereitet als andere.

Über aussichtsreiche und sichere Wege zur schnellen Erhöhung des Volkswohlstandes wird jetzt viel diskutiert in China.

In der Sommersaison beliefern vor allem die Bauern aus der Umgebung die zahlreichen Gemüsemärkte der chinesischen Hauptstadt.

Einkauf im Süden, Verkauf im Norden

23 von 29 Provinzen beliefern die Pekinger Bauernmärkte

Ob er im Januar zwischen 10 und 15 Prozent seines Monatsverdienstes für ein Kilo Tomaten ausgeben will, muß jeder für sich selbst entscheiden. Aber 5 Yuan kosten sie nun mal in dieser Jahreszeit auf dem Pekinger Bauernmarkt, Tausende Kilometer entfernt in der Tropenprovinz Yünan gewachsen und mühsam herangeschafft. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Im Sommer, wenn die Bauern aus der Umgebung ihr Gemüse anliefern, ist die Konkurrenz gewaltig. Das hält die Verdienstspannen der Händler, die sich en gros bei den Erzeugern eindekken, im Zaum. Für normal werden Aufschläge von 30 bis 50 Prozent gehalten. Jeder, der will, kann einen Stand mieten. Einzige Bedingung: Er muß sich von seinem Heimatkreis bescheinigen lassen, daß gegen eine derartige Tätigkeit keine Einwände erhoben werden. Als Gebühr sind 2 Prozent vom Umsatz an die städtische Marktverwaltung zu zahlen, die ihrerseits für Ordnung, Sauberkeit, Beleuchtung usw. sorgt.

Südfrüchte, weil über Tausende Kilometer herangeschafft, sind zu allen Zeiten ein teurer Einkauf auf dem Pekinger Bauernmarkt.

Lebens versicherung

Diese neue Form der Lebensversicherung gibt Ihnen noch besser die Möglichkeit, den optimalen Versicherungsschutz für Sie und Ihre Familie auszuwählen. Neu und verbessert gestaltet sind die Leistungen für die Familie. Unsere Mitarbeiter beraten Sie gern ausführlich.

mit erweiterten Leistungen

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Robur-Fahrerhaus, neuwertig
Kartoffelsortiertische K 728, neuwertig
Erd- und Feinkrautabscheider E 640, neuwertig

Suchen
Stapler DFG 2002/3 und **E-Stapler,** 1 t, ab Baujahr 1985

ZBE Speisekartoffellagerhaus
Langenbernsdorfer Straße 9, PSF 18
Langenhessen, 9624
Telefon: Werdau 21 75/21 76

Tauschen
LKW W 50 Sp
mit neuwertigem Langfahrerhaus, Motor grundüberholt
gegen
LKW W 50
mit Ladebordwand

Suchen
zur Typenbereinigung
Stapler DFG 1001
1 t

Bieten
Stapler RAK II/A
wassergekühlt, 1 t

VEB Großhandel Obst, Gemüse, Speisekartoffeln
Ernst-Thälmann-Straße
PSF 32
Woldegk, 2152
Telefon: 2 71

Suche kleinen Traktor, möglichst zugelassen, m. Sperre sowie Anbaugeräten. G. Großer, Seifhennersdorfer Str. 1/20, Spitzkunnersdorf, 8801

Verkaufe neuw. Koppelzaunbohrgerät, Antrieb über Zapfwelle von MTS oder ZT, Tiefe bis 1,20 m, 4 500,– M. R. Synder, Dorfstr. 9, Sandbeiendorf, 3511

Verkaufe Strohpresse Nema, 100,– M, Jauchefaß, Holz, 800 l, 100,– M. Treibmann, Nr. 23, PF 10, Reimersgrün, 9801

Tausche Lada 2103, Bj. 1975, 1987 neu geklempnert u. gespritzt, Preis: 18 000,– M, mit Viehtransportanhänger, Preis: 3 000,– M, gegen RS 09/GT 124 und einen Radrechwender, evtl. Verkauf. W. Schulze, Hamburger Str. 7, Friesack, 1553

Biete Trabant S de luxe, Bj. 1982, 8 000,– M, kein Winterbetrieb. Suche im Tausch mit Wertausgleich RS 09 oder GT 124, möglichst m. Mähwerk. F. Jaschke, Kleine Seite, Nr. 3, Sorgau, 9341

Suche Nachläufer f. B 1000, Zust. gleich. Biete PKW-Anhänger HP 500.01, AHW 2/1, Bj. 1986, unben. (Drehstabachse, Plane), 2355,– M, evtl. auch Verkauf. Zuschr. m. Preis an: Fa. H. Haase, Wilhelm-Pieck-Str. 53, Weimar, 5300

Bieten
Häckselmaschine HN 400-1

Suchen dringend
Kleintransporter Diesel
eventuell auch Verkauf

LPG Tierproduktion
Niendorf, 2801

Verkaufe RS 04-30, in gutem Zustand, Preis: 7 000,– M. S. Nitschke, Lindenstr. 8, Herzfelde, 1264

Verkaufe Anbaupflug B 125/1, 1 500,– M. Putzler, Virchowstr. 21, Mahlow, 1633

Verkaufe Gabelheuwender, 600,– M, Haumaschine, Ölbad, 1 000,– M, Kartoffelschleuder, Ölbad, 400,– M. Chr. Herrmann, Dorfstr. 121, Königshain, 8901

Verkaufe Notstromaggregat, 220/380 V, grundüberh., f. 3 500,– M. Zuschr. an: Dreyße, Gebeseer Str. 8, Herbsleben, 5824

Tausche Notstromgenerator, 7,5 kW, 1500 n, f. Zapfwellenantrieb oder Anbau an einen Motor geeignet, 850,– M, gegen Winkeldrehpflug TZ 4K 14, evtl. Verkauf. Metallfräsmaschine, Bj. 1967, m. Zubehör, 5 500,– M, gegen Terra-System oder Verkauf. G. Herbsleb, Rosa-Luxemburg-Str. 5, Herbsleben, 5824

Suchen dringend
2 Pflanzenschutzmaschinen Kertitox K 20/18 M, 2000 l
Kauf oder Tausch

LPG Pflanzenproduktion
Stolberger Straße
Harzgerode, 4306
Telefon: 22 51/22 52

Suchen dringend
Förderband
Länge 15 m, Breite 0,65 m
auch ohne Fahrgestell

VdgB-BHG Pirna
PSF 34
Pirna, 8300
Telefon: Pirna 80 04

Bieten
W 50 L
(Pritschenfahrzeug)
neuwertig

Suchen dringend
im Tausch
W 50 L
(Kipper)

VEB Saat- und Pflanzgut Potsdam
Am Bahnhof
Bergholz-Rehbrücke, 1505
Telefon: Bergholz-Rehbrücke 3 67

Bieten
Leichtlastkraftwagen ZuK A-07 B

Suchen
PKW Trabant Kombi
oder
Wartburg Tourist

Jugendherberge „Thomas Müntzer"
Bergen, 9702
Telefon: Bergen 2 34

Bieten im Tausch
ZT 303
in gutem Zustand
gegen
Dämpfanlage F 405
einsatzbereit
mit Wertausgleich

VEG Tierproduktion
Ranzin, 2201

Verkaufen
oder tauschen
6 ORCS
KS 6
3 Maisschneidwerke Typ E 295
K 202-Annahmeförderer
K 203-Annahmeförderer
TIH 445
instandgesetzt

Suchen
PKW Lada, Wartburg
M 25, Aro 24
W 50, LAZ, SAN 42
LO-Bus Robur

LPG Pflanzenproduktion Großbrembach
Vogelsberg, 5231

Bieten
Zetor 52.11 agro, neuwertig
LO 3000 (Pritsche), Diesel, neuwertig
M 25 (Kipper) mit Hänger, neuwertig
Rübenköpflader ORCS, grundüberholt

Suchen
MTS 550 oder **552,** neuwertig, **Kran T 174**

LPG Pflanzenproduktion
Pantelitz, 2301, Telefon: Martensdorf 3 09/3 04

Bieten
W 50 LAK
Robur-Bus
mit LD-Motor
M 461
mit M 25-Motor
Karosserie
für Moskwitsch 2140
neu aufgebaut
TV 14
(8 Sitzplätze)
Moskwitsch 2140

Suchen
W 50 LAZ
Niederdruck
Ikarus-Bus 211
bzw. **255**
Trabant-Karosserie
Aro 240
Trabant Kombi
Niva

LPG Pflanzenproduktion „Bobritzschtal Süd"
Niederbobritzsch, 9212
Telefon: Niederbobritzsch 2 22

Bieten
Lader T 172
einsatzbereit

Suchen
PKW Lada 1200 (2101)
oder **1300** (21011)

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Bockwen, 8251

Verkaufe Traktor, Eigenbau, Bj. 1983, f. 5 500,– M. Paulitz, Dorfstr. 25, Günthersdorf, 1231

Suche RS 09, GT 124, Famulus, mögl. m. Mähbalken u. Gabelheuwender. Zuschr. an: M. Thrandorf, Milbitzer Str. 34, Gera, 6501

Suche Häcksler Crumbach, m. Gebläse, funktionstüchtig. O. Meister, Kaltenborn, 6501

Tausche kompl. Antrieb für Mähwerk Famulus, 1 500,– M, gegen Anbaufräse f. RS 09. Zuschr. an: E. Schade, Platz d. DSF 9, Jeßnitz, 4405

Suche Kran 172 zu kaufen. Tel.: Freiberg (Sa.) 6 73 16

Suche Lada 1300, 1500 od. 2105, ab Bj. 1980 zu kaufen. Zuschr. an: R. Göhler, Hauptstr. 79, Berthelsdorf, 9201

Verkaufe Futterreißer, 5,5 kW, 380 V, 1 000,– M. Kurt Knüpfer, Reichenbacher Str. 83, Ebersbrunn, 9507

Suchen
Ernteband für Kohl
auch reparaturbedürftig
Übernehmen Selbstabholung

LPG Pflanzenproduktion „Hellbach", PSF 20
Neubukow, 2567
Telefon: 2 15 oder 2 74

Bieten
Viehwaage VTT 10, stationär, bis 1000 kg, neuwertig
Raumluftheizung für Jungtieraufzucht, vollautomatisch, neuwertig
Schiebe- und **Lademulde** zum T 150/1, neuwertig
ET-Ladeschwinge zum T 150/1, neuwertig
ET-Tragbock zum T 150/1 und T 150/2, neuwertig
Kreiselllüfter VHF 63/960, neuwertig

Suchen
Bandsäge, Holzfräse, Dickenhobelmaschine

LPG Tierproduktion „Recknitztal"
Semlow, 2591
Telefon: 2 21 oder 2 31

Tausche Trabant Kombi, Bj. 1982, 15 400 km, gut erh., 10 000,– M, gegen GT 124 od. RS 09, m. Mähwerk. Chr. Fischer, Ob. Gutsweg 4, Limbach-Oberfrohna, 9103

Biete LO 1801/A, Bj. 1971, m. Kipperaufbau. Suche B 1000 (Pritsche). Fa. Gerd Baum, Hauptstraße 84, Steinpleis, 9626

Verkaufe 2-Scharanhängewende-Pflug, 500,– M, Kultivator, 300,– M, Kartoffelroder, 300,– M. Alfred Rabe, Ratsmühlenweg 7, Nassau, 9201

Biete Kleintransporter TV 12, Bj. 1976, Neuaufbau 1986, f. 16 000,– M. Suche PKW ab 1000 cm³ mit vergleichbarem Zustand u. Preis. Kunth, Schnarsleber Str. 1, Magdeburg, 3022

Verkaufe Schrotmühle m. neuw. Steinen, f. 300,– M, Karrenpflug f. 180,– M, 4 Pferde-Sielengeschirre f. je 120,– M. W. Howey, Dorfstr. 37, Uetz, 3511

Tausche Lada 1300, Bj. 1979/80, f. 20 000,– M, gegen Golf od. Mazda, ab Bj. 1980. F. Körner, Loburger Str. 40, Rosian, 3401

Verkaufe Gebläse-Silohäcksler GSH 350, Selbsteinleger, m. Motor u. Kabel u. 22 m Rohr, 850,– M. H. Maier, Dorfstr. 8, Wall, 1951

Bieten
RS 09 oder **GT**

Suchen
KOM LD oder
LD 3000-Motor

ZBO Borna
Dittmannsdorf, 7201
Telefon: Borna 7 11 19

Suchen
Schwadmäher E 302
oder **E 303**
zu kaufen

LPG Tierproduktion „Fortschritt"
Sanne-Kerkuhn, 3541

Bieten
4 Rohbraunkohlekessel K 120 F/140
2 Dämpfmaschinen F 405, Radrechwender E 249
Hochdrucksammelpresse K 453
Futterladewagen HTS 31.04
Drillmaschinenbeschickungsgerät für HW 80
Fingerschneidwerk für MTS 50
Geräteträger GT 124, Hublader T 150
Pflug 6 PHX 35, TV 14 C (Pritsche)
Nachbearbeitungsgerät B 602

Suchen
W 50 L/S, W 50 LA/F, W 50 LA/K oder **LA/Z 3 SK**
W 50 (Personenaufbau), **LO 3000** (Bus)
B 1000, Trabant Kombi
Diesel-Elektroaggregat, stationär, 75 oder 85 kVA

LPG Pflanzenproduktion Berga
Markersdorf, 6601

Suchen dringend
Schlegelhäcksler SPKZ 160
neuwertig oder gebraucht
auch defekt oder
Ersatzteile

LPG Gemüseproduktion
Ganghoferstraße 5
Neufahrland, 1501
Telefon: Fahrland 2 55
Telex: 15-400

Bieten
2 Achstankanhänger Typ HL 30.45/2
Füllvolumen 2620 l
neuwertig

Suchen
PKW Trabant 601
Limousine oder Kombi

ZBO „15. Jahrestag"
Gröden, 7901
Telefon: Hirschfeld 3 48/3 85

Suche Trabant Kübel, Ankaufgenehmigung kann vorgelegt werden. Wollmann, Akazienstr. 17, Wustrau, 1951

Biete Traktor RS 14/36, Bj. 1963, 5 000,– M. Suche Kipper-Hänger THK 5 od. HW 60, nur zugel. Teller, Grüner Weg 2, Neuruppin, 1950

Verkaufe umständehalber Traktor, Eigenbau, Bj. 1970, 25,7 kW, m. Dreiseitenkipper, 3 t, 12 000,– M. Siemon, Am See 2, Brielow, 1801

Suche Traktor m. Mähwerk u. Heuwender zu kaufen. B. Polster, Dorfstr. 13, Gröblitz, 9291

STELLENGESUCHE

Junges Ehepaar, 30/31, m. 2 Kd. (2½ u. 6 J.), er Meister f. landtechn. Instandh., Fahrerl. Kl. 5, Schweißerl. u. Nachw. f. Hebezeugführer vorh., sie FA f. Schreibtechn., z. Z. Sekretärin, in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit. 3-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC sowie Garten u. Garage od. Einf.-Haus erw., Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 1118 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 29 J., Zootechn./Mech., m. 2 schulpfl. Kd., su. ab Juni 1988 neue Tätigk. in VEG od. LPG Tierprod., auch berufsfr. Einsatz mögl., Kleinstadt od. Stadtnähe erw. Whg., ind. Tierh., sowie Schule im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 1120 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 28/29 J., m. 2 Kd. (5 u. 10 J.), su. ab Jan. 1988, neue, int. Tätigk. in der Tierprod. Sie Melkerin, Führersch. Kl. B u. M, er Stallleiter, Führersch. Kl. B, C, E, T u. M, bd. tät. im Jungvieh, Übern. eines Familienstalls mögl. Kinderg., Schule u. Einkaufsmöglichk. im Ort. Einf.-Haus m. Garten u. Stall zur ind. Tierh. erf. Raum Leipzig od. Thüringen bev. DBZ V 1122 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 28/25 J., mit 2 Kd., in ungek. Stellg., su. in LPG Pflanzenprod. neue Tätigk. Er Landmaschinen-Traktoren-Schl., m. Qualif., auch GAB, sie Köchin. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 1125 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, m. Kleinkind, er Agraring. f. Pflanzenprod., sie Agraring. f. Tierprod., su. neue Tätigk., möglichst Bez. Schwerin, Magdeburg od. Potsdam. Einf.-Haus mit Garten u. Möglichk. zur ind. Viehh. erw. Zuschr. an: DBZ V 1126 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar in ungek. Stellg., mit 3 schulpfl. Kd., su. neue Tätigk. in der Milchprod. od. Schweinezucht. Fam.-Stall od. Anlage im Schichtsystem bev. Einf.-Haus, Bauerngrundst. od. 2½-Zi.-Whg. mit Bad sowie Garten erf. Möglichk. zur Viehh., Schule und Versorgungseinr. im Ort erw. Zuschr. an: DBZ V 1127 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 40/42 J., zuverlässig, su. Hausmeisterstelle ab Mai 1988, schöne Whg. erf. Bez. Karl-Marx-Stadt bev. Zuschr. an: DBZ V 1130 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar su. Arbeit in der Landwirtsch., mögl. Pferdezucht, nicht Bed., Bauernhof od. Einf.-Haus erf. Möglichk. zur ind. Viehh. erw. Zuschr. an: DBZ V 1132 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melker su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigk., kl. Stall bev., jed. nicht Bed., 3-Zi.-Whg. u. Kindergartenpl. erf. Stallung u. kleiner Garten erw. Zuschr. an: DBZ V 1134 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meister d. Rinderzucht su. neue Tätigk. Fam.-Stall bis 50 Kühe bev. Einf.-Haus erf. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: DBZ V 1129 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie m. 3 Kd., su. neue Tätigk. in der Schweineprod. Sie Chemiefacharb., er Schlosser u. HD-Kesselwärter. Einf.-Haus u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an DBZ V 1139 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, m. 2 Kd., su. neue Tätigk., auch berufsfremd, sie Ing. f. Getreideverarb., er Elektromechaniker, Dipl.-phys., umfangr. Softwarekenntn./Mikroprechentechn. Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1140 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar in ungek. Stellung su. neue Tätigk., er Besamungstechn., sie Agraring. Tierprod. Einf.-Haus erw., mittlere Bez. bev. Zuschr. an: DBZ V 1142 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er Verkaufstellenleiter, sie Finanzsachbearb., su. in ländl. Gegend neue Tätigk., mögl. Landwirtschaft. Zuschr. an: 4110, Anz.-Ann., Otto-Buchwitz-Str. 8, Görlitz, 8900

Junge Frau, 21 J., FA f. Viehwirtsch., m. 2½ Kind, seit 4 J. als Melker tätig, su. neue Tätigk., auch als Melker. Kr. Erfurt bev. Whg. u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: S 0391 dlb-Anz.-Ann., PSF 796, Erfurt, 5010

Schäferin, 21 J., su. ab Jan. 1988 neue Tätigk. DBZ V 1165 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Reproduktionen: Stadtarchiv Berlin, Hans-Dieter Lucas

Die meiste Zeit am Gängelband

Der Bär im Wappen und Siegel zeigte, wie es um die Stadt an der Spree während der jeweiligen Epoche bestellt war

Warum sich die Berliner Ratsherren einst den Bären als Wappentier wählten, hat man bisher noch nicht zweifelsfrei ermitteln können. Fest steht jedoch, daß es ihn zu jener Zeit in den märkischen Wäldern noch gab. Als freies, kräftiges Wesen mag er den Stadtvätern als Sinnbild für ihr Streben nach Stärke und Unabhängigkeit geeignet erschienen sein. Womöglich haben sie damit aber auch einen bildlichen Bezug zum Namen ihres Gemeinwesens herstellen wollen.

Ähnlich verhält es sich ja beispielsweise mit den Wappen von Bernau, in dem ebenfalls ein Petz zu sehen ist, oder von Eberswalde, das zwei Eber vor einem Wald abbildet, oder von Strausberg, das den Vogel Strauß auf einem Berg zeigt. Wie dem immer gewesen sei, seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts steht der Bär für die Stadt an der Spree.

Das älteste Siegel von Berlin ist uns aus dem Jahre 1253 überliefert. Dargestellt waren ein Adler, Symbol der brandenburgischen Markgrafen, und eine Mauer mit drei Türmen, was auf das erworbene Befestigungsrecht hinwies. Hier fehlte Meister Petz noch, denn in der Regel wurden den Städten diese Urkundenzeichen vom Landesherrn verliehen; seine Wappentiere und nicht ihre schmückten sie. Häufig waren sie sich daher zum Verwechseln ähnlich.

Erst eine Reform schaffte Abhilfe. Nun durften auch Elemente der kommunalen Wappen aufgenommen werden. Im Berliner Siegel von 1280 waren dann gleich zwei Bären zu sehen. Sie flankierten den landesherrlichen Schild, stützten ihn mit ihren starken Rücken.

1307 schlossen sich die beiden Schwesterorte Berlin und Cölln zusammen. Sie bauten auf neutralem Boden – auf der Langen Brücke (heute Rathausbrücke) – ein gemeinsames Rathaus.

Im Siegel von 1313 dominierte bereits der Bär. Mit mächtigen, krallenbewehrten Tatzen schritt er aus. Seine starken Reißzähne und die Haltung erinnerten freilich eher an einen Wolf. Den Schild mit dem Adler zog er an der Leine hinter sich her – Ausdruck für die relative Selbständigkeit der frühbürgerlichen Kommune.

Eine nächste Änderung erfolgte im Ergebnis des sogenannten „Berliner Unwillens". Nachdem die Hohenzollern Herren über die Mark geworden waren, begannen sie auch bald, die Vorrechte der Städte einzuschränken. 1442 zwangen sie unter Ausnutzung sozialer Gegensätze den Rat von Berlin und Cölln zur Abdankung, hoben die Union beider Orte auf und kassierten von ihnen die Torschlüssel.

Als nach Abzug des Fürsten und seines Gefolges der alte gemeinsame Rat die Geschäfte fortführte, lieferte das den Hohenzollern einen Vorwand zum bewaffneten Eingriff. Den zwei Städten wurden alle Privilegien genommen, die sie in vergangenen Jahrhunderten erworben hatten: die Gerichtsbarkeit, das Niederlage-, das Bündnis- und das Widerstandsrecht. Im Vertrauen auf den Beistand des mittelmärkischen Bundes, dem Berlin und Cölln seit 1308 angehörten, erhoben sich 1447/48 die Bürger, setzten die kurfürstlichen Beamten und Richter fest, stürmten das Archiv und vernichteten viele Urkunden. Aber die erhoffte Unterstützung blieb aus – die Zwillingsorte an der Spree mußten sich endgültig unterwerfen.

Berliner Siegel im Wandel der Zeiten. Auf dem ersten von 1253 ist der Bär noch nicht dargestellt. 27 Jahre später flankieren gleich zwei Berliner Wappentiere den brandenburgischen Schild. Stark und frei führt Meister Petz 1338 den Adler an der Leine, doch seit 1460 hat dieser ihn über vier Jahrhunderte im Griff.

Und der Bär im Wappen und im Siegel? Er wurde seiner Krallen und Zähne beraubt, lief nicht nur weiterhin auf allen vieren, sondern erhielt obendrein ein Halsband. Auf seinem Rücken ritt zudem der brandenburgische Adler mit fest in das Fell geschlagenen Klauen. So blieb es bis 1709, wobei der Petz zeitweise dicker oder dünner, glatt oder zottig dargestellt wurde.

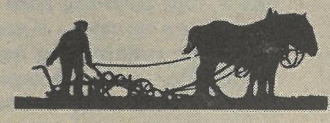
Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts waren mit Friedrichswerder, der Dorotheen- und der Friedrichstadt weitere Gemeinden an der Peripherie entstanden. Diese wurden im ebengenannten Jahr durch Erlaß des preußischen Königs mit der Residenz vereinigt. Das Wappen zeigte nun den schwarzen Bären wieder aufrecht stehend. Noch immer trug er aber das Halsband. Rechts über ihm war der rote brandenburgische, links der schwarze preußische Adler abgebildet, und über allem schwebte die Kurkrone der Hohenzollern.

Eine 1839 vorgenommene Korrektur brachte ein neues Symbol: die Mauerkrone. Meister Petz jedoch behielt sein „Gängelband". Zeitgenossen spotteten, er sehe aus wie ein gehorsam Männchen machender Pudel. Das änderte sich erst am 1. Oktober 1875. Berlin hatte nach einem finanziellen Vergleich nun wieder die volle Verfügungsgewalt über das Stadtterritorium, insbesondere über die Straßen und Brücken, die seit 1448 Eigentum des Landesherrn waren. Damit verlor das Wappentier auch sein Halsband.

1920 endlich, nach dem Zusammenschluß der sechs Stadtbezirke Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Kreuzberg, Tiergarten und Wedding mit den sieben Städten Köpenick, Lichtenberg, Charlottenburg, Neukölln, Schöneberg, Spandau und Wilmersdorf sowie 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken, hatte sich der Bär als alleinige Symbolfigur durchgesetzt – aufrecht, schwarz, mit roter Zunge und mit Mauerkrone. 25 Jahre später bestätigte der demokratische Magistrat dieses Wappen. Es ist bis heute gültig.

Petra Kolbe
Stadtarchiv Berlin

Wider die „kleinen Feinde"

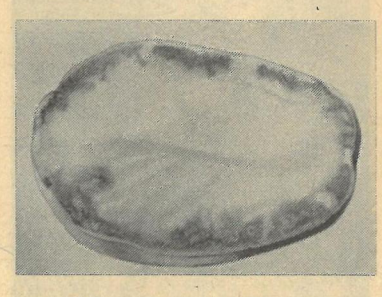


Aus der Entwicklung landwirtschaftlicher Produktivkräfte

Pflanzenkrankheiten und tierische Schädlinge haben in der Vergangenheit oft unermeßliche Verluste hervorgerufen. Noch im 19. Jahrhundert fiel im Durchschnitt etwa ein Drittel des möglichen Ernteertrages Schmarotzern und Parasiten zum Opfer. Deren Bekämpfung wurde erst mit einem entsprechenden Niveau von Biologie, Chemie und Medizin aussichtsreich.

Entscheidende Fortschritte in der Phytopathologie erzielten Heinrich Anton de Bary und Julius Kühn. Ersterer hatte 1853 nachgewiesen, daß Schadpilze – entgegen früheren Anschauungen – nicht Folge, sondern Ursache von Krankheiten sind, und damit die Suche nach diesen Mikroben eingeleitet. Es gelang ihm, den Entwicklungsgang der Brand- und Rostpilze aufzudecken und alle hergebrachten Auffassungen zu widerlegen. Er fand heraus, daß die Berberitze als Zwischenwirt des Schwarzrostes dient, und forderte deshalb, diesen dornigen Strauch aus der Nähe der Felder zu entfernen. Als Erreger der damals grassierenden Kraut- und Knollenfäule der Kartoffeln identifizierte er die Art Phytophthora infestans.

Ein Meilenstein in der Geschichte des Pflanzenschutzes wurde 1858 Julius Kühns Werk „Die Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursachen und Verhütung". Es unterzog das bisherige Wissen auf diesem Gebiet einer kritischen Wertung und zeigte die Abhängigkeit phytopathologischer Prozesse von den Klima- und Bodenverhältnissen. Erstmalig wurde auch der Erreger des Kartoffelgrindes und der Stockkrankheit beschrieben. Der Verfasser legte jedem



Zeitgenössische Darstellung der von Anton de Bary enträtselten Kartoffelkrankheit Phytophthora infestans an der Knolle und am Kraut.

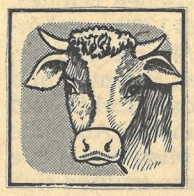
Bauern ans Herz, sich Grundkenntnisse der Physik, Chemie und Physiologie anzueignen, und brach eine Lanze für die Anwendung des Mikroskop als „Hausgerät des Landwirtes". Natürlich ging er in seinem Buch auf wichtige Pflanzenschutzmaßnahmen ein. Im Hinblick auf die Eindämmung des Getreidebrandes mittels

Kupfervitriolbeize sprach er sich sogar für staatlichen Zwang gegenüber den Weizenproduzenten aus.

Große Verdienste erwarb sich Kühn bei der Untersuchung und Bekämpfung der Rübenmüdigkeit der Böden. Seine 1889 errichtete Versuchsstation für Nematodenvertilgung in Halle gab den Landwirten, die die Zuckerfrucht anbauten, entscheidende Hinweise. Auf seine Anregung hin entstanden schließlich zahlreiche Pflanzenschutzstationen. Ihre Aufgabe war es, Kenntnisse über die verschiedenen Krankheiten und geeignete Gegenmittel zu verbreiten.

Solchen Pionieren wie de Bary und Kühn gesellten sich weitere Gelehrte und Praktiker hinzu. Dank ihrem Wirken entstand schon bald eine moderne Organisation, die vor allem durch öffentliche Aufklärung, Beratung und Anleitung sowie durch Prüfung von Verfahren, Mitteln und Geräten den „kleinen Feinden der Landwirtschaft" erfolgreich den Kampf ansagte und so die Ernährung der Bevölkerung sichern half.

Dr. Hans-Heinrich Müller
Akademie der Wissenschaften der DDR



Damit gar nichts in die „Hose" geht

In der vorigen Ausgabe wurde bereits erwähnt, daß Rinder nach kurzer Eingewöhnungszeit rohe Kartoffeln ohne Zögern verzehren. Wer Mastbullen oder -färsen hält, hat mithin die Möglichkeit, schlecht lagerfähige Knollen ohne Energieaufwand zu verwerten und anderes Futter für später aufzuheben. Jedoch müssen die Gaben wohldosiert werden. Zuviel Rohkartoffeln bzw. -schalen können bei den Wiederkäuern zu gesundheitlichen Schäden führen. Ein Alarmsignal ist der Kot – er muß geformt oder zumindest dickbreiig sein. Geht er in die „Hose" (Reste an den Schenkeln der Tiere), ist die Kartoffelfütterung sofort einzustellen, erst recht bei Durchfall.

Ratsam ist, die in nachfolgender Tabelle angegebenen Rationen nicht zu überschreiten. Die Vorschläge gehen davon aus, daß weder andere Hackfrüchte noch Schrotportionen zum Einsatz kommen.

Rohkartoffeln in der Rindermast

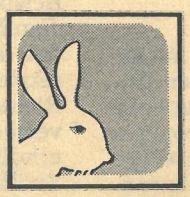
Lebendgewicht kg	Höchstgabe je Tier/Tag kg	l
100	4	6
200	8	12
300	12	18
400	16	24
500	20	30
600	24	38

Wir verteilen die vorgesehene Rohkartoffelmenge auf zwei Mahlzeiten am Tag (jeweils die halbe Menge in Kilogramm bzw. Liter). Dadurch sinkt die Gefahr für Verdauungsstörungen, und die Verwertung der Knollen wird verbessert.

Im Vergleich zu Getreide liefern Kartoffeln ähnliche Energie-, aber etwas geringere Proteinkonzentrationen – zusätzliche Gaben von eiweißreichem Grünfutter oder Heu sind deshalb notwendig. Ein wesentlicher Unterschied besteht im Kaliumanteil; Kartoffeln enthalten 25 g je kg Trockensubstanz, Schrot nur 5 g (Rinder benötigen etwa 5 g). Eine Überversorgung mit Kalium kann Durchfall begünstigen oder sogar hervorrufen. Doch kommt sie als alleinige Ursache bei Kartoffelfütterung wahrscheinlich selten in Frage. Zu bedenken ist auch, daß das Rind mit 8 kg Kartoffeln ungefähr 6 l Wasser aufnimmt.

In diesem Jahr kann mit folgendem Austauschverhältnis gerechnet werden: 1 kg Getreide = 3,5 kg Kartoffeln + Eiweiß oder 8,0 kg Rüben 'Rote Walze' + Eiweiß oder 5,0 kg Rüben 'Rosamona' + Eiweiß. Knollen, die stark verschmutzt sind, sollten gewaschen werden.

Kurt Walter



Zuchttauglich von Scheitel bis Sohle

Zur Zucht ist das Beste gerade gut genug. Davon sollten sich auch Kaninchenhalter leiten lassen, wenn sie Nachwuchstiere für die kommende Saison auswählen. Eine wichtige Rolle spielen als erstes die Leistungen der Vorfahren sowie die der älteren Geschwister, zum Beispiel Wurfstärke, Aufzuchtvermögen, Jugendwachstum und Futterverwertung. Sind diese gut, kann man damit rechnen, daß die Jungen ähnliche bzw. noch höhere bringen. Allerdings müssen sie auch rein äußerlich bestimmte Anforderungen erfüllen.

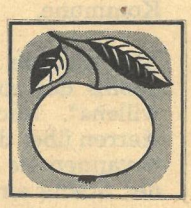
Für jede Rasse gibt es bekanntlich einen Standard, ein vorgezeichnetes Bild, nach dem man sich bei der Beurteilung richten kann. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sollen Kaninchen einen ausgesprochenen Wirtschaftstyp verkörpern, der sich im Gesamteindruck widerspiegelt.

Die richtige Figur in Walzenform ergibt sich aus der entsprechenden Körperlänge und -höhe sowie Rumpfbreite. Gut ausgebildete Brust-, Rücken- und Lendenpartien versprechen reichlich Fleischansatz. Ein geräumiges, wohl abgerundetes Becken erleichtert den Geburtsvorgang.

Sofern auf den ersten Blick alles stimmt, kann man sich mit Einzelheiten befassen. Dabei ist es nicht verkehrt, dem Tier auch mal in die Mundhöhle zu schauen und vor allem die Schneidezähne zu betasten. Stehen diese nämlich unkorrekt zueinander, kann es schlecht fressen und selbst die leckersten Futtermittel nicht voll ausnutzen. Haben sich regelrechte Hauer entwickelt, so ist das aber auch ein Zeichen dafür, daß zuwenig zum Nagen angeboten wurde – Kaninchen brauchen regelmäßig harte Bestandteile, zum Beispiel ein Brett oder Zweige vom Obstbaumschnitt, an denen sie ihre Zähne abwetzen können.

Auch die Beine sollten in Augenschein genommen werden. X- oder O-Stellung ist ebenso unvorteilhaft wie eine zu weiche Fessel, die zu Bärentatzigkeit führt. Solche Mängel fallen zwar bei Schlachtkaninchen nicht sehr ins Gewicht, doch verstärken sie sich bei den Nachkommen, wenn damit behaftete Partner verpaart werden. Bei Zuchttieren wirkt sich jede fehlerhafte Abweichung eines Tages negativ aus, weshalb die sogenannten Kleinigkeiten nicht von der Hand zu weisen sind. Normale Körperfunktionen dienen dem Wohlbefinden der Tiere und damit schließlich einer hohen Leistung. Deshalb sollte man gegebenenfalls lieber Zuchttiere zukaufen als nicht einwandfreie aus dem eigenen Bestand nehmen.

Horst Marks



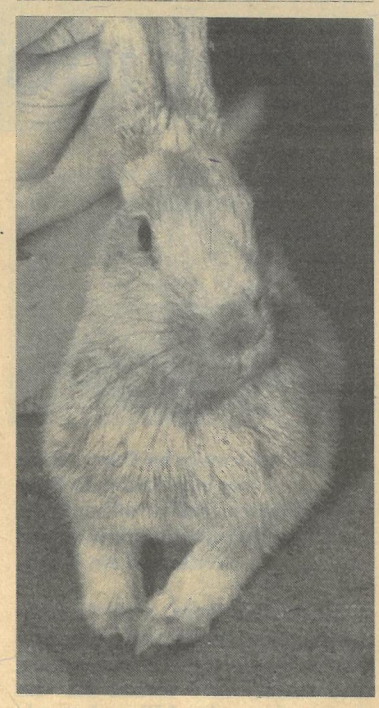
Abwechslung hält den Boden munter

In alten Bauerngärten, insbesondere auf trockenen Standorten, kommt es gelegentlich vor, daß der Boden obstbaumüde ist. Stellen, auf denen jahrelang Äpfel oder Birnen gestanden haben, können mithin für neue Gehölze derselben Art ungünstig sein. Typisch dafür wäre, daß diese kümmerlich blieben, in den Kronen kaum Triebe, dafür aber um so mehr an der Stammbasis bilden würden. Sofern der junge Baum unbedingt den Platz eines gerodeten einnehmen muß, können wir uns helfen, indem wir eine geräumige Grube ausheben und diese mit „munterer" Erde füllen, zum Beispiel aus dem Gemüsegarten. So ist erst einmal dafür gesorgt, daß der Setzling weniger Startschwierigkeiten hat.

In gewisser Weise kann man Bodenmüdigkeit auch dadurch begegnen, indem man Kernnach Steinobst und Beerensträucher nach Kernobst folgen läßt. Günstiger wäre freilich eine noch größere Abwechslung, also die Bepflanzung einer Fläche, die lange keine Gehölze getragen hat.

Mitunter wird versucht, den Boden in tieferen Schichten mit frischem Stallmist oder Gründünger zu verbessern. Das ist allgemein nicht zu empfehlen, denn die organische Masse würde sich bei dem dort herrschenden Sauerstoffmangel nicht normal zersetzen und eventuell das Wurzelsystem schädigen. Komposterde, gut verrotteter Stalldung oder ähnliches sollte nach der Tiefenlockerung im Bereich der Pflanzstelle flach eingearbeitet werden.

Liane Gertner



Jungkaninchen, die zur Zucht vorgesehen sind, sollten auf Herz und Nieren überprüft werden. Am besten gelingt das außerhalb der Bucht an einem ruhigen, hellen Platz.

Eisblumen hinter dem Küchenfenster

„Unsere Begonien, die wir im Frühjahr gekauft hatten, erfreuten uns trotz des verregneten Sommers mit vielen Blüten", schrieb Familie Labahn aus Teterow. „Wir würden nun gern einige im Zimmer weiterpflegen bzw. versuchen, sie über den Winter zu bringen. Ist das ratsam?"

Diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres mit Ja oder Nein beantworten. Begonien bilden innerhalb der Familie Schiefblattgewächse (so benannt nach den unsymmetrischen Blättern) eine umfangreiche Gattung mit über 1000 Arten und etwa zehnmal so vielen Hybriden, so daß selbst ein Fachmann den Überblick verlieren kann. Nicht alle sind als Zimmerpflanzen geeignet; die meisten überdauern nur eine Vegetationsperiode. Da sie aber aus Stecklingen leicht nachzuziehen sind, ist das kein großer Nachteil.

Allgemein bekannt dürfte die Immerblühende Begonie (Begonia semperflorens) sein, mancherorts auch als Eisblume bezeichnet. Sie läßt sich bei richtiger Pflege jahrelang zu Hause halten. Es gibt von ihr viele einfach und gefüllt blühende Sorten in verschiedenen Farben, zum Beispiel in Weiß, Rosa oder Rot, aber auch in Weiß mit roten Rändern. Das Laub variiert zwischen leuchtendem Hellgrün und Rötlich.

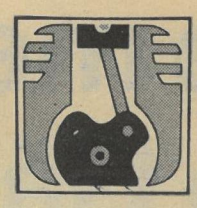
Sollen diese Begonien auch im Winter reich blühen, müssen sie sehr hell und bei Temperaturen von 12 bis 15 Grad Celsius stehen. Am besten bekommt ihnen ein Platz auf dem Fensterbrett in der Küche. Gegossen werden sie vorsichtig, denn zuviel Nässe kann ihnen in der kalten Jahreszeit schaden, gedüngt gar nicht. Im Sommer sind hingegen regelmäßige Wasser- und Nährstoffgaben angebracht. Ist die Luft allzu trocken, was aber meist nur in Wohnungen mit Zentralheizung vorkommt, kann man die Pflanzen gelegentlich übersprühen.

Alte Blätter, verblühte Blumen werden entfernt, ebenfalls zu lang gewordene Triebe. Letztere sind immer kurz über einer Blattknospe zurückzuschneiden, denn so kann das darunter liegende Auge wieder austreiben. Im Frühjahr empfiehlt es sich, vor allem ältere Exemplare möglichst in ein Gemisch aus Lauberde, Torf und Sand umzutopfen.

Christiane Rosendahl

Pflanzenbasar

Suche verschiedene Zimmer-Begonien; biete Judenbart (Saxifraga), Christusdorn (Euphorbia), Meerzwiebel (Urginea), Aloe, Drehfrucht (Streptocarpus) und Kalanchoë. Erika Peters, Kuhlrade, Rookhorst, 2591.



Wer drängelt, ist kein guter Fahrer

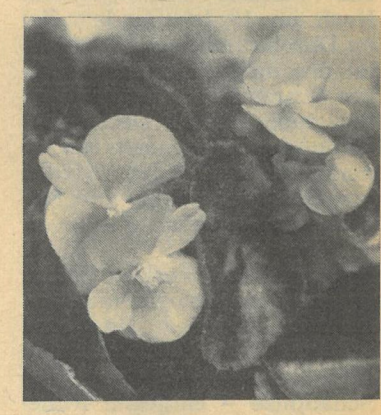
Es passiert gar nicht so selten, daß man eine längere Zeit auf Schleichtempo umschalten muß, weil sich auf der Strecke ein Langsamfahrer befindet. Das mag zwar an den Nerven zehren, vor allem wenn man es eilig hat, doch darf das kein Grund sein, die Geduld zu verlieren. Hast und Drängelei sind schlechte Berater im Straßenverkehr.

Vielleicht ist der weniger schnelle Vordermann Anfänger, oder er kann wegen eines Motorschadens nicht zügig Gas geben. Wer ihn hautnah bedrängt und dauernd auf die Lichthupe drückt, um auf diese Weise die Spur freikämpfen zu wollen, verunsichert ihn zusätzlich. Das wäre ein grober Verstoß gegen § 1 der StVO. Wird kein angemessener Sicherheitsabstand eingehalten, ist ein Auffahrunfall häufig nur eine Frage der Zeit.

Es gibt jedoch auch Fahrer (glücklicherweise in der Minderheit), denen das Tempo der vorderen Wagen generell zu schneckenhaft erscheint. Entsprechend verhalten sie sich, fahren mit unangemessener oder überhöhter Geschwindigkeit, riskieren risikovolles Lükkenspringen im Kolonnenverkehr und sind eigentlich nur auf Überholen ausgerichtet. Andere müssen solches Fehlverhalten dann ausbügeln, um Unfälle zu vermeiden.

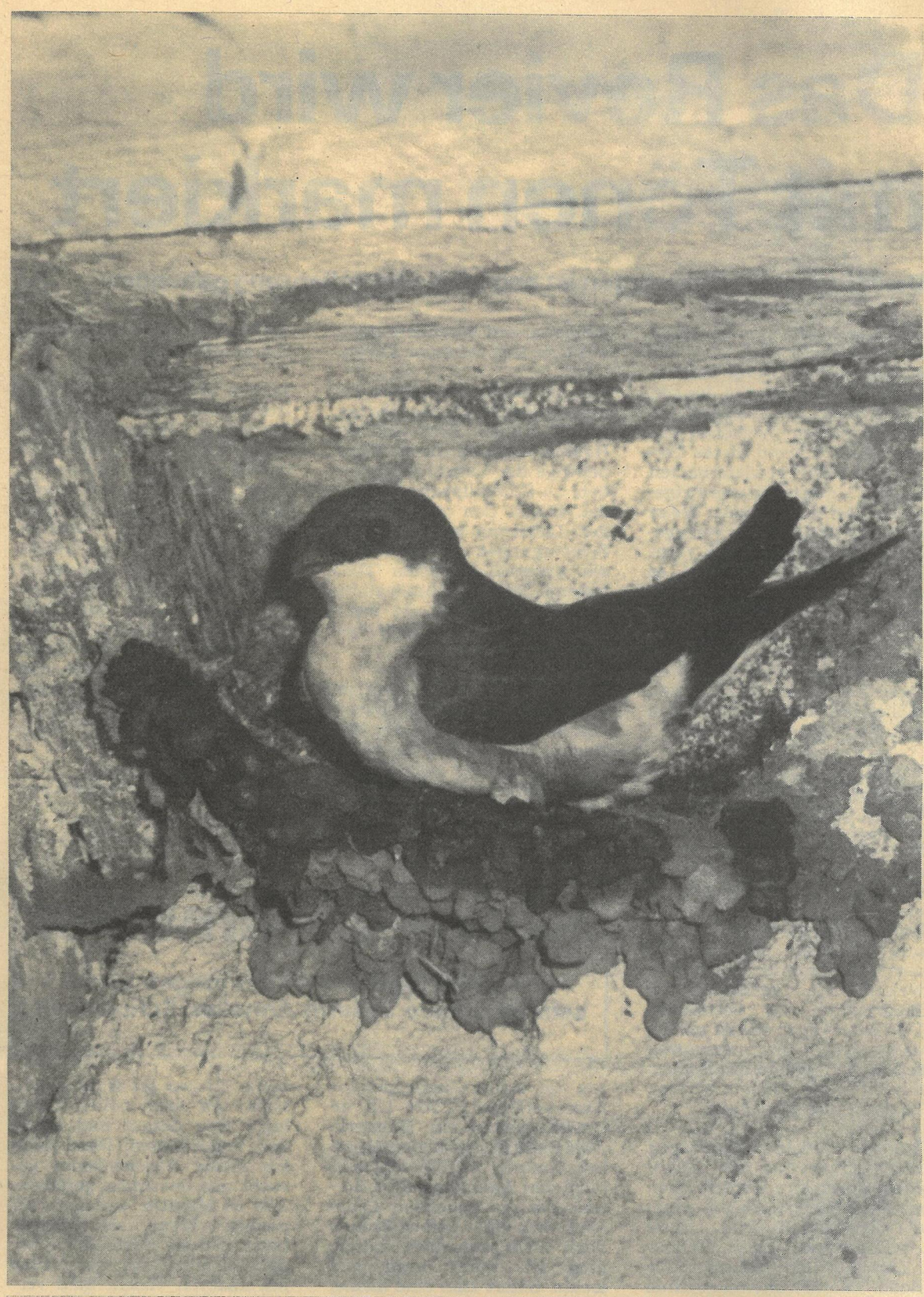
Es hat wenig Sinn, dem Drängler etwa einen „Vogel" zu zeigen – das würde nur alles noch schlimmer machen. Richtig und notwendig ist es, Ruhe zu bewahren und den eigenen vernünftigen Fahrstil beizubehalten. Bewährt hat sich, den Sicherheitsabstand zum Vordermann in solchen Situationen noch zu vergrößern, damit bei plötzlich notwendigem scharfen Bremsen genügend Spielraum für alle bleibt und der am Heck klebende Drängler nicht auffährt.

Lothar Liebmann



Zu den bekanntesten Begonien zählen Hybriden aus der Semperflorens-Gruppe. Werden sie als Sommerblumen verwendet, zum Beispiel für Beeteinfassungen, hält sich ihr Flor meist bis zum ersten Frost.

Fotos: Horst Marks, Reinhardt Höhn, Zentrales Post- und Fernmeldeverkehrsamt, Erich Hoyer



BILDSERIE KLEINVÖGEL IM GARTEN (21)

Die Mehlschwalbe

Im Herbst sammeln sich unsere Mehlschwalben zu kleineren oder größeren Trupps, bevor sie zum Überwintern ins tropische Afrika ziehen. Erst Ende April, etwas später als die Rauchschwalben, kehren sie wieder zurück. Sie sind leicht von ihren (in Folge 12 dieser Serie vorgestellten) Verwandten zu unterscheiden. So ist ihr Schwanz viel kürzer und weniger tief ausgeschnitten. Sie haben einen leuchtend weißen Bürzel, eine schwarzblaue Gefiederober- und eine reinweiße Unterseite. Die kurzen Beine und Füße sind weiß befiedert.

Der Gesang – ein leises Schwatzen und Zwitschern – klingt längst nicht so abwechslungsreich wie der von Rauchschwalben. Vögel, die stark erregt sind, lassen ein schrilles „Sierr" vernehmen.

Dort, wo reichlich Nahrung vorhanden ist (Insekten aller Art), zum Beispiel in der Nähe von Gewässern oder in Niederungen, bilden Mehlschwalben mitunter große Kolonien. Einer der wenigen ursprünglichen Felsenbrutplätze findet sich an der Kreideküste im Naturschutzgebiet „Jasmund" auf der Insel Rügen. Im allgemeinen ist die Mehlschwalbe jedoch zum Gebäudebrüter geworden. Sie nistet selbst in Großstädten, zum Beispiel auf Balkons von Wohnhäusern. Gern nimmt sie künstliche Nester aus Holzbeton an. Des weiteren kann man ihr helfen, indem man zu Beginn der Brutzeit kleine Lehmpfützen feucht hält, damit sie ohne Schwierigkeiten zu ihrem wichtigsten Baumaterial kommt.

Das halbkugelförmige Nest wird gewöhnlich an der Außenwand eines Gebäudes errichtet, und zwar unmittelbar unter einem vorspringenden Dach, Balken oder ähnlichem (das Foto zeigt eine Mehlschwalbe bei der „Arbeit"). Es bleibt nur ein kleines Einschlupfloch frei. Meist bauen mehrere Vögel dicht nebeneinander. Um zu verhindern, daß sie dabei die Wand beschmutzen bzw. daß der Kot der Jungen herunterkleckert, kann man Brettchen unter den Nestern anbringen.

Die ersten vier bis fünf Eier fallen im Juni an. Sie werden vom Männchen und vom Weibchen abwechselnd bebrütet. Die Jungen sind nach etwa drei Wochen flügge. Häufig gibt es zwei oder gar drei Gelege im Jahr, so daß sich die Brutzeit bis zum Herbst hinziehen kann.

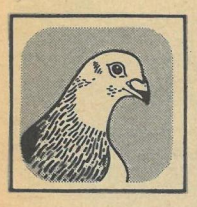
Erich Hoyer

Wie groß sollen Nistkästen sein?

„Unsere Enkel möchten Nistkästen für Vögel bauen", schrieb Familie Hennig aus Wauden. „Es wäre schön, wenn die DBZ mit einigen Hinweisen helfen könnte. Uns interessieren vor allem ‚Heime' für Blaumeise und Gartenrotschwanz."

■

Wir kommen dieser Bitte, die übrigens in ähnlicher Form von mehreren Lesern geäußert wurde, gern nach. Im Anschluß an diese Serie wird ein Beitrag mit den wichtigsten Nistkastentypen vertraut machen. DBZ



Tauben baden, bis es Winter wird

Mancher Züchter mag sich wundern, wenn seine Tauben gerade an kühlen Tagen gern ein Bad nehmen, ja selbst im Winter bei Frost. Letzteres sollte er freilich verhindern, denn die Tiere könnten sich dann erkälten; zumindest würde ihr Gefieder anfrieren. Doch bis einschließlich November ist ein Bad immer angebracht. Es unterstützt die jetzt ablaufende große Mauser, die Erneuerung aller Federn.

Soll man nun das Badewasser mit Desinfektionsmitteln versetzen, um es länger algen- und keimfrei zu halten? Ich würde das nicht empfehlen, weil Tauben ja auch davon trinken könnten. Allgemein üblich ist, auf 10 Liter eine Handvoll Kochsalz zu geben. Am liebsten mögen Tauben aber frisches, klares Wasser, dessen Temperatur nicht über 25 und nicht unter 5 Grad Celsius liegt. Wird es nach dem Baden weggeschüttet, siedeln sich kaum Algen und Keime in dem Behälter an.

Das Badegefäß sollte etwa 50 × 60 cm groß und 10 cm hoch sowie aus starkem Plast oder Alublech sein. Steht als Material Eisenblech zur Verfügung, müßte dieses zweimal mit Bootslack gestrichen werden (jährlich wiederholen). Da Tauben das Wasser beim Baden mit pickenden Bewegungen teilen und sich mit kräftigen Flügelschlägen darin schütteln, schwappt natürlich viel über. Man wählt deshalb möglichst einen Platz im Freien und stellt den Behälter erhöht auf. Obacht ist allerdings darauf zu geben, daß sich kein Raubzeug anschleichen kann; durchnäßte Tauben sind fast flugunfähig und wären demzufolge eine leichte Beute. Muß auf dem Schlag gebadet werden, legt man alte Säcke oder Matten so unter die Wanne, daß sie rundherum ungefähr einen Meter hinausragen.

Sind Tauben stark mit Milben, Federlingen oder Lausfliegen verseucht, empfiehlt sich ein Vollbad in einem Eimer Wasser, dem Pedix-butan oder ein ähnliches Insektizid beigemischt wird. Dabei muß man allerdings jeden Vogel einzeln in die Hand nehmen, ihn für eine Minute eintauchen, seinen Kopf aber auf alle Fälle an der Oberfläche halten.

Bewährt hat sich ein Schuß Fit im Wasser, um die Oberflächenspannung herabzusetzen – auf diese Weise wird das Gefieder gründlicher durchweicht. Anschließend müssen die Tauben ins Freie. So trocknet das in der Emulsion gelöste Insektizid zu feinsten Puderpartikeln ab, die sich beim Fliegen innerhalb von wenigen Tagen verlieren. Erst dann darf wieder in klarem Wasser geplantscht werden.

Bruno Kupke

Frieden, so heißt das erste Dekret

Der 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wird von vielen Millionen Menschen in aller Welt als hervorragendes historisches Jubiläum begangen. So erinnern auch zwei Sonderbriefmarken, die das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR herausgibt, an den Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche, die auf Frieden und das Wohl der Werktätigen ausgerichtet ist.

Der *10-Pfennig-Wert* zeigt ein Brustbild von Wladimir Iljitsch Lenin, dem Begründer der Partei der Bolschewiki und Führer der Oktoberrevolution. Im Hintergrund ist der Smolny abgebildet, ein Anfang des 19. Jahrhunderts in Petrograd (heute Leningrad) errichtetes Gebäude, welches einst Institut für Töchter des russischen Adels war. Von hier aus leitete Lenin den bewaffneten Aufstand. Hier tagte am 7. und 8. November 1917 der II. Gesamtrussische Sowjetkongreß. Er verkündete die Machtübernahme der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten, das Dekret über den Frieden sowie das Dekret über den Grund und Boden; er berief die Revolutionsregierung, den Rat der Volkskommissare, deren Vorsitzender Lenin wurde.

Auf dem Smolny weht die rote Fahne, dahinter finden sich Hammer, Sichel und roter Stern. Des weiteren erkennen wir den Kreuzer „Aurora", dessen Funkstation die Nachricht von der proletarischen Revolution und ihren Ruf nach Frieden in die Welt sandte. Ein Schuß aus dem Buggeschütz des Kreuzers gab am Abend des 7. November Signal zum Sturm auf das Winterpalais, den letzten Stützpunkt der Konterrevolution.

Der *20-Pfennig-Wert* führt nach Moskau, wohin die Sowjetregierung im März 1918 ihren Sitz verlegte. DBZ

Zwei Sonderpostwertzeichen, die dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet sind. Ausgabetag 27. Oktober; Verkauf an Dauerbezieher bis 11. November 1987; Entwürfe: Joachim Rieß, Karl-Marx-Stadt.

Foto: Erich Hoyer

Das Revier wird mit Tönen markiert

Der Gesang der Gefiederten ist eng an die Fortpflanzung gebunden

Die Vogelmännchen besetzen im Frühjahr ein Revier, wo ausreichend Nahrung vorhanden sein muß, um die Jungen aufzuziehen. Dort bauen sie später mit dem Weibchen das Nest. Die Grenzen dieses Terrains werden gewissermaßen akustisch markiert, was Artgenossen fernhalten soll. Wenn die Zugvögel gerade heimgekehrt, die Reviere noch nicht fest verteilt sind, kommt es deshalb häufig zu Streitigkeiten: Manchmal bleibt es bei Drohgebärden, oft aber werden schnabelfeste Auseinandersetzungen daraus. Nach einiger Zeit stehen die Grenzen schließlich fest und werden vom Nachbarn respektiert.

Vogelkundler nutzen dieses Verhalten, um die Bestände, besonders von scheuen Arten, zu erfassen. Spielen sie nämlich mit dem Tonbandgerät den Gesang eines Rivalen in einem besetzten Bereich ab, so erscheint sehr schnell aufs höchste erregt der Bewohner und versucht, singend und durch bestimmte Verhaltensweisen den vermeintlichen Eindringling zu vertreiben. Das kann sogar soweit gehen, daß z. B. die ansonsten scheuen Weidenlaubsänger mit zitternden Flügeln auf den Lautsprecher einhacken.

Bei den meisten heimischen Arten singen nur die Männchen. Durch ihre Lieder locken sie die Partnerinnen an, wenn die Brutzeit beginnt. Diese Funktion spielt aber offenbar nicht stets die dominierende Rolle. Rotkehlchenmännchen und -weibchen beispielsweise zwitschern gleichermaßen, beide behaupten und verteidigen das Revier. Verzichtet die „Dame" vorübergehend auf den Gesang, ist dies das Signal zur Paarbildung. Andere Arten jubilieren erst besonders stark, wenn sie sich gefunden haben.

Für die Lautäußerung ist der untere Kehlkopf, die Syrinx, verantwortlich. Hier sind die Hautmembranen, die die Knorpelringe der Luftröhre verbinden, zu Stimmlippen umgebildet. Durch den vorbeiziehenden Luftstrom werden sie in Schwingungen versetzt, was die unterschiedlichsten Töne erzeugt. Singvögel besitzen bis neun Muskelpaare, die weniger lautfreudigen Greifvögel nur eines.

Der Gesang hängt von den unterschiedlichen Helligkeitsverhältnissen des Tages ab. Der Beginn am Morgen, die höchste Aktivität oder auch die Ruhezeit unterscheiden sich von Art zu Art, sind jedoch für jede charakteristisch.

Zu den Frühaufstehern zählen Heide- und Feldlerche, Singdrossel, Gartenrotschwanz. Schon in der zweiten oder dritten Tagesstunde kann man sie Ende Mai oder im Juni hören. Etwas später folgen Fitislaubsänger, Kuckuck, Rotkehlchen, Amsel, Zilpzalp, Zaunkönig, Kohl- und Blaumeise. Eher Langschläfer sind dagegen Buchfink, Star oder Trauerschnäpper. Ausgelöst wird der Gesang durch die Lichtmenge und komplizierte chemische Stoffwechselvorgänge, die sogenannte innere Uhr.

Erich Hoyer

Ein Starenpaar

Amsel-Ziehmutter

Ihre Erlebnisse mit einem jungen Vogel schrieb unsere Leserin Annelies Schulze auf

Als die ersten Jungvögel ihr Nest verließen, hörte ich im Nachbargarten ein jämmerliches Piepsen. Die kleine Amsel hat Hunger, dachte ich, ruft nach den Alten, das ist ja normal. Da die flehenden Laute aber nach einer halben Stunde noch nicht aufgehört hatten, ging ich ihnen nach und lockte. Sofort kam eine kleine, zerzauste Amsel durch Erdbeerreihen und Gemüsebeete gehüpft. Sie ließ mich nicht mehr aus den Augen, hopste mir nach, wohin ich auch ging.

Also mußte ich etwas tun. Da sechs Katzen im Haus leben, nahm ich einen hohen Tisch, legte Heu darauf und setzte den Vogel hinein. Dann habe ich kleine Regenwürmer gesucht und die Amsel gefüttert. Alle 20 Minuten verlangte sie danach. Wenn sie Hunger hatte, rief sie mich. Auch, sobald sie mich sah, dann aber mit anderen Tönen. Bald verstand ich ihre „Sprache".

Die Futtermengen wurden nun immer größer. Gern fraß sie Schnecken. Das Trinken zu lernen fiel schwer. Ich hielt meinen kleinen Finger ins Wasser, und sie nahm sich die Tropfen ab, was ihr sichtlich behagte. Baden dagegen konnte sie sofort. Sie wuchs und gedieh prächtig.

Bald begriff sie, daß sie die Flügel als Segel benutzen konnte und flatterte vom Tisch zum Boden. Den ersten Flug bewältigte sie eines Morgens, als ich absichtlich nicht fütterte. Ich ging ungerührt zu meinem Sitzplatz, und – siehe da – sie flog auf die Banklehne. Würmer holte sie sich nun selbst. Als sie das erste Mal eine Spinne im Schnabel hatte, brachte sie diese zu mir, wie um zu fragen, ob denn das Futter sei.

Von nun an ließ ich meine Amsel jede Nacht im Freien. Bald hatte sie ihren Schlafbaum gefunden, bezog ihn, wenn's dämmerte. Jetzt mischte sie sich auch unter die Artgenossen und blieb schließlich bei ihnen.

Pechschwarz und flink

Der Maulwurf, dieser kleine, pechschwarze Wühler mit kurzem Schwanz und spitzem Rüssel, ist ein niedrig stehendes Säugetier. Er verfügt nur über ein kleines Gehirn und schlecht entwickelte Gliedmaßen. Seine Grabfüße stellen winzige Schaufeln dar, ihre Unterseite ist völlig haarlos. Die Zehen besitzen starke Krallen. Der Maulwurf ist nicht blind, wie man lange meinte. Denn bläst man die Kopfhaare auseinander, so erscheint eine von weißlichgrauen Haaren umränderte Stelle – die Augenspalte, in der sich der Augenstern befindet. Gehör und Geruchssinn sind außerordentlich gut entwickelt.

Der Körperbau ist seiner Lebensweise angepaßt. Mit der zugespitzten Schnauze kann er vorzüglich den Boden auflokkern, den die Grabfüße mit großer Kraft und Schnelligkeit zur Seite werfen. Der dichte und glatt anliegende plüschartige Pelz verhindert, daß sich Erde in der Haut festsetzt und erleichtert es ihm, rasch die Gänge seines Baus nach Beute abzusuchen.

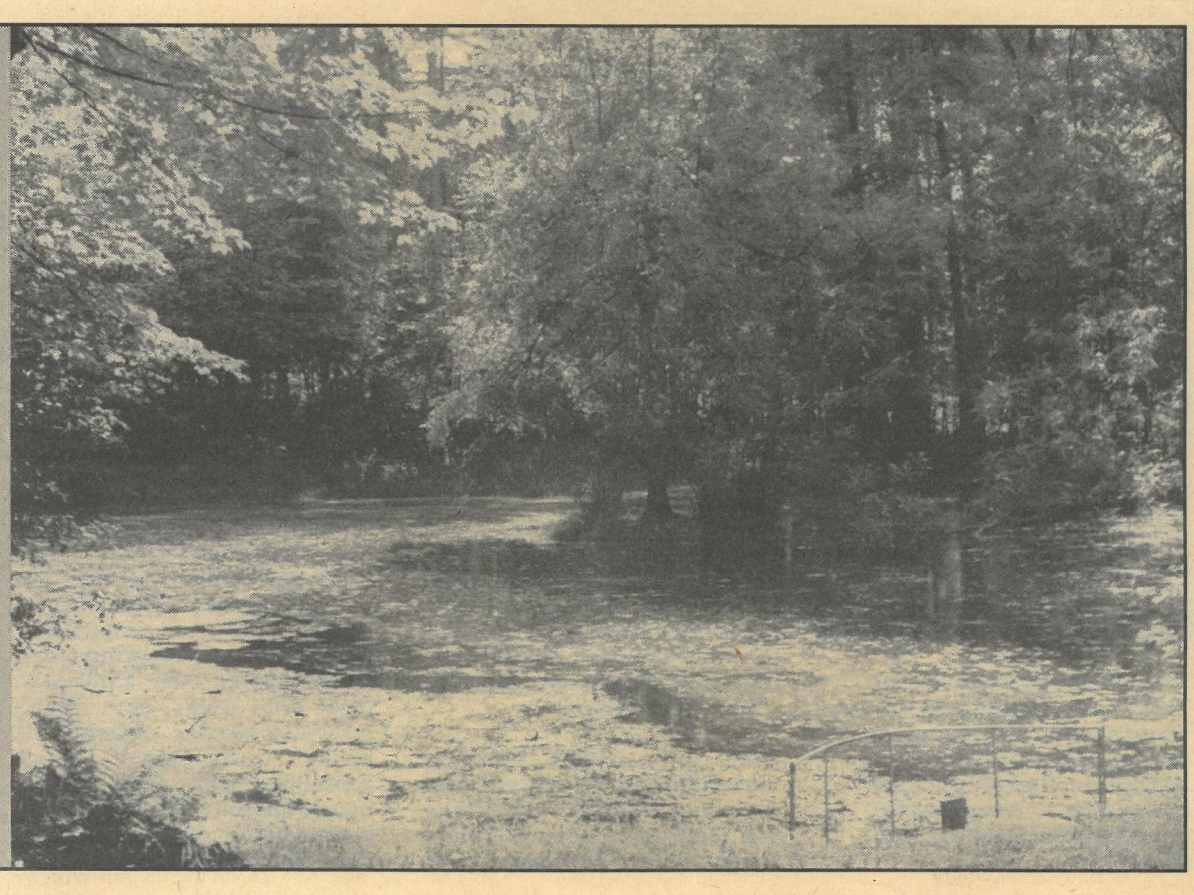
Seine unterirdische Wohnung ist ein höchst kunstvolles Gebilde, das gewöhnlich an einem geschützten Ort dreißig bis hundert Zentimeter unter der Oberfläche angelegt wird. Von der flaschenförmigen Wohnkammer, die mit Moos und feinen Grashalmen ausgepolstert ist, führen drei Gänge nach oben in einen kreisförmigen Tunnel, von diesem wiederum fünf Verbindungsröhren nach unten.

Der Maulwurf gehört zu den gefräßigsten Tieren. Er braucht täglich eine Menge, die beinahe seinem Körpergewicht entspricht. Vor allem vertilgt er schädliche Insekten.

Hans-Joachim Böhland

Geschützte Quellen

Im Erzgebirgskreis Aue, nahe dem Ort Affalter, liegt das „Bad guter Brunnen". Das 1,8 ha große Gelände mit seinem Wiesen- sowie Laub- und Nadelbaumbestand wurde 1984 zum Flächennaturdenkmal erklärt – es handelt sich um ein schützenswertes hydrologisches Objekt. Vier Mineralquellen bieten gefährdeten Pflanzen- und Tierarten, die für Feuchtgebiete typisch sind, Lebensraum. Teich und Wernsbach nutzen Lurche als Laichplatz. Die Quellen, die bereits in Dokumenten von 1498 erwähnt werden, sind früher zu Heilzwecken genutzt worden. Es gab ein Badehaus für Rheuma- und Nierenkranke. Heute wird ein Teil für die Seltersherstellung entnommen.
Text und Foto: Jürgen Fuchs



LESERBRIEFE

Kulisse fürs Fest

Das ehemalige Jagdschloß der Grafen von Hummel war wieder Kulisse des spätsommerlichen Festes der Hummelshainer im Kreis Jena. Motorsägenführer Norbert Jordan schnitt kunstgerecht Souvenirs aus Birkenstämmen. Die Küchenfrauen des Feierabendheimes schöpften schmackhafte Erbsensuppe aus der Gulaschkanone. 4000 Spritzkuchen wurden verkauft. Pilzberater Kurt Wenke aus Kahla zeigte seine Pilzschau, die ebenso reges Interesse fand wie die Ausstellung über volkskünstlerisches Schaffen.

Walter Richter
Suhl

Eine lohnende Fahrt

Kürzlich konnten wir 44 Mitglieder der Ortsorganisation der VdgB mit Unterstützung des Kreisvorstandes eine Fahrt zur iga nach Erfurt unternehmen. Wir waren begeistert von dieser wunderschönen Garten- und Blumenausstellung. Der iga-Expreß brachte uns bequem überall hin im Gelände.

Helmut Hetze
Holzhau, Kreis Brand-Erbisdorf

Ausflug ohne Baby?

Ich kann mir denken, daß die junge Mutter, welche den Brief unter der Überschrift „Nicht mal gefragt" in DBZ Nr. 35 schrieb, mit Recht verärgert war. Auch im Babyjahr gehört sie doch nach wie vor zum Betrieb. Das sollten ihre Kollegen bei Kulturveranstaltungen oder, wie in diesem Fall, dem Brigadeausflug berücksichtigen. Wenn die junge Frau ihr Baby Verwandten oder Bekannten anvertrauen und teilnehmen kann, so festigt sich wieder die Bindung zu ihrem Arbeitskollektiv. Wie schade, wenn diese Gelegenheit versäumt und die junge Kollegin enttäuscht wurde.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Zweites Zuhause

Seit zehn Jahren leitet Frau Erna Pawlowski den Veteranentreff in Prohn. 1977 war er an zwanzig Wochenenden errichtet worden. Inzwischen haben die Rentner hier eine richtige Heimstatt gefunden. Für die kleine Jubiläumsfeier hatten sie sich vorbereitet und einige Lieder einstudiert. Hildegard Bohr schrieb ein mehrstrophiges Gedicht. Zur Kaffeetafel, bei selbstgebackenem Kuchen, spielte das Orchester der Volksmarine. Junge Mädchen aus dem Dorf bedienten die Veteranen.

Ulrich Baumgart
Stralsund

Umzug mit der Krone

Das war ein Trubel, als die diesjährige Erntekrone durchs Dorf gefahren wurde. Die Ernte ist unter Dach und Fach, da konnte man für ein paar Stunden fröhlich sein. Auch die Gärtnerei der LPG zeigte ihre Erzeugnisse. Es war ein wunderbarer Umzug, das ganze Dorf auf den Beinen. Mit diesem kleinen Fest als Dankeschön lebte eine alte Tradition wieder auf.

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

Aus fremden Leserbriefmappen

„Stern", Hamburg:
„Ich wohne in einem Dortmunder Vorort, in dem die Neonazis sehr stark ihr Unwesen treiben. Angefangen von Propagandaschmierereien über Einschmeißen von Fensterscheiben mit Pflastersteinen bis hin zu Morddrohungen.

N. N.
Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Nach gutem Essen flutscht die Arbeit

Nach einigen Verzögerungen konnte unser Baubrigadier im November 1986 der Oberküchenfee den 1,50 m langen Holzlöffel überreichen. Der Speiseplan wurde von Beginn an abwechslungsreich gestaltet. Da das Fleischkombinat und OGS nicht immer wunschgemäß lieferten, wandten wir uns an die örtlichen Aufkaufstellen in Grunow und Dammendorf. Die Küchenleiterin fährt an den Aufkauftagen hin und sucht sich aus, was sie braucht. Inzwischen stieg die Zahl der Essenteilnehmer von 120 auf 180, teilweise über 200. Generalprobe war die diesjährige Ernte. Außer dem Mittagessen mußten täglich 60 bis 80 Vesperportionen abwechslungsreich angerichtet werden. Die Kollegen der Erntekomplexe äußerten sich zufrieden. Fast immer waren Obst und andere Beilagen dabei. Nebenher konservierte das Küchenkollektiv mit Hilfe von Schülern und Rentnerinnen rund 1600 kg Obst und Gemüse, und das geht weiter, solange das Angebot reicht.

Martin Schmitt, Kieselwitz, Kreis Eisenhüttenstadt

Spreewaldschau

Alle zwei Jahre wird in der Lausitzer Metropole zur Ausstellung „Grünen und Blühen an der Spree" eingeladen. Diesmal wurde sie vom VEB Landschaftsgestaltung und Holzverarbeitung Cottbus und dem Kooperationsverband Spreewaldgemüse/Zierpflanzen gestaltet. Ein Saal des Pionierhauses war in eine Spreewaldlandschaft mit schilfgedecktem Haus, Weide und Kahn verwandelt worden. Die Schau präsentierte nicht nur Gemüse, Obst und Blumen, sie gab auch Anregungen zur Gestaltung und Bepflanzung von Balkons, Grünflächen und Spielplätzen.

Frank Grommisch
Cottbus

Große Arbeitsspitze

Jedes Jahr lädt unsere Kooperation Gützkow die Rentner mit Ehepartnern zu einer Rundfahrt ein. Rüben und Futterkulturen sahen gut aus. Auch Gemüse und Tabak versprachen hohe Erträge. Wir älteren Mitglieder freuen uns über die Resultate. Viel wird den Arbeitsfähigen in diesen Tagen abverlangt; denn es ist eine große Arbeitsspitze zu bewältigen. Aber wir sind gewiß, daß unsere Kooperation die Beschlüsse des Bauernkongresses erfüllt.

Walter Schulz
Lüssow, Kreis Greifswald

Billard oder Kegeln

Ruinen ehemaliger Ställe und Scheunen verschandelten auch bei uns das Ortsbild. Vor Jahren entstand in einem alten Gehöft eine Arztpraxis mit Behandlungsraum, und in diesem Jahr wurde ein Mehrzweckgebäude mit Billardzimmer und zwei Kegelbahnen fertig. Das klingt einfach, war aber nur durch großen Einsatz vieler Bauleute und Helfer, allen voran natürlich der Sportler, zu erreichen. Die Sektion Billardkegeln bekam damit ihr festes Domizil, und die Kegelbahnen können nun ganzjährig von vielen Interessenten besser genutzt werden.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Nur gleichgültig?

Unter der Überschrift „Autowäsche am See" las ich in der DBZ Nr. 36, daß sich in einer alten Kiesgrube bei Franzburg ein kleiner See bildete, in dem sich eine Flora und Fauna entwickelte – von Naturfreunden sorgsam gepflegt und behütet. Und dann kommen gewissenlose Leute, die dort ihre Autos waschen und Dreck hinterlassen. Die Nummern der Fahrzeuge waren wohl nicht mehr festzustellen?

Irmgard Schäfer
Crimmitschau, Kreis Werdau

Tomatenketchup

4 kg Tomaten, 4 Zwiebeln, 40 g Salz und 2 Paprikaschoten etwa 30 Minuten kochen. Nach Zugabe von je einem Teelöffel gemahlenen Nelken, Piment, Ingwer, Pfeffer und je einem Eßlöffel geriebenem Meerrettich, Bohnenkraut und Basilikum noch 45 Minuten im offenen Topf eindikken. Nun $^1/_4$ l Weinessig und 200 g Zucker dazugeben und solange unter Rühren weiterkochen, bis sich der Zucker vollständig gelöst hat.

Tamara Freyer
Gatzen, Kreis Borna

Schüttelgurken

500 g Gurken schälen und in Scheiben schneiden. Dazu je 1 Teelöffel Salz und Senfkörner, 1 Eßlöffel Zucker und 3 Eßlöffel Essig sowie 1 Zwiebel geben. Alles in ein Schraubglas füllen und mehrmals am Tage schütteln. Abends schon auftischen.

Margitta Ronke
Dölzig, Kreis Leipzig

LESERBRIEFE

Wetter nach Regel?

Die alte Bauernregel „Kommt die Eiche vor der Esche, gibt es eine große Wäsche" traf in diesem Jahr wirklich zu. In unserer Gegend jedenfalls wurden die Eichen wesentlich früher grün als die Eschen. Umgekehrt heißt es dann: „Kommt die Esche vor der Eiche, gibt es eine große Bleiche". Warten wir also den nächsten Sommer ab. Vielleicht trifft einmal folgendes zu: „Kommen Eichen und Eschen zugleich, wird der Sommer gut und die Ernte garantiert reich".

H. Krohn
Parkentin, Kreis Bad Doberan

Kumpel halfen gern

Die erste LPG im Kreis, die das Getreide von mehr als 2000 Hektar unter Dach und Fach hatte, war Großräschen. Tatkräftig wurde sie von Kumpeln aus dem Braunkohlenkombinat Senftenberg unterstützt. 16 Bergleute und Beschäftigte hatten für einige Wochen ihren Arbeitsplatz auf das Getreidefeld verlegt und betätigten sich als Mähdrescherfahrer, Traktorist oder Reparaturschlosser. Täglich waren weitere Werktätige des Kombinats als Handarbeitskräfte im Einsatz. Im Winter unterstützen die Genossenschaftsbauern dann wieder die Bergleute.

Hans Hörenz
Senftenberg

Sorgsam geborgen

Bei unseren Fahrten und Wanderungen über die Insel Rügen sahen wir, wie Sturm und Regen das Getreide flach gelegt hatten und wie langsam die Mähdrescher vorankamen, aber alles sorgsam aufnahmen. Stets waren auch LKW zur Stelle. All jenen, welche unser Brot unter den diesjährigen besonders schwierigen Bedingungen einbrachten, gilt unsere Achtung und unser besonderer Dank.

Familie Richter
Schwarzenberg

Anders belangen?

Mit großem Interesse las ich den Gerichtsbericht „Der Bruder wurde enterbt" in DBZ Nr. 37. Klar ist für mich erst mal eins: Wer die Unterschrift eines anderen nachmacht und unter ein Dokument setzt – egal, unter welches –, handelt gegen das Gesetz und muß bestraft werden. Daß Herrn Gerhards Schwester ziemlich gierig war, ist für ihn zwar tragisch, spielt aber bei seinem Vergehen keine Rolle. Eine Möglichkeit wäre für mich gewesen, ihn anders zu belangen (beispielsweise mit einer Geldstrafe), dann das Testament für ungültig zu erklären, so daß automatisch die gesetzliche Erbfolge eingetreten wäre und er doch die Hälfte des Vermögens geerbt hätte.

Peter Hielscher,
Zehdenick, Kreis Gransee

■

Die gerichtliche Entscheidung, Gerhard von der Erbschaft auszuschließen, klingt für mich logisch und überzeugend. Aus dem Gerichtsbericht geht nicht hervor, wie die Geschwister vor dem Rechtsstreit zueinander standen. Trotzdem finde ich das Verhalten der Schwester hartherzig. Am Fakt, daß der Vater seinem Sohn etwas hinterlassen wollte, kann sie doch nicht so ohne weiteres vorbeisehen. Warum aber klagt sie dann auf Erbunwürdigkeit ihres Bruders?

Birgit Rakel
Langenhennersdorf, Kreis Pirna

Roggen abgesichelt

Immer, wenn ich in der Erntezeit Mähdrescher sehe, denke ich an Zeiten, wo wir noch den Buckel krumm machen mußten. Als Fünfzehnjährige war ich in der Weißenfelser Gegend bei einem Bauern in Stellung. Er hatte zwar einen Binder, aber 4 ha Roggen waren im Sommer 1926 abzusicheln, weil alles von Wik-

LESERBRIEFE

ken durchwachsen war. Den ganzen Tag über gebückt, die Sonne brannte, und so kam mir manchmal der Gedanke: „Tätest du doch tot umfallen." Eine Maschine, die mäht und gleich drischt, war damals noch unvorstellbar.

Elisabeth Lenz
Steimke, Kreis Klötze

Abends Feuerwerk

Unser Geringswalde hat einen schönen großen Teich mit Gondelstation und gepflegten Anlagen. Jedes Jahr im September findet das Teich- und Anlagenfest statt, zu dem auch viele auswärtige Besucher kommen. Der Park wird mit Wimpeln geschmückt, und abends spiegeln sich viele bunte Lämpchen im Wasser. Höhepunkte sind das Feuerwerk und die mit Spannung erwartete Auslosung der Tombola.

Hilde Haußwald
Geringswalde, Kreis Rochlitz

Ut mine Festungstid

Ende Oktober 1833 wurde der niederdeutsche Erzähler Fritz Reuter verhaftet und drei Jahre später wegen angeblicher Teilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen und wegen Majestätsbeleidigung zum Tode verurteilt. Der König „begnadigte" ihn schließlich zu 30jähriger Festungshaft. Sieben Jahre mußte er davon absitzen. 1839 erreichte sein Vater die Überführung von Preußen nach Mecklenburg. Auf der Fahrt von Berlin nach Dömitz kam er auch durch Kyritz, wo die Pferde gewechselt werden mußten. Im 25. Kapitel seines Buches „Ut mine Festungstid" berichtet er darüber. Er wurde in die Poststube geführt und traf dort eine ältere Frau, vom Kummer gebeugt. Es war die Mutter seines Freundes Wuthenow, der ebenfalls in Haft saß. Er konnte die Mutter trösten, daß ihr Sohn gesund sei. Viel Zeit zum Erzählen blieb nicht, denn es ging weiter zur Festung Dömitz. Im dortigen Heimatmuseum befindet sich heute eine Fritz-Reuter-Gedenkstätte.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

„Erst runterpurzeln?"
DBZ Nr. 34, Seite 23

Am 1. März 1987 wurde ich von der örtlichen Volksvertretung zum neuen Bürgermeister gewählt. Von Anbeginn sah ich, auch als Mitglied der Volkssolidarität, eine vordringliche Aufgabe darin, mich um das Wohl der älteren Bürger zu sorgen. Zum 80. Geburtstag von Frau Demmler im Mai gratulierte ich im Namen der Gemeinde und wurde bei dieser Gelegenheit gebeten, mich um den Handlauf für die Stufen zum Konsum zu kümmern. Daraufhin wurde er im Juni beim Schlosser bestellt und soll im Herbst noch angebracht werden.

Ganzon, Bürgermeister
Culitzsch, Kreis Zwickau

„Einmal Luftlinie?"
DBZ Nr. 8, Seite 23

Dank Ihrer Bemühungen – nach jahrelangem vergeblichem Warten – brachte die Straßenmeisterei ein Hinweisschild „Malchin 4 km" an der Kreuzung an. Ganz Pisede kann es kaum fassen. Wir haben ja den Kraftfahrern immer gern Auskunft gegeben, aber manchmal war es doch lästig.

Familie Sander
Malchin-Pisede

Gesundheit

Schmuck, der krank machen kann

Das Tragen von Ohrringen und -steckern ist große Mode geworden, beides aber nicht unproblematisch. Klipse führen oft zu Druckstellen, bei Steckern kommt es relativ häufig zu bakteriell bedingten Entzündungen beim Anlegen der Stichkanäle, wenn die Ohrläppchen und das verwendete Instrumentarium nicht ordnungsgemäß desinfiziert werden oder nachträglich Verunreinigungen die Wundheilung verzögern. Durch schwere Gehänge können sich die Ohrläppchen spalten. Dies geschieht bei dünnfleischigen mitunter schon ohne besondere Gewalteinwirkung.

Unschön wirken auch überschießende Narben, die – bei Veranlagung durch den chronischen Fremdkörper- und Entzündungsreiz – knorpelartige Bindegewebswucherungen darstellen. Sie erreichen eine beträchtliche Größe und bilden sich nicht allein zurück. Ein chirurgischer Eingriff ist dann unumgänglich. Außerdem beobachten die Hautärzte vieler europäischer Länder in den letzten Jahren ein Phänomen: eine beträchtliche Zunahme allergischer Ekzeme auf Nickel bereits bei Jugendlichen, die noch keinen beruflichen Einflüssen ausgesetzt sind. Umfangreiche Befragungen und Testuntersuchungen ergaben Zusammenhänge zum Modeschmuck. Das sonst verhältnismäßig korrosionsfeste Nickel wird durch Schweiß und sonstige Körperflüssigkeiten gelöst und verursacht dann im Organismus immunologische Reaktionen, die besonders an der Haut anfangs als lokale juckende, später auch als ausgedehnte Ausschläge auftreten. Dazu genügen wenige Partikel des Metalls.

Eine einmal erworbene Überempfindlichkeit verbleibt in der Regel lebenslang, und Ekzeme klingen nur dann wieder ab, wenn der Kontakt mit Nikkel ganz unterbunden wird. Aber dies ist in der Praxis außerordentlich schwer, denn gerade Nickel ist in Beruf und Umwelt allgegenwärtig, manchmal eben nur in Spuren. Bei empfindlich gewordenen Menschen führt zum Beispiel Hautkontakt mit Metallknöpfen, Schnallen, Armbändern, Ösen, Reißverschlüssen immer wieder zu Ausschlägen. Man kann allergische Reaktionen oft nicht einmal mehr dann unterbinden, wenn man den Modeschmuck durch echten ersetzt. Denn in vielen Legierungen befinden sich möglicherweise noch Nickelverunreinigungen, die sich schwer nachweisen lassen. Auch edelmetallene Oberflächenbeschichtungen (Doublé) nutzen sich bei Gebrauch ab oder werden sogar von Nickelionen durchwandert.

Bei kleinsten Erscheinungen sollte ein Hautarzt konsultiert und, wenn nötig, auf diese Accessoires verzichtet werden.

MR Dr. med. H.-H. Metzner
Aus „Deine Gesundheit"

In Sekundenschnelle ein Jahr lang immun

Als wirksamste Methode, die Virusgrippe zu verhüten bzw. ihren Verlauf zu mildern, erweist sich nach wie vor die Schutzimpfung. Die große Variabilität der sogenannten Influenzaviren, insbesondere vom Typ A, zwingt die Hersteller der Impfstoffe zu ständig neuen Zusammensetzungen und macht es erforderlich, die Prophylaxe jährlich zu wiederholen. Die diesjährige Aktion findet bis zum 10. November statt. Teilnehmen kann jeder ab vollendetem 14. Lebensjahr vor allem in Polikliniken und Ambulatorien. Großbetriebe, Feierabend- und Pflegeheime sowie Schulen geben rechtzeitig ihre Termine bekannt. Der Impfstoff enthält die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen aktuellen Varianten der Virustypen A und B. Er wird gut vertragen. Lokale Reaktionen wie leichte Schwellungen gehen schnell vorüber. Geimpft wird nur einmal.

Der Schutz empfiehlt sich besonders für ältere und alte Bürger sowie für solche, die durch chronische Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, der Atmungsorgane oder des Stoffwechsels gefährdet sind. Auch Schüler der 9. bis 12. Klassen, die in der Regel noch nicht über eine solche Basisimmunität wie Erwachsene verfügen, sollten die Möglichkeit nutzen. Erstmalig in diesem Jahr können Eltern Kinder ab vollendetem 7. Lebensjahr impfen lassen, die sich in besonderer Dispensairebetreuung befinden. Für sie entwickelte der VEB Sächsisches Serumwerk Dresden zusammen mit dem Zentralinstitut für Hygiene, Mikrobiologie und Epidemiologie der DDR einen speziellen Schutz. Nicht geimpft werden Bürger mit fieberhaften Erkrankungen und schwerer Einschränkung der Herz-Kreislauf-Funktion. Auch die selten vorkommende Hühnereiweißallergie zwingt zum Verzicht. Nach akuten Beschwerden sollte ein Abstand von 4 Wochen, nach Fieber von mindestens 14 Tagen eingehalten werden. Schwangere können ohne Bedenken teilnehmen.

Die Impfung bewahrt den einzelnen zwar nicht vor gewöhnlichen Erkältungskrankheiten, erspart ihm aber eine schwere Form der gefürchteten Virusgrippe.

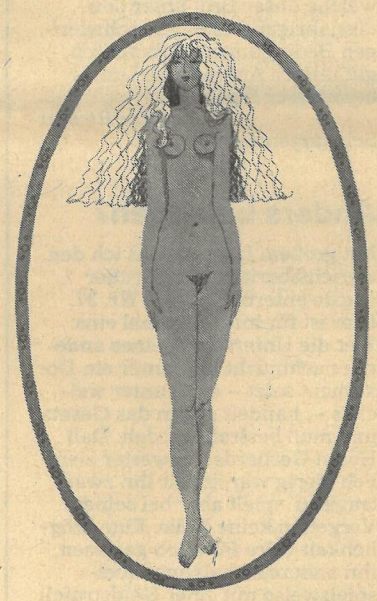
Wolfgang Pöhle
Ministerium
für Gesundheitswesen

Mode

Mogeleien (7)

Lang und schmal

Große, dünne Frauen können essen, was sie wollen, sie werden nicht dicker. Auch hier haben wir es, wie bei den kleinen Rundlichen, mit einer Typfrage zu tun. Aus seiner körperlichen Beschaffenheit das Beste zu machen, darauf kommt es an. Die Mode bietet eine ganze Reihe von Möglichkeiten, Fülle vorzutäuschen und dabei Ihre schöne Schlankheit nicht zu vertuschen. Stoffreiche Gestaltungsformen, Betonung der schmalen Taille, weite schwingende Röcke zu Oberteilen mit tief angeschnittenen Ärmeln unterstützen das Anliegen. Große Muster wie die auffallenden Punkte des Kleides auf der Zeichnung links lassen Sie fülliger erscheinen, als Sie sind. Ein zusätzlicher Effekt ist das über dem Rock getragene Oberteil; es täuscht durch den Gürtel ein Schößchen vor.



Alles blusig Geschoppte ist für Sie günstig. Zum Beispiel ein gegürtetes Hemd oder die jetzt so beliebten langen weiten Maxihemden, die Seitenschlitze haben und deren Saum vorn und hinten abgerundet ist. Sie müssen nicht alles mit Gürtel tragen. Die Hemden sehen auch geradefallend zur langen Hose sehr vorteilhaft aus.

Bei Hosen bieten sich Bundfalten und Flügeltaschen an, ein Schnitt in Karottenform, also oben weit und hüftbetonend, unten schmal. Auch die gerade, weite Form empfiehlt sich und für festliche Anlässe die lange Rockhose aus weichem Material. Zu schmalen Hosen wirken weite, legere und lange Pullover besonders gut. Stoffreiche Röcke mit Reihweite in der Taille und angeschnittene Tütentaschen helfen die Hüfte zu verbreitern.

Neben großflächigen Mustern sind Querstreifen zu bevorzugen, auch ganz breite, in verschiedenen Farben abgestufte. Längsstreifen würden unnötig strecken. Eine Querbetonung wird auch mit Stufen- oder Volantröcken erreicht, eine Farbflächenaufteilung unterstützt sie noch.

Bei Farben, Stoffen und Zubehör sind Ihnen keine Grenzen gesetzt. Wählen Sie das, was Ihnen gefällt und Sie vorteilhaft kleidet.

Lilo Mühling

Pädagogik

Berufswahl der Hilfsschüler

Eine meiner Freundinnen hat einen 9jährigen Jungen, der sehr schwer begreift. Täglich übt sie mit ihm, aber Rechnen und Schreiben sind ihm zu schwierig. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß man ihm nur in einer Sonderschule helfen kann. Aber wird er dann später Aussicht auf eine Lehrstelle haben?

Irma Schulze
Leisnig, Kreis Döbeln

Wer kann sich nicht in den Konflikt einer Mutter hineinversetzen, die so weitreichende Entscheidungen treffen muß… Immer wieder stoßen wir auf Ablehnung bei Eltern, wenn es um eine Sonderschule geht. Sie erkennen noch nicht, daß ihrem Kind damit am besten geholfen ist.

Die Hilfsschule besuchen Kinder, deren geistige Leistungsmöglichkeiten erheblich beeinträchtigt sind. Wenn das frühzeitig deutlich wird, können sie dort bereits einen Vorschulteil besuchen. Oft aber offenbaren sich die Probleme erst später. Pädagogen, ein Kinderneuropsychiater und ein Psychologe prüfen gewissenhaft die Notwendigkeit. Wer in einer POS ausreichende Lernergebnisse erreichen kann, wird nicht dorthin kommen. Die Mehrzahl der Kinder entwickelt sich nach der Umschulung günstiger als zuvor. Sie „entfalten" sich regelrecht, werden fröhlich, belastbar, haben wieder Lust, in die Schule zu gehen. Ihre Lernergebnisse bessern sich.

Natürlich ist dieser begrenzte Bildungsweg bei der Berufsfindung zu beachten. Es gibt etwa 80 Ausbildungsmöglichkeiten, also durchaus Gelegenheit zur Wahl. Abgänger der Hilfsschule erhalten innerhalb eines Lehrverhältnisses eine zweijährige Ausbildung auf Teilgebieten von Facharbeiterberufen oder für einfache Arbeitstätigkeiten, die in dieser besonderen Form ein Jahr dauert. Dabei sind die Gegebenheiten des jeweiligen Heimatkreises mit zu berücksichtigen. Die Berufsberatungszentren geben gern Auskunft. Die Teilberufsausbildung kann beispielsweise erfolgen in den Richtungen: Tierpfleger, Feldbauer, Molkerei- und Forstarbeiter, Rohrschlosser, Kraftfahrzeugpfleger. Die Berufsschulausbildung wird vielerorts von einem speziellen Teil der Hilfsschule übernommen.

Dr. Monika Borys
Fachpsychologe der Medizin

Trickkiste

Weiß- und Rotkohl können mit der Brotschneidemaschine geschnitten werden. Die Strunkteile erst danach entfernen.

■

Bevor man große Nägel in hartes Holz einschlägt, sollte man sie mit Wachs oder Seife einreiben. Dann geht's leichter.

■

Stumpf gewordene Scheren werden mit feinem Sandpapier wieder scharf.

■

Wenn der Kühler des Autos Wasser verliert, leistet ein durchgekauter Kaugummi Pannenhilfe.

Foto: Detlef Seeger; Zeichnungen: Rosemarie Härter, Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Dem Landstrich angepaßt

Sohland im Kreis Bautzen wird wegen seiner 15 Ortsteile auch das Dorf mit den 15 Zippeln genannt. Die Buslinie Wehrsdorf – Bautzen führt durch etliche. Im Mitteldorf hält der Bus an diesem Wartehäuschen. 30mal an einem Wochentag. Gleich neben der Schule gelegen, ist die Haltestelle auch Endpunkt für den Schulbus. Nach ihren Abschlußprüfungen im Juni hat die ehemalige 10., angeleitet vom Hausmeister, das Häuschen gelb und braun gestrichen: Farben, die im Ort häufig anzutreffen sind. Dachdeckermeister Peter Gust hat es neu eingedeckt. – Im Vergleich zu den alten Sohlander Umgebindehäusern ist die Wartestelle mit 50 Jahren noch recht jung, aber die einzige ihrer Art im typisch Oberlausitzer Baustil.

Christine Schindler

Haushalt

Aufgewärmt von Witwe Bolte

„... Wofür sie besonders schwärmt, wenn er wieder aufgewärmt." Die Rede ist hier von Wilhelm Buschs Witwe Bolte und dem Sauerkohl. Lange vor ihr haben Griechen und Römer Weißkraut zerschnitten, eingestampft und in Tongefäßen aufbewahrt. Der Arzt Hippokrates (460 v.u.Z. bis um 377) rühmte die gute Bekömmlichkeit wie den Wohlgeschmack. Und der Weltumsegler James Cook (1728 bis 1779) nahm auf seine dritte Reise sechzig Fässer Sauerkraut mit. Seine Matrosen blieben von der Vitamin-C-Mangelkrankheit Skorbut verschont.

Sauerkraut hilft bei Völlegefühl, Darmträgheit, Verstopfung und wirkt appetitanregend. Um Vitaminverluste zu vermeiden, ist Frischverzehr zu bevorzugen, deshalb auch auf unnötiges Waschen zu verzichten. Wer ihn dennoch wie die Witwe Bolte aufwärmen möchte, sollte unmittelbar vor dem Anrichten einen Rohanteil zugeben.

Wer den starken Säuregeschmack nicht mag, mildert ihn durch einen geraspelten Apfel oder feingehackte frische Kräuter. Außerordentlich schmackhaft sind Sauerkrautsalate, kombiniert mit Gemüse, Wurst, Quark, Rosinen und Gewürzen. Gegarte Sauerkrautbeilagen bieten sich an bei Schweinebraten, Bratwurst, Eisbein und Kaßlergerichten, Räucherfisch und Fischfilet. Für die ungarische Spezialität „Szegediner Gulasch" ist es unerläßlich.

Hans-Jürgen Goetze
Zentralinstitut für Ernährung
der Akademie der
Wissenschaften der DDR

Bauen

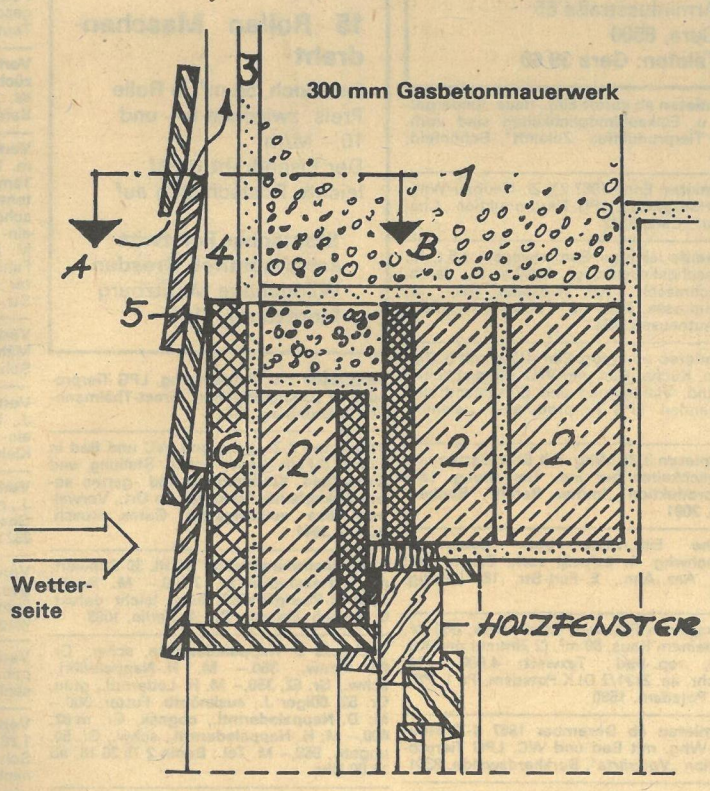
Möglich für die Wetterseite

Unser Leser Gert Ruhnau aus Schlettau, Kreis Annaberg, hat für die 300 mm dicken Außenwände seines Eigenheimes Gasbetonsteine verwendet. Innen und außen wurden sie zweilagig verputzt. Die untere Lage besteht aus Zementmörtel, die obere aus Kalkputz, mit „Contraquin" behandelt. Der Putz sitzt nach drei Jahren noch überall fest. Weil es bei benachbarten Einfamilienhäusern aber zu Putzschäden auf den Gasbetonwänden kam, beabsichtigt Gert Ruhnau nunmehr, sein Haus zusätzlich durch eine Holzverbretterung zu schützen. Eventuell sollen noch HWL-Platten als Wärmedämmung vorgesehen werden. Dazu meint Architekt Siegfried Schüller:

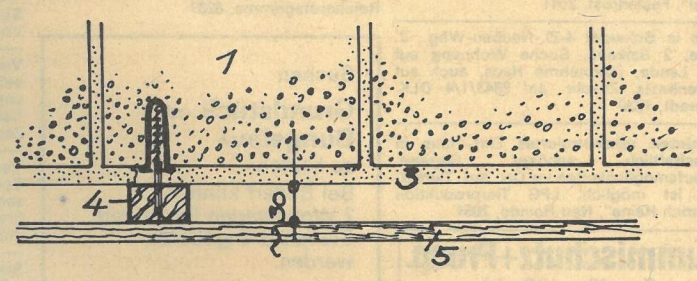
Der geschilderte Putzaufbau entspricht nicht den Empfehlungen der Produzenten. Da der Putz bis heute trotzdem mängelfrei geblieben ist und 300 mm dicke Gasbetonwände eine gute Wärmedämmung erbringen, sehen wir keinen Grund für eine Holzverkleidung und Zusatzdämmung. Notwendig wäre dies nur, wenn es sich um einen besonders exponierten Standort handelt oder um schwerwiegende Baufehler beim Errichten der Gasbetonaußenwände: z. B. dicke Mörtelfugen zwischen den Gasbetonsteinen, Mischmauerwerk (Kalksandsteine oder Ziegel im Bereich der Fenster- und Türanschläge) oder ungenügend wärmegedämmte Fenstersturze. Dann wäre auch die zusätzliche Dämmung mit HWL-Platten erforderlich. Da sich durch eine nachträgliche Verbretterung das Haus verändert, ist die Zustimmung des örtlichen Rates einzuholen.

Unsere Bilder zeigen eine Möglichkeit für die Wetterseite. Wenn im Bereich weder ausreichend gedämmte Fenstersturze noch HWL-Platten angeordnet werden müssen, entfernt man dort den alten Putz, um die HWL-Platten im Mörtelbereich direkt auf der vorhandenen Rohbaukonstruktion ansetzen zu können. Auf der Außenseite erhalten diese Dämmplatten einen Porenverschluß aus dünnem Putzmörtelüberzug. Die Holzverbretterung sollte hinterlüftet werden, die Lattung ist durch Spreizdübel am Gasbetonmauerwerk zu befestigen. Alle Hölzer sind mit zugelassenen Holzschutzmitteln zu behandeln.

Nachträglich angebrachte Wetterschutzschale



Schnitt A – B



1 Gasbetonmauer, 2 Stahlbetonsturz, 3 Außenputz, 4 Holzlatten als Unterkonstruktion für die Verschalung, 5 Holzverschalung, 6 HWL-Platten

Wohnen

Rollo anstelle der Gardine

Ein neues Rollo läßt sich leicht herstellen, wenn man den Mechanismus eines alten (Holz- oder Metallkern und Aufspulmechanik) zur Verfügung hat. Man kann dafür Stoffreste verwenden, die in Farbe und Dekor mit allen übrigen Einrichtungsgegenständen des Zimmers harmonieren. Das Material sollte aber nicht zu dick sein, die Seitennähte müssen flach aufliegen. Doppelte Nähte oder ein Saum würden das Aufrollen erschweren. Am unteren Ende wird die Bahn so breit gesäumt, daß ein Holzstab in den „Schlauch" paßt. Er beschwert und garantiert einen faltenfreien Fall.

Wenn man die Stoffbahn direkt auf der Rolle anbringen will, wird das Material auf eine Breite von etwa 10 cm abgeschnitten und daran der Stoff mit Kontaktkleber befestigt. Falls erforderlich, ist die Breite an der entgegengesetzten Seite des Federmechanismus zu kürzen. Mit einem Schraubendreher biegt man die am Holz oder Metall anliegende Blechkrone der Kappe auf und zieht sie am Stift mit einer Zange ab. Dann wird der Stab gekürzt. Man bohrt ein Loch für den Stift, schlägt ihn ein und bearbeitet die Kronenspitzen mit dem Hammer, bis die Kappe festsitzt. Zum Schluß kann noch ein passender Ring zum Betätigen des Rollos angebracht werden.

Die nachlassende Spannung eines Rollos läßt sich durch vorsichtige Rechtsdrehung des Stiftes mit einer Zange beheben. Wenn man ihn losläßt, sollte man die Verschraubung festhalten, damit die Federung nicht wieder zurückrollt.

Ingeborg Würtz

Obstpflücker „Balkan"

Die Obstpflücker „Balkan" sind zum mechanisierten Einbringen von Süß- und Sauerkirschen, Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Oliven und Walnüssen bestimmt.
„Balkan" erntet die gesamte Gartenproduktion und erhöht die Arbeitsproduktivität um das 20–25fache, d. h. täglich werden 100 Arbeitskräfte ersetzt.

Exporteur:

Agromachinaimpex

VR Bulgarien, Sofia, Str. St. Lepoev 1
Te. 23-03-91, Telex: 22-563

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten ab Saison 1988 in Bärenstein im Osterzgebirge in schneesicherer Gegend eine komplett eingerichtete

Urlaubswohnung

für vier Personen zur ganzjährigen Nutzung. Anschluß an die zentrale Urlauberversorgung im Nachbargebäude ist möglich. Es bestehen günstige Verkehrsbedingungen.
Ein Grenzübergang in die ČSSR befindet sich in der Nähe.

Wir suchen im Tausch eine **Urlaubseinrichtung** für vier Personen an der Ostsee, im Berliner Raum, an einem Binnensee oder in anderer schöner Gegend.

VEB Mikromat Dresden, Betriebsteil Schlottwitz
Liebstädter Straße 3
Schlottwitz, 8231

Wir bieten in Cämmerswalde im Osterzgebirge eine

Ferienunterkunft

für vier Personen (ganzjährig nutzbar, mit Dusche und Aufenthaltsraum).

Wir suchen im Tausch eine **Ferienunterkunft** für vier Personen in Strandnähe an der Ostsee.

Trockenwerk „Vita"
Friedersdorf, 8231

Wir bieten ab 1988 in Ribnitz-Damgarten niveauvolle

Ferienunterkunft

für vier Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** in landschaftlich reizvoller Umgebung.

LPG Tierproduktion „Ottertal"
Weisbach, 6851
Telefon: Thimmendorf, 3 12

Wir bieten für die Urlaubssaison 1988/89 im Erholungsgebiet Kiebitz bei Falkenberg (Elster) einen sehr gut eingerichteten

Bungalow

für vier bis fünf Personen, mit Wohn- und Schlafzimmer, Küche und Innentoilette. Der Bungalow liegt unmittelbar am See. Gaststätte und Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Erholungsgebiet.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow** oder **Urlaubsplätze** in einer Ferieneinrichtung.

ZBE Agrochemisches Zentrum Herzberg
Heinrich-Zille-Straße 37
Falkenberg, 7900

VERSCHIEDENES

Suchen

Fußbodeneinbauwaage

Höchstlast 750 kg
zu kaufen.

VEB Thüringer Fleischkombinat Gera, Fachbereich Wissenschaft und Technik
Arminiusstraße 65
Gera, 6500
Telefon: Gera 39 60

Vermieten ab sofort Einf.-Haus. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten sind vorh. LPG Tierproduktion „Zukunft", Schönfeld, 1281

Vermieten Ende 1987 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Hausgarten. LPG Tierproduktion „Charenza", Garz, 2342

Verkaufe leichten Gummiwagen, 1,5 t, m. Achsschenkellenkung, 1 000,– M; fahrb. Dreschmasch., Typ Westfalia, 600,– M; Strohpresse, 200,– M. Pawelke, Hauptstr. 34, Authausen, 7281

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit 3 Zimmern, Küche, Bad und WC. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung und Gartenland sind vorhanden. LPG Tierproduktion, Jatznick, 2101

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad, Garten und Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „Immer Bereit", Buchenhain, 2091

Suche Einf.-Haus bzw. Bauernhof. Tauschwhg. in Leipzig vorh. Zuschr. an: 6527 Anz.-Ann., E.-Ferl-Str. 18, Leipzig, 7050

Verkaufe in Potsdam Grundstück, 500 m², m. kleinem Haus, 60 m², (2 Zimmer und Küche), rep.-bed., Taxwert: 4 000,– M. Zuschr. an: 2131/7 DLK Potsdam, Pa 1, PSF 150, Potsdam, 1590

Vermieten ab Dezember 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad und WC. LPG Tierproduktion „Vorwärts", Burkhardswalde, 8301

Vermieten ab Jan. 1988 ein neues Einf.-Haus, Typ EW 65 B. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule sowie Einkaufsmöglichk. sind im Ort. LPG Tierproduktion „August Bebel", Faulenrost, 2041

Biete in Schwedt 4-Zi.-Neubau-Whg., 2. Etage, 2 Balkone. Suche Wohnung auf dem Lande, übernehme Haus, auch auf Rentenbasis. Zuschr. an: 9343/1/4 DLK, Schwedt, 1330

Vermieten rekonstruiertes Einf.-Haus in landschaftlich schöner Gegend. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Ind. Tierhaltung ist möglich. LPG Tierproduktion „Heinrich Heine", Neu Heinde, 2051

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24.-M
Mondos Spezial 10 St.16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufen

Wohnwagen

für 4 Personen mit Inventar. Bestehend aus Wohn- und Schlafraum, Küche und Veranda, im Erholungsgebiet Gortz am Beetzsee, Kreis Brandenburg.

ZBO „15. Jahrestag"
Ortrander Straße 50
Gröden, 7901
Tel.: Hirschfeld
3 48 oder 3 85

Vermieten ab sofort modernes Einf.-Haus m. 4 Zimmern, Küche, Bad u. WC. Garage und Garten vorh., ind. Tierh. möglich. Bus- u. Bahnverbindung, Einkaufsmögl., Kinderkrippe, Kindergarten u. POS im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Blankensee, 2081

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend eine 4-Zi.-Whg. in einem Bauernhaus. Garage und Möglichkeiten zur Tierhaltung sind vorhanden. LPG „15. Jahrestag", Wittchendorf, 6601

Verkaufe Düngermulde aus Plast, f. 100,– M, auch per Nachnahme. U. Gräßler, Nr. 3 c, Nauhain, üb. Leisnig, 7321

Verkaufe 2 moderne Folienzelte, 4 × 27, kompl. m. Heizungskessel, 6 b. 8 m², für 5 500.– M. Hupach, Schulstr. 13, Miltitz, 7154

Vermieten Einf.-Haus m. Garten und Nebengelaß in der Kleinstadt Bad Lauchstädt. Kindereinrichtungen, Schulen u. mod. Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Zur Kreis- und Bezirksstadt bestehen günstige Verkehrsverbindungen. LPG „Neues Deutschland", Bad Lauchstädt - Delitz a. B., 4204, Tel.: Bad Lauchstädt 5 28

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, IWC und Garage. Ind. Tierhaltung ist möglich, Kindergarten u. -krippe im Ort. Gute Busverbindung nach Leipzig. LPG „Vereinte Kraft", Hauptstr. 2 a, Radefeld, 7271

Suche der „Neufundländer" (Gürtler), und alles über Landseer u. Neufundländer. G. Steiniger, Th.-Neubauer-Str. 1, Hildburghausen, 6110, Tel.: 44 41

Suche guterhaltenes Bauernhaus auf Rentenbasis zu kaufen. 2½-Zi.-Whg. mit kleinem Hausgarten vorh. Zuschr. an: P 3376 DLK-Anz.-Ann., Friedrich-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

Suche alte Puppen u. Hausrat. Glemsch, Dresdner Str. 12, Pirna, 8300

Das Wildgehege Moritzburg (Telefon: Moritzburg 4 88) verkauft aus Überbeständen

15 Rollen Maschendraht

2 m hoch, 50 m² je Rolle
Preis: zwischen 5,– und 10,– M/m²
Der Eisendraht weist leichte Rostschäden auf

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Dresden
Wildgehege Moritzburg
Moritzburg, 8105

Vermieten 3-Zi.-Altbau-Whg. LPG Tierproduktion „Georg Wehner", Ernst-Thälmann-Str. 9, Grünberg, 8101

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit WC und Bad in einem 8-Fam.-Haus, sowie Stallung und Gartenland. Kinderkrippe und -garten sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort.. Verwaltung des volkseigenen Gutes Busch, Busch, 3541

Biete Motorkettensäge STIHL 30 Schwert, m. 3 Reserveketten, 2 000,– M. Suche 10 000-l-Plastgüllefaß, auch leicht defekt. G. Blesch, Zingster Str. 4, Berlin, 1093

Verkaufe D.-Nappalederjacke, schw., Gr. 40, neuw., 350,– M, H.-Nappalederj., schw., Gr. 52, 350,– M. H.-Ledermtl., grau, Gr. 52, 60iger J., ausknöpfb. Futter, 300,– M; D.-Nappaledermtl., cognak, Gr. m 82, 400,– M; H.-Nappaledermtl., schw., Gr. 50, ungetr., 550,– M. Tel.: Berlin 2 75 26 16, ab 18.00 Uhr

Vermieten in landschaftlich schöner Lage im Osterzgebirgsvorland 2½-Zi.-Whg. mit Bad. Einkaufsmöglichkeit und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Karl Marx", Reinhardtsgrimma, 8237

Suchen

Grundstück oder **Bungalow**

zu kaufen.
Bei Bedarf können 2 Wohnwagen Bastei mit Stellplatz angeboten werden.

ZGE Großbrüterei
Brandiser Straße 3
Baalsdorf, 7101
Telefon: Leipzig 6 16 79

TIERMARKT

Verkaufe Kleinpferd, elegant u. temperamentvoll, WH 1,45 m, straßensicher, zugfest, eingeritten, geeignet als Melkpferd, ohne Papiere. H. Melchert, Dorfstr. 5, Schmersau, 3541

Verkaufe aus gesundheitl. Gründen gute Milchkuh, kalbt im Nov. 1987 das 4. Mal. W. Alvensleben, Dorfstr. 46, Nitzow, 3521

Verkaufe Stutfohlen, 1½ J., Falbe, EM 1,20 m, m. Pap., Hengstfohlen, 1½ J., dunkelbraun, EM etwa 1,35 m, m. Pap., u. Absatzhengstfohlen. E. Gebert, Elisenhof 8, Neuenhagen, 1272

Verkaufe umständehalber Wallach, 4 J., br., o. Abz., WH 1,71 m, angeritten, angefahren, temperamentvoll aber fromm, Vater: Glanz. Bethke, Lindenstr. 14, Herzsprung, 1931

Suche leichtes Passer-Gespann, 3 b. 7 J., zw. WH 1,40 m u. 1,50 m, und Kleinpferd, Rappstute, 3 b. 7 J., etwa WH 1,37 m, ein- u. zweispännig zu fahren. Tel.: Potsdam 9 41 51

Glatthaar-Foxterrier-Zwinger „v. Jagdzauber" verkauft zeitweise Welpen und eine Zuchthündin. Preis je Welpe: 350,– M. H. u. O. Ihlefeldt, Umspannwerk 1 a, Wustermark, 1551

Verkaufe Deutsche Doggenhündin, Schwarz Weiß, m. Abz., 2½ J. zum Welpenpreis. F. Schween, Marie-Curie-Str. 8, Schwerin, 2793, od. Tel.: 86 14 52

Verkaufe Stutfohlen, EW, geb. 19. 4. 1987, Fuchs, V.: Adio; Hengstfohlen, SW, geb. 10. 4. 1987, Dunkelschimmel, V.: Eidam. Jurk, Löbauer Str. 47, Jenkwitz, 8601, Tel.: Bautzen 4 33 63

Verkaufe Krainköppe-Hähne, Silber, Rg. 87 u. kleine Stämme Zwerg-Barnevelder, Rg. 87. R. Pietzsch, Niederwarthaer Str. 9, Weistropp, 8251

Verkaufe Kleinpferdstute, 2 J., WH 1,16 m, gutmütig. S. Hartwig, Bergstr. 8, Reichenbach, 9271

Verkaufen Haflinger Stute, geb. 31. 1. 1981, Mutter: Nelli H 215, Vater: Galan 66. Rat der Stadt Thum, Tiergarten, Thum, 9377, Tel.: Thum 2 41

Welsh Terrier-Zwinger „Kunze's" gibt bestgepfl. Welpen ab. Kunze, Pappelallee 4, Thallwitz, 7251, Tel.: Wurzen 39 27

Verkaufe Hengstfohlen, EW, geb. 4/1987, V.: Golf, dkl.-br. Bl. Steffen Beier, Dresdner Str. 18 a, Luppa, 7261, Tel.: Dahlen 7 72

Verkaufe Schmetterlingshündchen, Pappilon. Bettac, Nr. 28, Draschwitz, 7241

Verkaufe kauk. Welpen, o. Pap., in liebev. Hände. H. Pietzka, Vockeroder Str. 22 a, Dessau, 4508

Verkaufe umständehalber 1,0 Esel, 4 J., mit Wagen u. Geschirr, nur zus., f. 1 500,– M. Besichtigung Sa. u. So. E. Becker, Dorfstr. 40, Döblitz, 4101

Verkaufe 2 Haflinger Absatz-Hengstfohlen, Halbgeschwister. Dr. Zirkler, Rudolf-Breitscheid-Str. 5, Sangerhausen, 4700, Tel.: Sangerhausen 24 56

Verkaufe umständehalber 3j. Ponyhengst, Rappschecke, WH 1,00 m, angelernt, dazu Ponywagen, ein- u. zweisp., neues Sielengeschirr, 2 200,– M. Latz, Feldstr. 6, Teutschenthal, 4112, Tel.: 5 87

Verkaufe Kanarienvögel aus gut durchgezüchtetem Gesangsstamm, H. je 50,– M, W. je 15,– M. L. Oppermann, Nr. 113 C, Sargstedt, 3601

Verkaufe Wallach, Fuchs m. Keilbl., EW, m. Pap., 3½ J., V.: Lektor, gutart., m. v. Temp., geht s. g. unt. Sattel, eingef., Plattenwagen, ein- od. zweisp., 2 200,– M, Kutsche, Original neu aufgeb., m. Ld. bez., ein- od. zweisp., 2 500,– M, Sattel, 400,– M, Sielengeschirr, 600,– M und Reit- u. Fahrzaum, je 130,– M. Bei Bedarf kann Futter mitgelief. werden. Domke, H.-Heine-Str. 3, Wefensleben, 3225, Tel.: 23 94

Verkaufe Jährling, Haflinger Stute, helle Mähne, heller Schweif, m. vollen Pap. H. Schulze, Milower Str. 3, Vieritz, 1831

Verkaufe Arbeitspferd, Fuchswallach, 3½ J., WH 1,50 m, kräftig, zugf. u. straßens., ein- u. zweisp. gef. Rudolf, Hafenstr. 11, Klein Köris, 1601

Verkaufe 2 braune Warmblutstuten, 3 u. 8 J., mit Wagen, 800,– M, Sattel, 500,– M, u. Geschirr, 400,– M. K. Franze, Brandshagen, 2321, Tel.: Miltzow, 7 01

Verkaufe Eselgespann, Pärchen, m. Wagen, 1 000,– M und Geschirr, 150,– M, in liebevolle Hände. K. H. Haucke, Wiesenweg 13, Märkisch Buchholz, 1605

Verkaufe ab 20. 11. 1987 Rottweiler-Welpen. Beck, Geschkestr. 10, PF 23706, Sachsenhausen, 1412

Verkaufe Kleinpferdstute, 2½ J., WH 1,28 m, gescheckt, m. Fohlenschein. Schmidtke, Nordstr. 76, Lietzow, 2331, tägl. nach 17.00 Uhr

Suche Ponyhengst, WH 0,70 b. 0,80 m zu kaufen. E. Maass, Kirchstr. 7, Bennstedt, 4101

Suche Haflinger Stute oder Stutfohlen. Vogel, Schulstr. 13, Volkmaritz, 4251

Verkaufe 2 braune Araberstuten, 11 u. 7 J., beide Hstb., sehr lieb, WH 1,50 u. 1,47 m, und Fuchshengstfohlen, geb. Mai 1987, von Gaibon ben Mors. H. Wollin, Oderstr. 60, Zepernick, 1297

Verkaufe umständehalber veranlagtes Springpferd, 4½j. Schimmel, V.: Faharadscha, M.: Ralf Kl. A gesiegt, WH 1,74 m, u. großr. 1½j. Wallach, braun, V.: Dialog, M.: Jupiter. Tel.: Krieschow bei Cottbus 2 63

Suche Schimmel, EW, WH etwa 1,60 m, mögl. eingef. u. geritten sowie Kremser zu kaufen. Tier kommt in beste Hände. Zuschr. m. Preis an: M. Haak, Hauptstr. 54, Boxdorf, 8101, Tel.: Dresden 7 36 26

Verkaufe gut entw. Kaltbluthengstfohlen, m. Pap., geb. 12/1986, V.: Enorm 3595, MV.: Eichberg 1848. Grabert, Ballerstedt, 3541, Tel.: Rochau 355

Fotos: Rainer-M. Rührmund

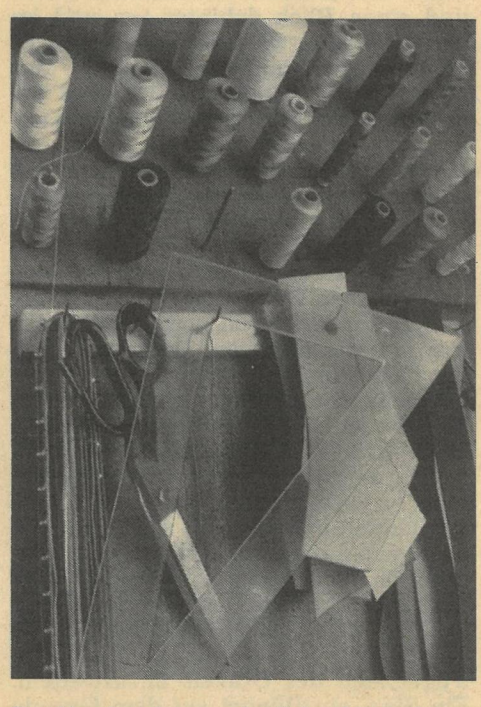
HANDWERK MIT TRADITION

Lehrgang auf der Dorfstraße

Schneidermeisterehepaar Jacobick näht sorbische Trachten

Hier entsteht ein Festkleid. Alltagstrachten verlangen die Kunden kaum noch. „Wer will schon mit solchen Röcken auf eine Kombine steigen."

Hochzeiten, Fastnachten, Hahnrupfen, Kirmes: In den sorbischen Dörfern werden solche Feste wie eh und je in den traditionellen Gewändern gefeiert. Doch mittlerweile ist es schwierig geworden, sich diese Schmuckstücke zuzulegen, besonders für die jungen Mädchen. Denn Großmütter, die ihren Enkelinnen so wie einst wintersüber die Trachten nähen, gibt es nicht mehr so viele. Deshalb tauchte immer häufiger die Frage auf, wo die farbenprächtigen Kleider zu kriegen seien. Und als letzter Ausweg blieb oft nur, sich eins bei guten Bekannten auszuleihen, um das Vergnügen nicht versäumen zu müssen.



Das Handwerkszeug der Schneidermeister. Der Sohn konnte deswegen nicht in die elterlichen Fußstapfen treten. Er ist Linkshänder, und für die gibt es zum Beispiel keine Schere.

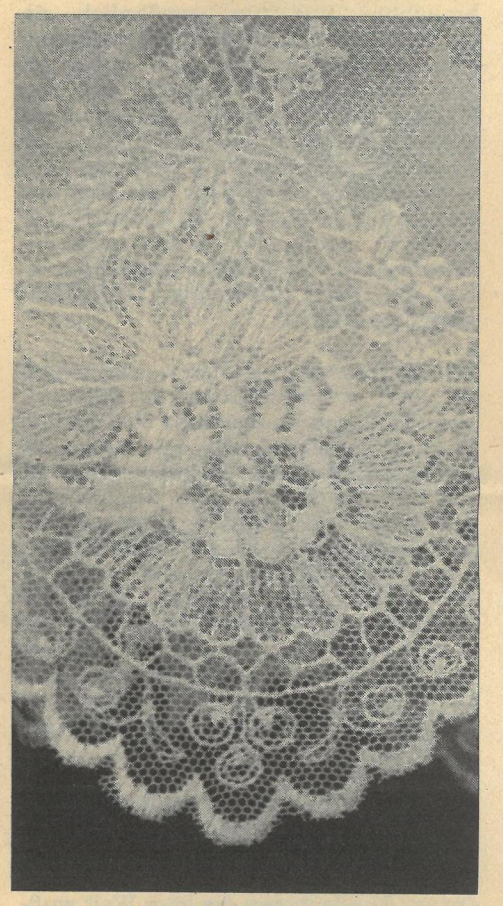
Genau das taten eines Tages auch die deutschen Schneidermeister Marie-Elisabeth und Herbert Jacobick, als sie vor einigen Jahren zu einer Fastnacht eingeladen waren. „Aber schon beim zweiten Mal", erinnert sie sich, „habe ich mit einer selbstgefertigten Tracht gefeiert. Uns hat das Fest nämlich so gefallen, daß wir nun häufiger dabeisein wollten. Mir machte es außerdem Spaß, mal etwas anderes zu nähen. Ich arbeitete zu jener Zeit in den Schneiderwerkstätten des Dienstleistungsbetriebes und hatte nur mit der heutigen Mode zu tun. Auch meinem Mann gefiel es, sich mit sorbischer Kleidung zu beschäftigen."

Diese gemeinsame Neigung der Ehepartner kam den Kollegen der Handwerkskammer zu Ohren. Sie sahen darin eine Chance, die vorhandene Lücke schließen zu helfen. Deshalb dauerte es gar nicht lange, bis sie an einem Tisch saßen, zu Gesprächen zwischen Interessengleichen. Die eigene Werkstatt der beiden war dann nur noch eine Frage der Zeit.

Nun nähen die Jacobicks bereits drei Jahre ausschließlich Trachten. Um sich Anregungen dafür zu holen, Detailwissen zu erwerben, waren sie wintersüber fast an jedem Wochenende in einem ihrer 30 Kundendörfer unterwegs. Schauten sich Vogelhochzeits-, Fastnachts- und andere Umzüge an, weil sie dahinterkommen wollten, wodurch sich die Bekleidung von Ort zu Ort unterscheidet. Denn kaum ein Blütenmotiv ist wie das andere. Nicht einmal die Falten sind gleich. Die Sorbinnen aus Burg tragen eben große Rollfalten, die aus Tauer dagegen fast Plissee. Die Jacobicks beobachteten, wie die Jugend aufgeputzt über den Anger promenierte, und unterhielten sich oft stundenlang mit älteren Frauen und Männern. Denn von wem könnten sie auch mehr über die jeweils gültige Kleiderordnung erfahren!

Diese Kenntnisse will und muß das Ehepaar ausnutzen, bevor sie in Vergessenheit geraten sind. Zwar gibt es auch Fachliteratur, die Meisterin und Meister gründlich studierten, aber spezielle Einzelheiten sind kaum oder zu wenig enthalten.

Es begann sich zwar mehr und mehr herumzusprechen, wie gründlich sich die beiden mit ihrem Gewerk beschäftigten, trotzdem konnten die traditionsbewußten Großmütter, die ihren Enkeltöchtern zur Jugendweihe eine Tracht schenken wollten, zunächst kaum glauben, daß das Ehepaar alles Notwendige beim Nähen berücksichtigte. Das hätten sie sicherheitshalber doch lieber selbst gesehen. Also machten sie sich auf den Weg in die Stadt, um in Augenschein zu nehmen, was an den Reden von der guten Qualität der Jacobickschen Trachten wirklich dran ist. Und die Meister? Sie freuten sich sogar über die Besuche der Zweiflerinnen. Daraus wurde nämlich stets eine Fachsimpelei, die den Handwerkern neues Wissen brachte. In jedem Fall sah man sich wieder: dann mit der Enkeltochter, zum Maßnehmen.



Stoffe und Spitzen bezieht die Werkstatt aus einem Extrakontingent für die sorbische Bevölkerung. Bestickt werden sie von der Schwiegertochter nach Vorlagen aus den Dörfern.

Eine reichliche Woche sind die beiden versierten Fachkräfte beschäftigt, aus Tuch, Samt, Seide, Baumwollstoff und Spitze Rock, Kittelchen, Schürze und Halstuch zu fertigen. Genäht wird teils mit der Maschine, teils mit der Hand. Der Herrenschneider Herbert Jacobick hat sich auf die schwergewichtigen Röcke spezialisiert, für die immerhin drei Meter lange Tuchbahnen mit Nadel und extra festem und gewachstem Bindfaden zusammengeriehen werden müssen – Falte für Falte. „Und wenn die Kundin vollschlank ist, werden es noch mehr", sagt der Meister. An der Maschine schmückt er das Kleidungsstück mit Zierbändern. Dann wird das samtene Miederteil angeheftet, dazwischen mit dem kiloschweren Bügeleisen jede neue Naht geglättet. Die Filigranarbeit übernimmt die Frau, die mit geschwinden Handgriffen die Teile der Schürze aneinanderreiht und hauchdünne Spitze an das bereits blütenbestickte Seidentuch steppt.

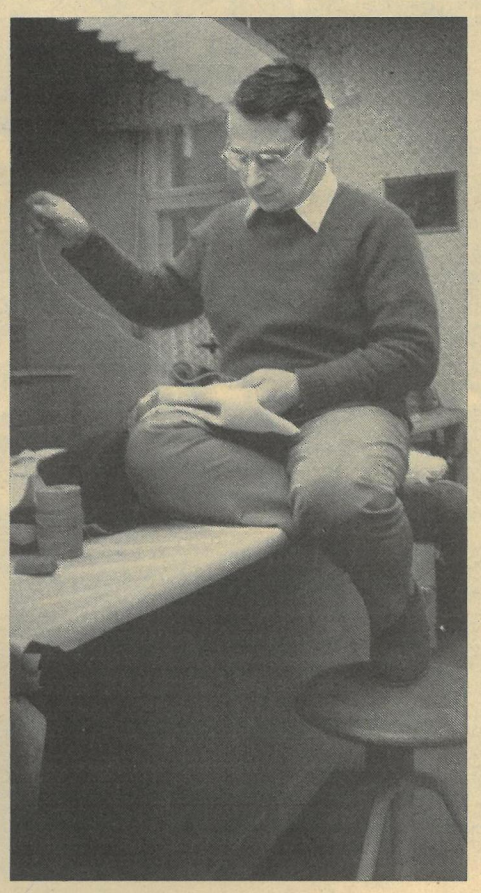
Während der Arbeitszeit geht es bei dem Ehepaar streng kollegial zu. Undenkbar aber, daß einer den Partner an seine Nähmaschine läßt. – „Sie geben doch auch keinem anderen Ihren Füllfederhalter zum Schreiben", ist die schlichte Begründung. Pünktlich um sieben Uhr rattern die Maschinen los, und Punkt viertel vor neun gibt es Frühstück. Ordnung müsse halt sein, auch wenn man sein eigener Chef ist, meinen sie, denn nur so kann man etwas schaffen! Was einmal angenommen wurde, muß pünktlich erledigt sein, egal ob etwas neu anzufertigen oder auszubessern ist. Ehrensache!

An manchen Tagen ist es allerdings beim besten Willen nicht möglich, die familieninterne Norm zu schaffen. Wenn sich nämlich Besuch angemeldet hat. Ausländische Gäste, hergeschickt von der Domowina, dem Bund der Sorben, deren Mitglieder sie längst sind, auch Pioniergruppen, Kindergartenkinder, Lehrerstudenten. Verpflichtungen, denen sie gerne nachkommen, weil es ihnen am Herzen liegt, auf ihre Art und Weise Tradition zu pflegen und weiterleben zu lassen.

Besonders froh sind die Schneidermeister immer wieder, wenn die junge Kundin aus ihren Jeans und dem modernen Pullover geschlüpft ist und sie ihr die fertige Tracht anlegen können. Die Mädchen würden am liebsten gleich so geputzt losgehen. Dann ist es schwer zu sagen, wer mehr darüber strahlt, die Oma oder die Jacobicks ...

Christine Schindler

Das eigene Prachtstück. Gute Pflege ist notwendig, denn Reinigen oder Waschen ist nur möglich, wenn alle Spitzen und Bänder abgetrennt sind.



Der Spezialist für derbe Sachen – Herbert Jacobick. Damit das Nähgut nicht auf die Erde fällt, bleibt der Schneidersitz bewährte Arbeitshaltung.

Foto: Frank Ihlow

Ludwig Anzengruber

In der Andreasnacht

Einen grundgescheiten Buben hatte der Hainfelder Niklas auf seinem Hofe aufwachsen, schade, daß dem sechs Jahre alten Knirps vor anderthalb Jahren die Mutter gestorben war; es betrübte den Bauern gar sehr, daß sie, die sich doch rechtschaffen über das Kind hätte freuen müssen, das nimmer erlebte.

Bald nach dem Tode der Bäuerin war eine kreuzbrave Dirn auf dem Hofe in Dienst eingestanden und hatte sich bei dem kleinen Niklas recht einzuschmeicheln gewußt, auch der große war ihr nicht abhold, denn er mußte sich's gestehen, wenn er so die Stasi sich über die Wege laufen sah, nie müßig und allezeit nett, daß sie nicht nur eine kreuzbrave, sondern auch eine mudelsaubere Dirn sei.

Er war erst achtundzwanzig Jahre alt, der Bauer, also noch in einem Alter, wo die Neugierde, was ein junges Frauenzimmer seinerseits von ihm halte, ebenso gerechtfertigt als von einem gewissen angenehmen Interesse war, ohne daß man beidteilig oder anderwärtig irgendwelchen Arg dabei zu haben brauchte.

Die Menschen halten sich jedoch selten an das, was sie brauchten oder nicht brauchten, und tun gewöhnlich ein übriges über den Bedarf. Beschränkten sich auch die anfänglichen Beziehungen zwischen dem Bauern und der Magd auf die lächelnde Anfrage, ob sie ihn scheuen tät und wie er bei ihr in der Gnad stünd, und auf die lachende Antwort, er säh just nit zum Fürchten aus und brauche nit auf ihre Gnad anzstehn, so machten doch die Leute unliebsame Glossen darüber und ließen etwas von „Dirnbeschwätzen" und „Männerfangen" fallen.

Der Bauer murrte darüber, „daß einem die Leut nie kein Gutes nit gönnen", und die Anastasia war sehr übel auf die Welt zu sprechen, „die von einem nit anders denkt, als wie sie selber schlecht sein tät". Sie dachte daran, dem Bauern den Dienst aufzusagen, er sprach ihr zu, an kein so dummes Gered sich zu kehren, und schließlich wurden sie eins, daß sie sich doch nicht einmal in Gedanken ein Unrechtes vorzuwerfen hätten, daß sie's nun just belassen wollten, wobei's war – und wobei doch wirklich nichts war, dessen sie sich vor Gott und sich selber, geschweige vor der Welt, hätten schämen müssen.

Die Welt hatte somit durch ihre abträglichen Äußerungen der Sache nur Vorschub geleistet und, nachdem sich der Hainfelder und die Anastasia miteinander im Bunde gegen die böse Welt wußten, schlossen sie sich gegenseitig schon etwas näher aneinander, sie standen sozusagen Rücken an Rücken wider sie und wehrten sich vorläufig jedes für sein Teil.

Eine Weile schien es auch, als schafften sie sich in solcher Abwehr hinlänglich Raum, um ihres Willens und ihrer Entschließungen Herr bleiben zu können; aber mit einmal unternahm der Feind – die böse Welt und die schlechten Leut – einen kombinierten Angriff. Wollte man sie früher auseinander haben, so suchte man sie jetzt zusammenzudrängen und es ihnen so enge zu machen, daß sie entweder das Weite suchen oder sich gefangengeben mußten. Man fragte: Was soll daraus werden? Und wenn ihr zusammenhalten wollt, will d' lebfrische Anastasia einen Wittiber mit einem Kind nehmen und der Hainfelder ein blutjunges Ding seinem Kind zur Stiefmutter geben?

Was die beiden Leutchen auch im stillen geträumt und geplant haben mochten, die Frage auf den Kopf zu verstimmte sie doch. Mochten sie ans Zusammenhalten gedacht haben – aber daß es jetzt von gegnerischer Seite gefordert wurde, das verblüffte sie und machte sie mißtrauisch dagegen. „Zu nix Gutem raten einem die Leut nit", dachte der Bauer. „Wär's a Glück, möchten s' mich nit dazu bescheiden, sondern mir's neiden", meinte die Dirn, und sie fragte sich auch ernstlich, ob sie als Weib des großen Niklas dem kleinen so gut werde bleiben können, um ihm eine rechte Mutter zu sein? Und der Hainfelder gestand sich zu, wie lieb ihm die Dirn auch sein könne, 's wär doch eine schwere Sach, einem Kind eine Stiefmutter zu geben.

Von dieser Seite betrachtet, da mit einmal die Empfindung vor der Erwägung zurücktreten sollte, kehrte ihnen ihre Lage doch ein gar ernstes Gesicht zu. Beide fühlten sich ihrer selbst und des anderen Teiles nicht ganz sicher, sie begannen sich auszuweichen und eine gewisse Genugtuung darin zu fühlen, daß sie sich nichts merken lassen und noch weniger Red gehabt hätten, was unter ehrlichen Leuten binden und verpflichten konnte, denn Unehrlichkeit hielten sie beidseits und gegenseitig von allem Anfang an für ausgeschlossen.

So kam es denn, daß eines Tages die Magd vor den Bauern hintrat und ihm den Dienst aufsagte und er dies als etwas Vorausgesehenes hinnahm und nur ein paarmal sachte mit dem Kopf nickte, als wollte er sagen: „Wußt's ja eh, was kommt. Hast recht, denkst brav!"

So sollten die beiden nur mehr bis zum nächsten Frühjahr zusammenbleiben, dann ging die Stasi vom Hofe hinweg, und der große und der kleine Niklas blieben darauf zurück, und war alles, was etwa hätte sein können, für immer und allezeit vorbei.

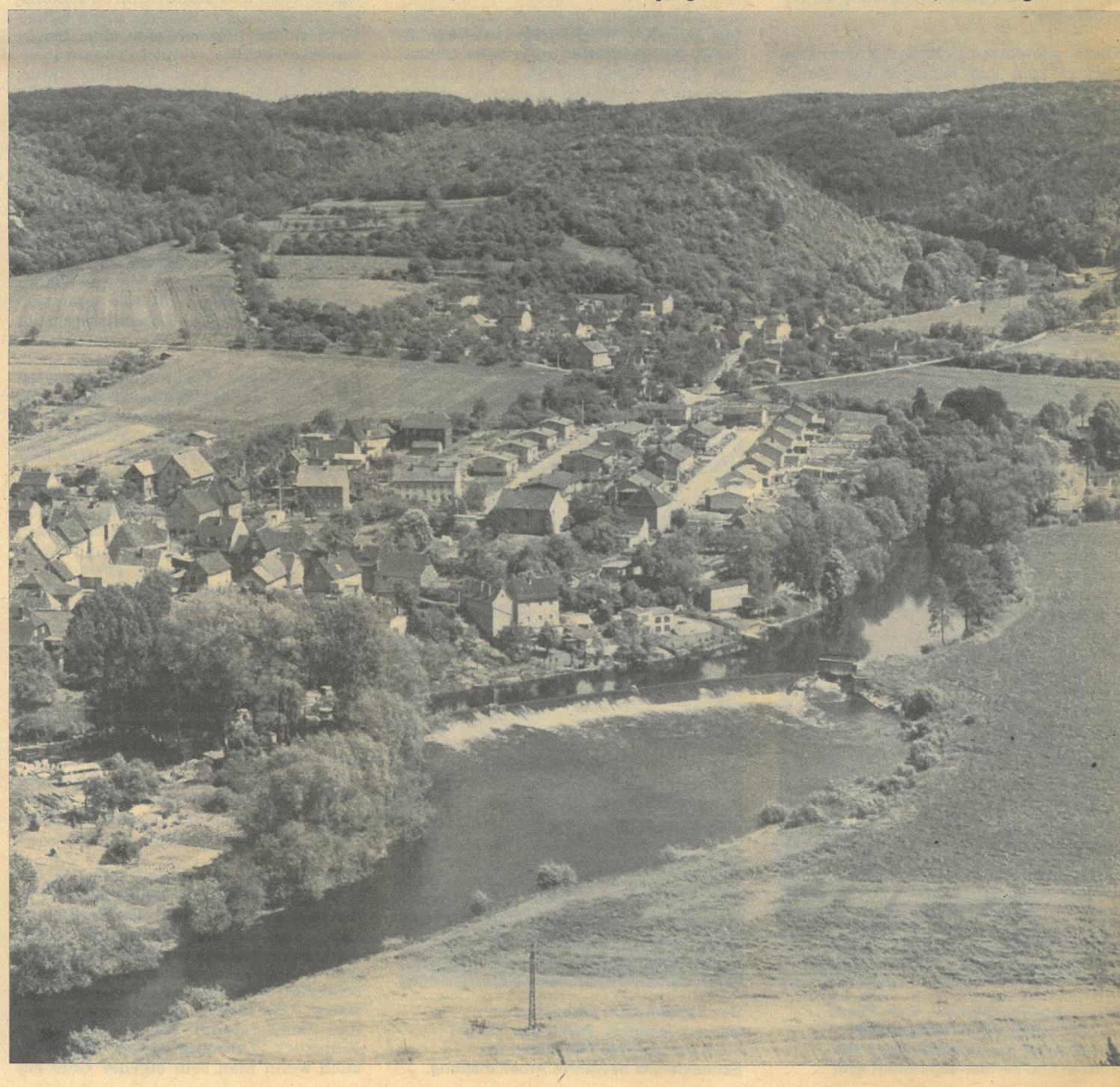
So kam der dreißigste November, der Andreastag, heran. Dieser Tag unterscheidet sich, was seine lichte Hälfte anlangt, von keinem der unangestrichenen im Kalender, anders verhält es sich jedoch mit der Andreasnacht; in der konnte ein Mensch, wenn es ihn gelüstete, den Schleier der Zukunft lüften und einen Blick dahinter tun und im voraus wissen, was ihm bevorstand; es gehörte aber immerhin einiger Mut dazu, da dem Übel, das ihn etwa bedrohte, durch nichts vorzubeugen war.

In der Nacht des heiligen Andreas wurde wie in jener des heiligen Silvester Blei gegossen; man ließ es auf einem blechernen Löffel über der Kerzenflamme zerlaufen und goß es in eine Schale kalten Wassers; aus den Formen, die es im Erstarren annahm, schloß man auf die künftigen Ereignisse. Sah der Bleiklumpen einem Totenkopfe oder einem Grabhügel gleich, so deutete das auf ein Versterben innerhalb Jahresfrist, bildete es einen Ring, so war in gleichem Zeitraum die Vermählung zu gewärtigen, auch ein bleiernes Wickelkind ließ dieselbe Auslegung zu, doch sollen manche Dirnen sich zu ihrem Schaden überzeugt haben, daß für diesen Fall der Ring das verläßlichere Zeichen wäre, obgleich sie nicht in die Lage kamen, im allgemeinen die Untrüglichkeit des Orakels anzuzweifeln. Ein Stab, ein Bündel auf dem Grunde der Schale kündete das Verlassen des Heimatortes oder Verarmung an, denn es konnte ebensogut Wanderstab und Reisesack als Bettelstab und Betteltasche gemeint sein. Überhaupt gehört viel Einbildungskraft dazu, aus dem zerfahrenen Bleigußklümpchen eine Ähnlichkeit mit dem oder jenem Gegenstande herauszufinden, und läßt wohl jedes davon eine verschiedenartige Deutung und jede Deutung mehrere Auslegungen zu, wobei sich immer nur die Gemütsart des Neugierigen verraten wird, der Aufschluß über die Zukunft verlangt. Die Trübsinnigen werden nichts Gutes und die Leichtmütigen nichts Übles heraustüfteln. So behaupteten die Knechte eines alten Bauern, derselbe habe ein Geweih gegossen, er aber betrachtete es als isländisches Moos, was bekanntlich einen guten Brusttee gibt, und hielt dafür, es sei ihm bestimmt, von seinem Lungenleiden im nächsten Jahr schon zu genesen, und die Hoffnung verhalf ihm zu solcher Widerstandskraft gegen die Krankheit, daß er es noch erlebte, sein liederliches Weib begraben zu können.

Die meisten Dirnen aber wenden sich in ihrer Hauptangelegenheit und Lebensfrage geradezu an den heiligen Apostel. In stiller Mitternacht setzen sie den Fuß auf die Stufe vorm Bett und sagen dazu das Sprüchlein her:

„Bettstaffel, i tritt dich,
Heiliger Andreas, i bitt dich,
Zeig mir mein Mon!"

Erhört der Heilige diese Anrufung, so zeigt sich entweder der Zukünftige oder gibt sich auf irgendwelche Weise kund; dabei sollen sich jedoch zumeist jene Dirnen enttäuscht fühlen, welche erwarten, einen, auf den sie schon ein Auge geworfen haben, leibhaftig erscheinen zu sehen, denn für gewöhnlich



Saalelandschaft bei Dorndorf

Foto: Siegfried Steinach

stellen sich weder Erwartete noch Unerwartete in Person ein; es ist aber auch ein unbilliges Verlangen, daß sich der Heilige mit beliebten oder beliebigen Bauernbengeln abschleppen soll, um sie an Ort und Stelle, manchmal einen zugleich an zwei Orte und Stellen, zu schaffen! Nur wenigen, die gleich heißen Herzens wie Kopfes sind, soll es vergönnt sein, „ihn" im Bilde zu sehen, dafür zeigen sich solche Begünstigte um so befriedigter, denn entweder ist das Bild eine Abspiegelung dessen, das sie schon im Herzen tragen, oder ein Abklatsch desjenigen, das sie erst im Köpfchen träumen und das in der feineren Mundart der Liebe Ideal genannt wird. Weniger phantasiereiche und heißblütige Naturen begnügen sich mit einer einfachen Kundgebung und finden sich damit trefflich zurecht. Da ist jeder an einem unrechten Orte vorfindliche Gegenstand von Bedeutung; das Dirnlein, das eine Brotrinde auf dem Fensterbrett entdeckte, sähe dadurch – was ja so nahe liegt und ganz natürlich ist – die künftige Bäckersfrau vorbedeutet, und die Werbung des Schreiners im Orte wäre aussichtslos, könnte er nicht hinter das Geheimnis kommen und die Spröde aufklären, daß gerade erst dann, wenn sie ihn heirate, alles seine Richtigkeit hätt: denn er hieße Beck, und sie würde dann Beckers Frau oder kurzweg die Beckin.

Auch Hundegebell hat, nachdem die obige Anrufung geschehen ist, etwas Prophetisches, denn in der Gegend, woher es schallt, liegt das Heim des künftigen Gatten. Wenn sich aber, wider alles bessere Erwarten, gar nichts rührt, sich nichts blicken und hören läßt, so braucht man trotzdem das Vertrauen auf Sankt Andreas nicht zu verlieren und kann noch immer auf einen Traum hoffen, der sich vor Tagesanbruch einstellt und alle gewünschten Aufschlüsse bringt.

Dieses sogenannte Bettstaffeltreten war im eigentlichen Sinne allzeit nur in Gegenden möglich, wo man noch, der Altväter naiver Anschauungsweise folgend, das Bett als das vornehmste Hausgerät bezeichnete, indem man es über alles andere erhöhte und auf einen Staffel stellte; indessen haben sich auch anderwärts, wo es landes- und ortsüblich war, das Bett auf den ebenen Estrich zu stellen, die Dirnen die Anrufung des heiligen Andreas nicht nehmen lassen, und da es keinen Bettstaffel zu treten gab, sich anderweitig beholfen; ihr Sprüchlein begann: „Bettspond, i tritt dich", also die Bettspinde, die Bettlade war es, die sie traten.

Bei den alten Möbelstücken wußte man eben Rat, betrachtet man dagegen die modernen Bettstellen, ohne Staffel und Lade, so könnten einem die armen Mädchen leid tun, welche die gleiche begreifliche Neugierde plagt wie dermaleinst ihre Mütter; andererseits muß es jedoch jeden Menschenfreund erfreuen, dem Aberglauben wieder ein paar Requisiten entzogen zu sehen. Freilich hat jedes Ding zwei Seiten, und viele Männer gönnen den Weibern nebst allem guten Glauben auch noch allen Aberglauben dazu, weil sie meinen, es wäre nicht abzusehen, wohin es käme, wenn die einmal freigeisterisch dächten und sich einbildeten, nicht das Genommenwerden sei ihr Los, sondern das Nehmen ihr Beruf.

Noch gab es eine bescheidene Art, die Zukunft zu entschleiern, wobei sich zwei Leute, mochten sie sich nun im stillen oder erklärt lieben, wohl des Segens der Nacht des heiligen Apostels teilhaftig machten, aber weder dessen persönliche Mitwirkung verlangten noch weitgehendere Aufschlüsse begehrten, als den einen: ob sie sich bekämen. Von dieser Orakelei soll später die Rede sein, um der Erzählung, in welche sie hineinspielt, nicht vorzugreifen.

Schon beim Frühstück hatte der Hainfelder die Anastasia gefragt: „No, wirst heunt nacht wohl Bettstaffel treten?" Er blinzelte dabei mit den Augen und zog den Mund breit, denn wenn ein Mann solche Dinge zur Sprache bringt, steht ihm ein überlegenes Lächeln gut zu Gesicht.
„Fallt mer nit ein", erwiderte die Stasi.
„Ei, warum nit?" fuhr der Bauer fort. „Vielleicht meldet sich a Braver an."
„Vielleicht aber a a Schlimmer", sagte die Dirne. „Falls mir überhaupt einer bstimmt sein tät, käm ich seinzeit ihm nit aus und er mir nit; und muß mer sich gleichsam ungschauter nehmen, so laß ich's bis af d' Letzt anstehn und verlang mer gar koan vorherige Bekanntschaft. Is eh, glaub ich, gscheiter, mer fragt koan'm nit nach, je weniger mer sich um d' Moner bekümmert, je leichter kriegt mer oan. Schließlich richt mer's ja a ohne oan solchen, und dö nit gfallt, braucht sich a nix gfallen z' lassen."

Mittags bei Tisch meinte der Bauer, diesmal das überlegene Lächeln beiseite lassend: „Oans solltn mer doch unternehmen: Bleigießen! Wo mer eh 's nächste Jahr nimmer beinand sein werdn, wüßt doch a jeds, was oan'm jeden von uns bevorstund, schon im voraus beim Auseinandergehn, und wär mer beruhigter. Hm?"
„Ei, laß mich aus", schmollte die Dirne, „ich verlang mir koan Zukünftigs z' wissen. Was nutzt's denn a? Wann mer a Leid afm Weg wüßt und daß ihm nit auszlaufen is, sterbet man schon im vorhinein vor Angst, und von oaner verhergwüßten Freud gang oa'm d' Halbscheid verlorn. Dös sein lauter so fürwitzige Sachen."

Da nickte der Bauer nachdenklich mit dem Kopfe und schwieg. Er hatte sich keine Rechenschaft gegeben, als er der Dirne das Bettstaffeltreten zumutete und hierauf das Bleigießen vorschlug, was er eigentlich bei dem einen oder dem anderen herauskommen zu sehen hoffte oder fürchtete. Hoffte er, selbst der sich anmeldende Zukünftige zu sein, oder fürchtete er, von einem anderen zu hören, gönnte er einem recht Braven die Stasi und dieser jenen, oder wünschte er, daß durch das Unterbleiben jeglicher Anmeldung die arme Dirne dem Altjungferntum überantwortet erscheine? Erwartete er Aufschlüsse über die Zukunft, welche die Stasi in der Fremde ihr Glück finden ließen, oder solche, die ihr wenig davon in Aussicht stellten, sobald sie dem Hause den Rücken gekehrt haben werde? Er ließ sich hierüber in keine Gewissenserforschung ein, aber er war doch ehrlich genug, sich zu gestehen, daß er die Dirne keinem anderen gönnen möge noch sie im Glücke denken könne, ohne den lebhaften Wunsch, daran teilzuhaben! Wozu denn also die bildsaubere, kreuzbrave Dirn ziehen lassen? Warum sie nit selber nehmen? Daher verlangte es ihn, dieweil sie noch zu halten und zu nehmen war, nach einer günstigen Vorbedeutung, nach einem Fingerzeig für ihrer beider Zusammengehörigkeit, wie ihn die Andreasnacht bringen konnte und vor welcher Kundgebung die aufdringlichen Skrupel und Zweifel samt und sonders verstummen mußten.

Schien auch die Stasi nicht viel von derlei Orakeln zu halten, so stand doch zu erwarten, daß sie einem offenbarten Schicksalsschluß, der sie in Ehren am Orte verbleiben hieß, nicht ungern sich fügen werde.

Der Bauer spintisierte, bis die Dunkelheit anbrach, und noch darüber hinaus und in diese hinein. Er saß sehr duchsig und kleinlaut beim Nachtmahl, sah oft nachdenklich nach seinem Buben, den die Leni, eine Magd, die im Hause alt geworden war, auf dem Schoße hielt; und als die beiden Knechte hinweggingen, ihre Schlafstellen aufzusuchen, und Stasi sich erhob, um gleichfalls gute Nacht zu bieten, da faßte er die Dirne an der Hand und sagte, diesmal wieder lächelnd, aber es sah etwas blöde aus: „Hör, Stasi, ganz unprobiert sollten wir die heutig Nacht doch nit vorübergehn lassen. Versuchen wir's mitm Nußschalnschwimmen. Es is wohl nur so a Gspaß, aber mer wüßt doch, woran mer is."
Da lächelte die Stasi. „Du bist doch a kindischer Ding, Bauer. Verredst selber so vorwisserisch Veranstalten als a Dummheit und kannst's frei nit erwarten, daß d' 's ins Werk richtst." Sie zuckte mit den Achseln. „Übrigens tu, was dich gfreut! Ich red dir nit ab noch zu; scheint mir, es möcht eh nix helfen."

Der Hainfelder ging in die Küche, langte eine große Schüssel vom Geschirrständer, füllte sie bis zum Rande mit Wasser und setzte sie auf den Tisch; dann brach er eine Nuß auseinander, entkernte sie, schabte beide Schalen mit seinem Taschenmesser rein und klebte in jede ein Wachskerzenstümpfchen hinein, so daß sie sich wie winzige Schiffchen mit einem Mast ausnahmen.

Angesichts dieser Vorbereitungen ließ sich der kleine Niklas nicht länger von der alten Leni zurückhalten, er legte sich mit dem Oberkörper platt auf den Tisch und reichte mit der Nase fast an den Rand der Schüssel. Der große Niklas brannte die Wachskerzchen an, während er dem Kleinen auf das strengste einschärfte, sich nicht zu rühren und den Atem an sich zu halten, damit er nicht den Tisch stoße oder ihnen gar in die Schüssel „pfnause".
Andererseits bedeutete die alte Leni dem Knaben: „Siehst, mei Büberl, wonn dö zwoa Schifferln afanander zuschwimmen und sich Seit an Seit zsammenhängen taten, dann käm die Stasi nit fort von uns, bleibet beim Vodern und möcht dein Mutter sein."
Der kleine Niklas blinzelte über die Schüssel weg die Stasi freundlich und fragend an. Was so ein kleiner Kerl zu gucken weiß? Sie fühlte ihre Wangen brennen. Da drehte sich das Krausköpfchen und fragte über die Achsel: „Und wann d' Schifferln nit zsammschwimmen taten?"
„Jo mein, dann, dann war's halt nix", antwortete die Alte, „dann war's mit allm nix nöt!"

Nun wurden die beiden Schiffchen mit flammenden Masten, jedes von anderer Seite, eine Handbreit vom Rande der Schüssel, in das Wasser gesetzt; sie regten sich anfangs kaum merklich, dann schienen sie einander sich nähern zu wollen, drehten aber bald nach entgegengesetzten Richtungen bei und gingen mit zunehmender Geschwindigkeit – eins weitab vom andern – ans Ufer. Der Bauer ließ den Kopf hängen und starrte vor sich auf die Tischplatte. „No jo", murmelte er. Die Stasi mußte plötzlich ein Schuh drücken, denn sie rückte seitwärts den linken Fuß etwas hervor und betrachtete sehr aufmerksam die Zehenspitzen. Beide wurden erst durch den Schrei der alten Leni: „Aber gehst nit!" veranlaßt, wieder aufzublicken. Der kleine Niklas ging nämlich mit einem Zeigefingerchen zuerst an Bord des einen Schiffchens und steuerte es in hohe See, dann holte er auf gleiche Weise das zweite vom Ufer und führte es so nahe an das erste heran, daß, als er es freigab, die Fahrzeuge sich mit einem Ruck aneinanderschlossen. Und nun hob der Bub das lachende Gesichtchen mit den lustigen Guckäuglein und den blinkenden Zähnen und reckte das Fingerchen, mit dem er so keck das Zukunft deutende Spiel korrigiert hatte, gegen den Vater und die Stasi aus.

„Jesses, Maria und Joseph!" schrie der Bauer freudig auf und klatschte in die Hände, „bist du aber a grundgscheites Bübel, du!" Er sprang vom Sitze, nahm das Kind auf den einen Arm und legte den anderen um die Hüfte der Dirne. „Viel gscheiter als mir Erwachsene, gelt, Stasi? Schier hätten mir uns frei alls Glück, was mir uns doch im stilln, eins vom andern, derwart habn, da in derer dalketen Millischüssel im Wasser dertränken lassen! Na, na, na, dös hätt doch wahrli koan Verstand ghabt. Nikerl, gib deiner Stasi-Muada a Bussel!" Damit legte er ihr den zappelnden Buben in die Arme und fanden sich der kleine und der große Niklas, jeder nach seiner Art, in selben gut aufgehoben.

Aus: Die Märchen
des Steinklopferhanns
und andere Erzählungen
Greifenverlag zu Rudolstadt

12. OKTOBER BIS 18. OKTOBER 1987

MONTAG 12. 10.

8.25 Wir sprechen Russisch (3) 9. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde 9. Klasse
Geschichte – Zufall, Schicksal, Gesetzmäßigkeit?
10.00 Glück hat seine Zeit
11.30 Jurij Brězan
12.10 Musikjournal
13.10 Verkehrskompaß
13.15 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (5) 7. Klasse
15.20 Programmvorschau

Für die Schule
15.25 Der Schulwalzer
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 HAUTNAH
19.00 Du und Dein Garten
– Bad Köstritzer Dahlien
20.00 ✧ Unter den Brücken
21.35 Der schwarze Kanal
21.55 Die Retourkutsche
23.35 Aktuelle Kamera
23.50 Peter Tschaikowski: Variationen über ein Rokokothema op. 33

(II)

7.55 Chemie 9. Klasse Katalysatoren
8.25 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
8.50 Musik 3. Klasse Kindersinfonie von Leopold Mozart
10.05 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Anita Häußler
12.50 ✧ Geschichte 9. Klasse Erste Schritte in eine neue Welt
13.30 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
17.05 ESP 10. Klasse Mikroprozessoren
18.00 Biologie 10. Klasse Gleichheit oder Ähnlichkeit?

Lehrerinformation
18.25 Biologie 10. Klasse Was sind Mutationen?
19.00 Radar
19.30 Rockfestival Montreux '87
20.00 Brüsseler Spitzen
20.45 Das Gangeskrokodil
22.00 Zu Gast in Berlin: Ballettensemble Alexander Roy (Großbritannien)

DIENSTAG 13. 10.

7.55 ✧ English For You (5) 7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (2) 10. Klasse
8.50 ✧ Geschichte 9. Klasse Erste Schritte in eine neue Welt
10.00 Brüsseler Spitzen
10.45 ✧ Unter den Brücken
12.20 Der schwarze Kanal
12.40 Du und Dein Garten
13.05 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (32) 8. Klasse
16.25 Programmvorschau
16.30 Talentebude
17.15 Man(n)ometer
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 Du und Dein Haustier
20.00 Die Angst im Spiegel (1) Vierteil. Kriminalfilm
20.55 Mitarbeit: Eins Unterhaltsamer Abend
21.55 Die Schau kann beginnen Evergreens
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Brücken – Besuche ohne Protokoll Dokumentarfilm
23.20 Das Verkehrsmagazin
23.45 Nachrichten

(II)

7.55 Physik 9. Klasse Die elektromagnetische Induktion
8.25 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
9.35 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Anita Häußler
11.05 Musik 3. Klasse Kindersinfonie von Leopold Mozart
11.45 Heimatkunde 4. Klasse Pflanzen des Waldes
12.10 Biologie 10. Klasse Gleichheit oder Ähnlichkeit?
13.30 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
16.40 ESP 9. Klasse Material- und energieökonomisches Bauen
17.05 Chemie 8. Klasse Metalle
18.00 Visite
– Sauna auf dem Lande
– Fingernagelpflege
– Postbeantwortung zu Yoga
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Computerstunde (6)
19.30 Abenteuer im Sajan (6) „Gebannte Gewalten"
20.00 Und immer wieder weht der „Blaue Peter" Unterhaltungsabend
22.00 ✧ Fritz Lang Filmporträt
22.55 ✧ „M" (Mörder unter uns) Spielfilm

MITTWOCH 14. 10.

7.55 ✧ English For You (32) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (3) 9. Klasse
8.50 Heimatkunde 4. Klasse Pflanzen des Waldes
10.00 Und immer wieder weht der „Blaue Peter"
11.30 Mitarbeit: Eins
12.30 Du und Dein Haustier
12.55 Computerstunde (6)
13.25 Nachrichten
15.10 Programmvorschau
15.15 Die Golddukaten des Gespenstes Ungar. Spielfilm
17.15 Es singt Hanna Banaszak
18.00 Halbzeit
19.00 Kreisläufe
– Walddüngung aus der Luft
anschl. Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 ✧ Rumpelkammer
21.00 Die Angst im Spiegel (2)
22.00 Wanderers Lied Musik von Wolfgang Amadeus Mozart
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 ✧ Liebe mit Engel Gabriel Lustspiel
23.50 Nachrichten
23.55 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Anita Häußler
8.25 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
8.50 Chemie 9. Klasse Katalysatoren
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Geschichte – Zufall, Schicksal, Gesetzmäßigkeit?
11.05 Biologie 5. Klasse Fische in ihrer Umwelt
12.10 Physik 9. Klasse Die elektromagnetische Induktion
12.45 ✧ English For You (5) 7. Klasse
13.30 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
16.35 Siehste, bei uns im 2.
16.40 Medizin nach Noten
16.50 Das Verkehrsmagazin
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
18.00 Geschichte 5. Klasse Was Funde erzählen
18.25 ✧ Geschichte 10. Klasse Mehr produzieren – besser leben
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung

Lex Barker in
19.00 Der Kavalier mit den 100 Gesichtern Spielfilm
20.30 Film über den Kernphysiker Hans-Peter Dürr (BRD)
21.00 Auf „eine runde halbe Stunde"
22.00 Computerstunde (6)
22.30 Dirk van Haveskerke (3) Kampf um Flandern

SONNABEND 20.00 Uhr, I.

Zu Gast in Berlin: Peter Hofmann (BRD). „Wanderer zwischen ernster und Unterhaltungsmusik" heißt der Sänger Peter Hofmann in Fachkreisen. Und in der Tat – an einem Abend „Parsifal" oder „Lohengrin", am nächsten Rock ist für den vielseitigen Künstler nichts Ungewöhnliches. Das Konzert mit seiner Band wird aus dem Palast der Republik übertragen.

DONNERSTAG 15. 10.

7.55 Wir sprechen Russisch (2) 10. Klasse
8.25 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
8.50 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Anita Häußler
10.00 ✧ Rumpelkammer
11.00 Schöne Melodien gefragt
11.45 Kreisläufe
12.10 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Treffpunkt Kino
16.25 Berufe im Bild Bauen (3)
17.15 Mobil
18.00 Computerstunde (6)
18.30 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.35 Dabei
19.00 Umschau
20.00 Auf Schusters Rappen
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 UKW
22.05 Aktuelle Kamera
22.20 Toula oder Der Geist des Wassers
23.30 Nachrichten
23.35 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Geschichte – Zufall, Schicksal, Gesetzmäßigkeit?
8.50 Physik 9. Klasse Die elektromagnetische Induktion
10.05 ✧ Geschichte 9. Klasse Erste Schritte in eine neue Welt
10.35 Musik 3. Klasse Kindersinfonie
11.05 Chemie 9. Klasse Katalysatoren
12.45 ✧ English For You (32) 8. Klasse
13.30 ESP 8. Klasse Antriebsorgane

Lehrerinformation
16.10 Geographie 7. Klasse Wo das Wasser endet, endet das Leben
16.35 Literatur 9. Klasse „Auf den Grund der Dinge schauen"

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 – 17.50 Uhr 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Auf der goldenen Treppe saßen ... (Mit Untertiteln)
18.00 Auf der goldenen Treppe saßen ... (Fortsetzung)
18.20 Chronik des Oktober (Mit Untertiteln)
19.00 Mathias Sandorf (4)
20.00 Der Mörder kommt bestimmt
22.00 Wochenendwetter
22.05 Schach aktuell
22.35 Wolodja der Große und Wolodja der Kleine

FREITAG 16. 10.

7.55 Wir sprechen Russisch (3) 9. Klasse
8.25 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
8.50 Musik 3. Klasse Kindersinfonie
10.00 Auf Schusters Rappen
10.45 Prisma
11.15 UKW
12.00 Umschau
12.25 HAPS
12.50 Nachrichten
14.50 Programmvorschau
14.55 Schach aktuell
15.25 Oberhofer Bauernmarkt
16.25 Vom Scheitel bis zur Sohle
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Die geheimnisvolle Expedition (7)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Von Patagonien nach Galapagos (6)
20.00 Die Angst im Spiegel (3)
21.00 Fernseh-Wochenende
21.05 Katja Ebstein unterwegs in der DDR
21.30 Die Diamantenpuppe
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Der Staatsanwalt hat das Wort
0.25 Nachrichten

(II)

8.50 Chemie 9. Klasse Katalysatoren
9.35 Heimatkunde 4. Klasse Pflanzen des Waldes
10.05 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Geschichte – Zufall, Schicksal, Gesetzmäßigkeit?
10.35 Biologie 10. Klasse Gleichheit oder Ähnlichkeit?
13.30 ESP 8. Klasse Antriebsorgane
16.40 Biologie 5. Klasse Fische in ihrer Umwelt
17.05 Wir sprechen Russisch (3) 10. Klasse
18.00 ✧ English For You (6) 7. Klasse
18.25 English For You (33) 8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Halbzeit des Glücks
22.00 ✧ Die Verrufenen

SONNABEND 17. 10.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Computerstunde (6)
11.00 Halbzeit des Glücks
12.30 Nachrichten
12.35 Katja Ebstein unterwegs in der DDR
13.00 Kernphysiker Hans-Peter Dürr (BRD)
13.30 Die Gruppe „Maanam"
14.00 Nachrichten
14.10 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 Musik und Snacks
17.00 Zoobummel international
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Expedition Adam '84 (11)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin: Peter Hofmann (BRD)
21.45 Der Seitensprung
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Swingband Ferdinand Havlik

(II)

16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Blaues Eis
17.10 Tippeltips (10)
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die schöne Arabella und der Zauberer (1)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
20.00 Don Ramiro hat verspielt
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Im Tanzrhythmus Tanzfestival Dresden '87
23.15 ✧ Schweigen ist Geld

SONNTAG 18. 10.

8.40 Im Bilde Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Logo
11.45 Erntefest
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 WENNSCHON – DENNSCHON
14.40 Titanic – das Ende einer Legende?

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
12. BIS 16. OKTOBER jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
17. OKTOBER
13.20 Musik-Boutique
18. OKTOBER
21.05 Abends kommen die Sterne Zärtliche Weisen
Radio DDR I
12. OKTOBER
21.05 Aus der Welt der Oper
15. OKTOBER
21.05 Pop nach neun
Radio DDR II
15. OKTOBER
17.30 Preisträger musizieren
16. OKTOBER
21.30 Musikklub
Berliner Rundfunk
12. OKTOBER
20.00 Hereinspaziert! Operette, Musical und Unterhaltung
13. OKTOBER
21.00 Liederbühne

15.30 Spielhaus
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Die Angst im Spiegel (4)
21.00 Emma
21.55 Wir stellen vor
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Sport am Sonntag
23.20 Nachrichten
23.25 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten – Bad Köstritzer Dahlien
16.00 Treffpunkt Flughafen (7)
17.00 Aus dem wundersamen Leben der Honigbiene
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Abenteuer des Drachen Schüschü
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit Heute: Pulvermetallurgie
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Zu Gast in Berlin: Philharmonisches Staatsorchester Hamburg (BRD)
21.40 Aktuelle Kamera
22.10 50. Landesposaunenfest
23.40 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag und Dienstag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Frau Marianne erhielt zuviel Geld

Nun stehen sie einander gegenüber, Frau Marianne und ein Vertreter ihres ehemaligen Betriebes und nehmen die Hilfe der Kammer für Arbeitsrecht in Anspruch. Im Juni 1985 hatten sie einen Arbeitsvertrag abgeschlossen. Beide Seiten kamen überein, daß Frau Marianne Friseuse in dieser Handelseinrichtung sein soll, 30 Stunden in der Woche tätig ist und die Lohngruppe 5 erhält. Dies entspricht einem Grundlohn von 610 Mark brutto. Unter Berücksichtigung ihrer verkürzten Arbeitszeit aber hätten Frau Marianne lediglich 418 Mark zugestanden. Doch die HO hatte 1985 und 1986 den vollen Grundlohn gezahlt. Erst als über die Jahresendprämie debattiert wurde, stellte die Buchhaltung den Fehler fest. Nunmehr verlangte man von Frau Marianne den zuviel gezahlten Lohn zurück.

Die Konfliktkommission wurde angerufen, um die Forderung gegen Frau Marianne durchzusetzen. Die junge Frau wurde dazu verpflichtet.

Gegen diese Entscheidung erhob Frau Marianne Klage. Sie sei bestenfalls bereit, eine Summe für die letzten beiden Monate zurückzuerstatten.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Der Betrieb meint, Frau Marianne habe gewußt, daß ihr vom vollen Grundlohn nur der anteilige Betrag zustehe. Frau Marianne hält dagegen, sie hätte geglaubt, die 610 Mark seien dieser Anteil.

Das Arbeitsgesetzbuch kennt zwei Verjährungsfristen für Lohnrückforderungen: die zweimonatige und die dreijährige. Die letztgenannte ist anzuwenden, wenn die Überzahlung erheblich und dadurch so offensichtlich ist, daß der Werktätige sie erkennen mußte.

Das Gericht klärte, wie Frau Mariannes Arbeitsvertrag zustande gekommen war. Dabei half das Protokoll über ihr Einstellungsgespräch. Die Kammer stellte fest, daß der Betrieb seine Informationspflicht verletzt hat: Er hat zwar mit Frau Marianne vor Abschluß des Arbeitsvertrages ein Einstellungsgespräch geführt, dabei die Aufgabe sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen erörtert. Ihr den Betrag zu nennen, auf den sie wegen ihrer verkürzten Arbeitszeit Anspruch hat, versäumte er jedoch. Frau Marianne konnte also im guten Glauben handeln, wenn sie den vollen Grundlohn entgegennahm. Bestärkt wurde sie durch den Betrieb, der seinen Fehler erst nach anderthalb Jahren erkannte und korrigierte.

Wer diese Nachlässigkeit des Handelsbetriebes zu vertreten hat, wird noch geprüft. Das Gericht regte an, den dafür verantwortlichen Mitarbeiter materiell zur Verantwortung zu ziehen. Frau Marianne jedoch muß ihrem ehemaligen Betrieb lediglich die in zwei Monaten zuviel gezahlte Summe zurückerstatten.

Im Verlaufe des Prozesses kam auch noch eine andere Sache zur Sprache. Auch wenn dieser Fakt nicht Gegenstand der Verhandlung gewesen ist, rügte der Vorsitzende der Kammer für Arbeitsrecht mit einer Gerichtskritik (sie wird dem Betrieb schriftlich zugestellt, er muß dazu Stellung nehmen), daß noch keine Abschlußbeurteilung für Frau Marianne erarbeitet wurde. Und das, obwohl die junge Frau schon ein reichliches halbes Jahr von dort weg ist.

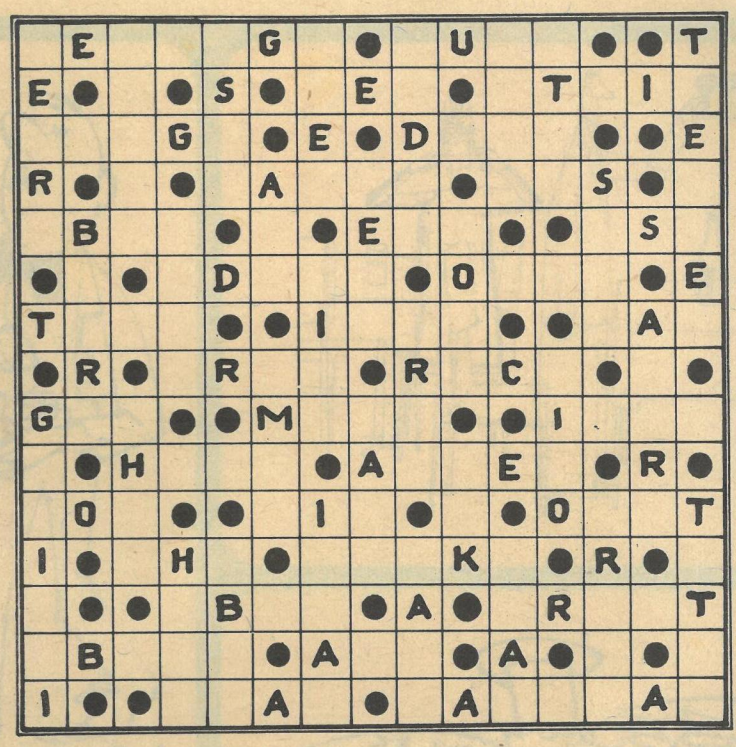
Nur weil Frau Marianne wegen ihrer kleinen Kinder für eine Weile zu Hause blieb, hatte dieser Mangel bisher keine Folgen.

Günter Werner

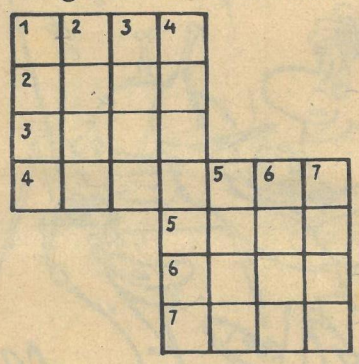
KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzgitter

1. Stadt in Baden-Württemberg/BRD, 2. Wappentier, 3. norweg. Mathematiker, 4. Oper von Verdi, 5. Ziehmutter, 6. rumänische Stadt, 7. Hauptstern im Sternbild Adler, 8. Lebenshauch, 9. Stadt im Erzgebirge, 10. Vorderseite einer Münze, 11. Trinkstube, 12. französ. Landschaft, 13. Feuerschaden, 14. Brettspiel, 15. strangförmiges Halbzeug aus Metall, 16. Flachland, 17. Zuchttier, 18. niederländische Stadt, 19. Rankpflanze, 20. Lebensbund, 21. Erfrischung, 22. nordwestdeutscher Fluß, 23. Hausflur, 24. Frauenname, 25. Märchengestalt, 26. Abschnitt der Ackerflur, 27. italien. Physiker, (1564–1642), 28. gehörnte Antilope, 29. Kummer, Leid, 30. geograph. Begriff, 31. Wohnstatt, 32. Vorbild, 33. Tage des altrömischen Kalenders, 34. Schabeisen der Kammacher, 35. Donaunebenfluß, 36. Glaubenslehre, 37. Erfüllungsstand, 38. Unterhaltungsstätte, 39. gegerbte Tierhaut, 40. albanische Währungseinheit, 41. Schicksal, 42. Mondgöttin, 43. Autor des Romans „Der Untertan“, 44. Bleiverbindung, 45. Untergrundbahn, 46. Bezeichnung, 47. neckischer Mensch, 48. Sinnesorgan, 49. Flüssigkeitsrest, 50. neunte Tagesstunde, 51. Spielkarte, 52. Sammelbezeichnung für Gartenfrüchte, 53. Fluß zur Nordsee, 54. Fastenmonat der Mohammedaner, 55. Futtervorrichtung, 56. Turngerät, 57. Hauptstadt der Lettisch. SSR, 58. geograph. Begriff, 59. Küchengerät, 60. größtes Waldgebiet der Erde, 61. Wasserpflanze, 62. hartes Metall, 63. Rückstände beim Keltern und Bierbrauen, 64. Autor des Romans „Leutnant Bertram“.

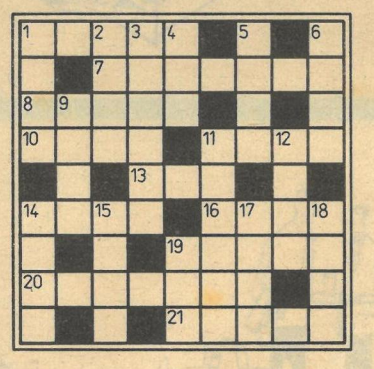


Magisches Quadrat:



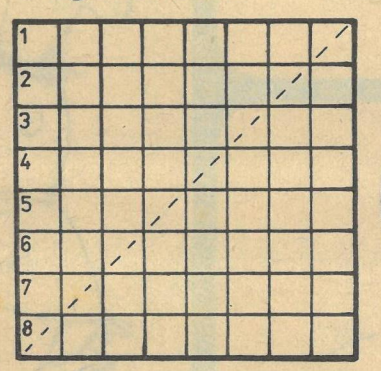
1. Blasinstrument, 2. Staat der USA, 3. Teil des Fußes, 4. Niederschriften, Bemerkungen, 5. franz. Schriftsteller, 6. Tatkraft, Schwung, 7. Roman von 5.

Kreuzworträtsel



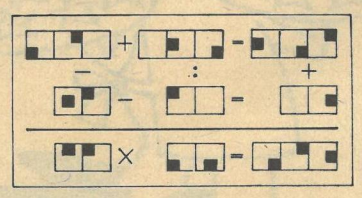
Waagerecht: 1. Graben, Kanal (niederdt.), 7. Bindfaden, 8. Gebirge in Asien, 10. Längsverband in der Mitte des Unterwasserteils der Schiffe, 11. Stadt in der Ungarischen Volksrepublik, 13. Sinnesorgan, 14. Nähutensil, 16. Wettkampf im antiken Griechenland, 19. Stockwerk, 20. regelwidrige Position eines Fußballspielers, 21. Kabelinneres.
Senkrecht: 1. Kurzwort für Fliegerabwehrkanone, 2. Bewohner einer Sowjetrepublik, 3. Eichmaß, Mustergewicht, 4. russ.: drei, 5. Hauptstadt von Westsamoa, 6. griechischer Buchstabe, 9. südamerikanische Hauptstadt, 11. gezogener Wechsel, 12. Futterbehälter, 14. in der Sage des Mittelalters wundertätige Schale, 15. Oxidschicht an Eisen, 17. Stoffe, deren Moleküle frei beweglich sind, 18. Gestalt aus „Till Eulenspiegel“, 19. Aggregatzustand des Wassers.

Diagonalrätsel

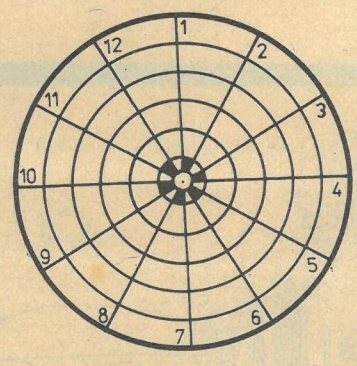


Es sind achtbuchstabige Wörter einzusetzen. Die Buchstaben in den Feldern der Diagonale ergeben einen blaublühenden, duftenden Halbstrauch.
1. alkoholisches Mischgetränk, 2. langhaariger Zwerghund, 3. Gerät für das Muskeltraining, 4. stechend riechende, gasförmige Verbindung, 5. Wiesenstaude, 6. Monatsname, 7. Spinne der Mittelmeergebiete, 8. weißblühender Heckenstrauch.

Raten und Rechnen



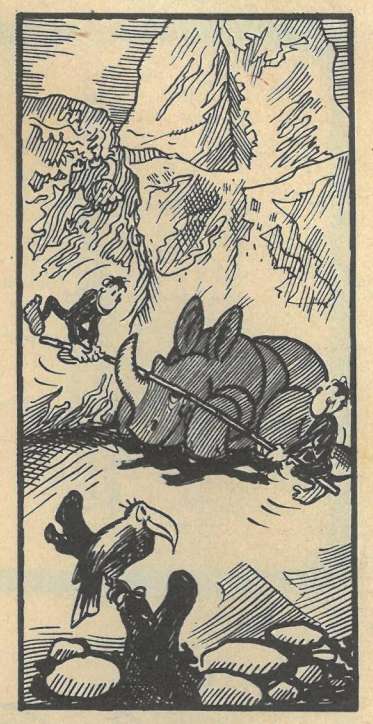
Kreisrätsel



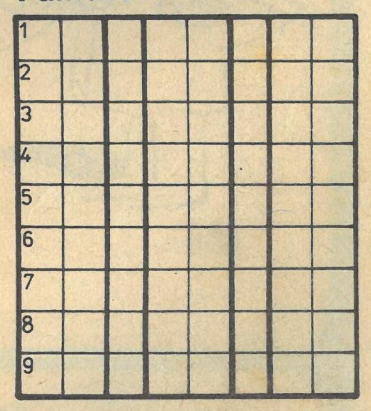
Es sind fünfbuchstabige Wörter zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und dritten Buchstaben zwei Obstarten.
1. tropische Ölpflanze, 2. Verfasser, 3. schlechte Eigenschaft, 4. Laubbaum, 5. Stadt im Bezirk Erfurt, 6. Verwaltungseinheit der DDR, 7. Nebenfluß der Donau, 8. Bilderrätsel, 9. Riemenwerk der Zugtiere, 10. Emulsion zur Hautpflege, 11. Bodenbearbeitungsgerät, 12. Ölbaumharz.

Suchbild

Ein dritter Affe freut sich auch über die Wippe.



Füllrätsel



Es sind fünfbuchstabige Wörter zu bilden. Die beiden Endbuchstaben des ersten Wortes sind zugleich die Anfangsbuchstaben des zweiten gesuchten Begriffes. Bei richtiger Lösung ergeben die beiden markierten Senkrechten zwei Gewürzpflanzen.
1. Insekteneier enthaltende Gespinsthülle – Verwandter, 2. Orchesterübung – westafrikanischer Staat, 3. Greifvogelnest – starkes Selbstbewußtsein, 4. altes Zupfinstrument – Hülsenfrucht, 5. Riesentintenfisch – orientalischer Teppich, 6. Bestandteil der Kultur – kleinste Schmutzteilchen, 7. Oper von Flotow – Larvenstadium des Schmetterlings, 8. Vorführungsplatz im Zirkus – Teil des Tages, 9. Schmuckgegenstand – heilsame Erkenntnis.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:

Waagerecht: Kalesche, Leo, Anni, Pedal, Elemi, Moa, Dee, Alte, Lied, Tiger, Asti, Marat, Eau, Egart, Taiga, Hel, iga, Stube, Adele, Aal, Filet, Irak, Armee, Rang, Seal, Ren, Gei, Balsa, Rasin, Adam, Lot, Serenade.
Senkrecht: Kapelle, Lid, Sole, Hue, Samara, Limes, Okarina, Nil, Adda, Log, Etage, Tara, Emu, Itala, Rehe, Amt, Tiefe, Tael, Goa, Glier, Spiegel, Bake, Ata, Legende, Salami, Erna, Asiat, Mus, Aba, Erbe, Aue, Spa.

Verbindungsrätsel:

Schall(p)latte, Montag(e)halle, Kelle(r)treppe, Kuchen(g)abel, Sand(a)lette, Bau(m)schere, Trakt(o)rist, Kunde(n)dienst, Rose(m)arie, Zell(u)lose, Renn(s)teig, Eid(e)rente, Jan(u)ar, See(m)eile.
Pergamon-Museum.

Silbenkreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Kore, 3. Nepal, 5. Mission, 8. Baku, 10. Leber, 11. Lomami. 12. Hosemann.
Senkrecht: 2. Remis, 3. Neon, 4. Cembalo, 6. Sigel, 7. Dobermann, 9. Kuma, 10. Lese.

Auflösungen aus Nr. 40

Vorsetzrätsel:
Dingo – Orade – Reger – Nase – Recke – Öland – Stand – Code – Haus – Egel – Nelke.
Dornröschen.

Das kleinere Wort:
Mike – Anden – Chor – Berg – Egel – Tick – Himmel.
Macbeth.

Pyramide:
1. Wandern, 2. Wander, 3. Andre, 4. Rand, 5. Rad, 6. Ra, 7. R.

Knobeln und Rechnen:

16	× 3	(48)	−28	=20
+	×		:	+
59	− 7	(52)	: 4	=13
(75)	(21)		(7)	(33)
:	−		−	−
5	+15	(20)	− 5	=15
15	− 6	(9)	× 2	=18

Asch.

Wörter ohne Kopf:
Haken, Estrich, Reis, Zelle, Sturm, Center, Henkel, Ringe, Irade, Truhe, Tasche, Messe, Ahorn, Chose, Herde, Etat, Rast.
Herzschrittmacher.

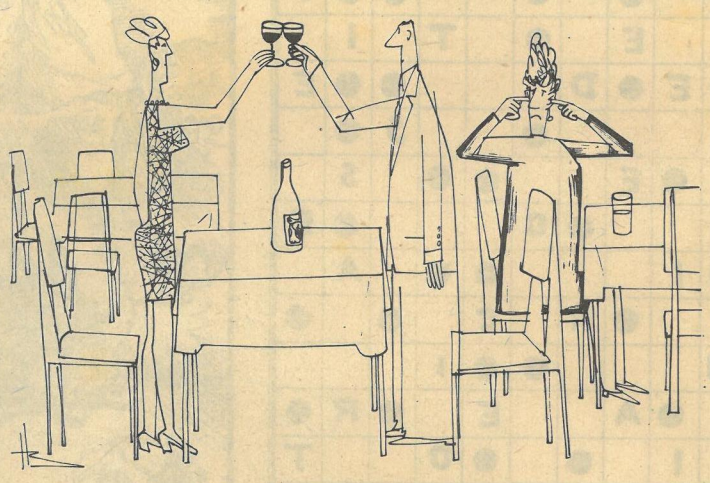
Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Korn, 4. Atze, 7. Elle, 8. Enns, 9. Orfe, 10. Tier, 12. Ute, 14. Ate, 16. Star, 19. Rate, 20. Illo, 21. Erie, 22. Tara, 23. Ster.
Senkrecht: 2. Ornat, 3. Nest, 4. Aloe, 5. Terra, 6. Ebene, 11. Ida, 12. Unrat, 13. Ester, 15. Tilde, 17. Tera, 18. Ries.

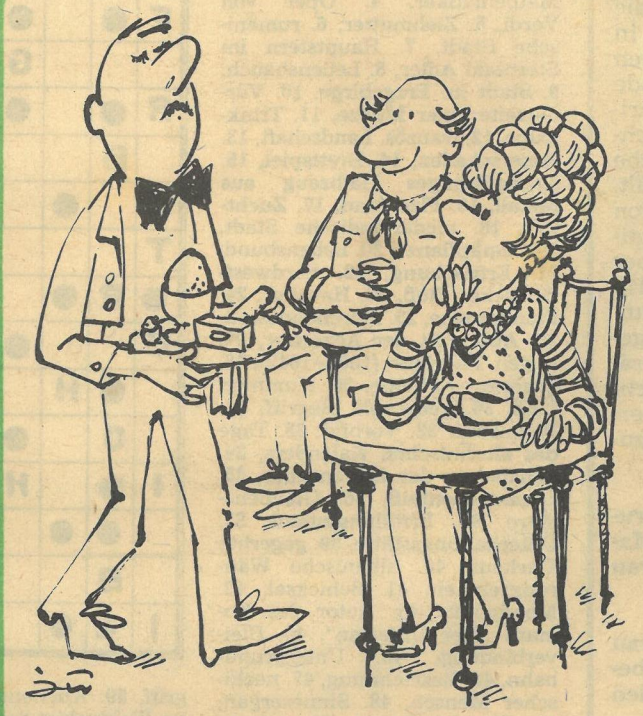
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Das Meerschweinchen ist im Ärmel versteckt.

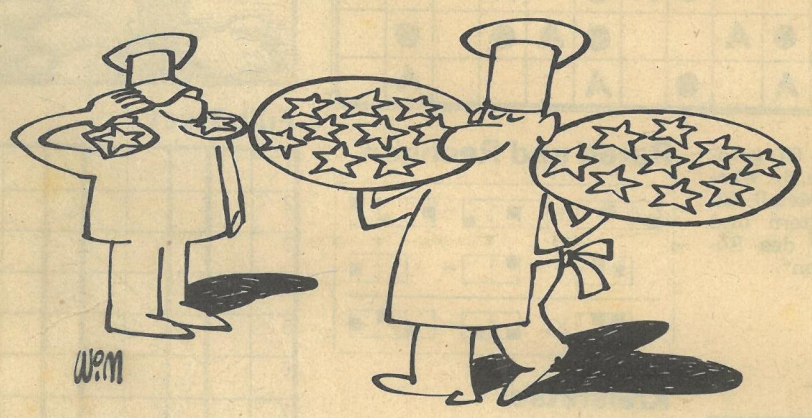
Kreuzgitter:
Waagerecht: Karton (13), Igel (6), Hupe (1), Duo (18), Etage (21), Regen (10), Sonne (5), Kos (14), Klee (17), Rebe (2), Lenker (9).
Senkrecht: Kandis (16), Tau (11), Niete (4), Berg (19), Horn (22), Pegel (7), Anke (12), Elster (15), Enkel (20), Oker (3), Ern (8).

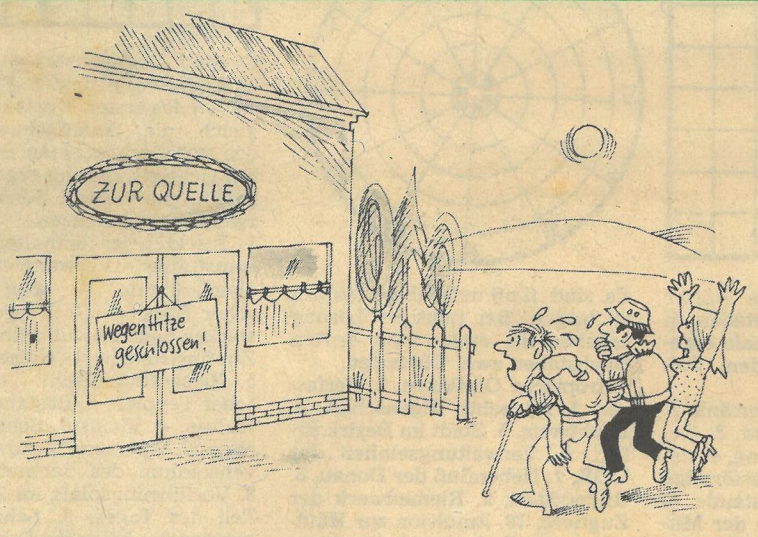
Ergänzungsrätsel:
Kurs, Tort, Grünau, Leib, Staub, Schale, Span, Schwank, Hansa, Saum, Gramm, Halle, Oder.
Stubbenkammer.

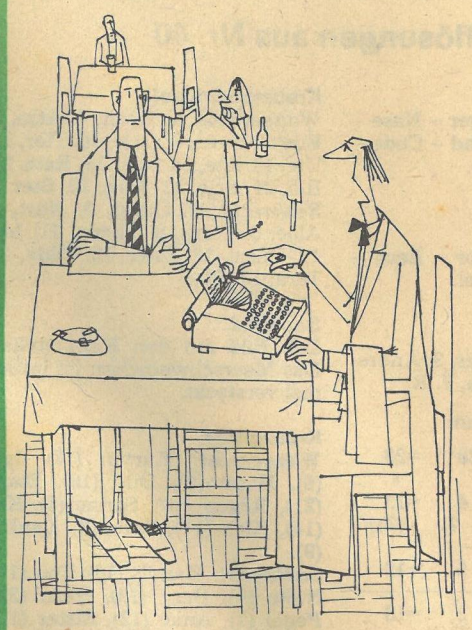
Gastronomisches servieren Henry Büttner, Willy Moese, Hans Jurk und Horst Schrade











„Das ist alles, was Sie bestellen möchten?"

„Wer wollte die Selters bezahlen?"

AN DER WITZ THEKE

Die fünfjährige Michaela war nicht artig gewesen. Mutti sagt ihr, daß sie und Vati viel lieber ein braves Kind hätten. Worauf Michaela rät: „Dann schafft euch doch noch ein Kind an!"

■

Herr Schmidt geht jede Woche einmal zum Skat. An diesem Freitag hat er sich erheblich verspätet. Um seine Frau nicht zu stören, entkleidet er sich im Flur, legt seine Sachen auf die Garderobe und schleicht ins eheliche Schlafgemach.
Als sie ihren nackten Mann sieht, ruft sie entsetzt: „Ach, du meine Güte, hast du etwa alles verloren?"

■

Sie: „Liebster. Ich habe nichts mehr anzuziehen!"
Er: „Hülle dich in Schweigen!"

■

Bei Mutter und Tochter treten die gleichen Krankheitssymptome auf. Die Tochter beschließt, zum Arzt zu gehen.
„Und dann erzähle ich dir, was uns fehlt", meint sie zur Mutter.
Am nächsten Tag ruft sie ganz aufgeregt an. „Du ahnst es nicht, Mama! Wir sind schwanger!"

■

„Hat Gudrun endlich das Buch gelesen, was jedes Mädchen wissen sollte von der Liebe?" fragt Herr Huber seine Frau.
„Ja, und dann hat sie mir erklärt, was der Autor alles vergessen hat."

■

„Hat dein Ludwig gar keine Fehler?"
„Er kann nicht kochen."
„Das ist doch nicht tragisch."
„Aber ja, er kocht trotzdem täglich."

■

Der Nachbar beobachtet, daß bei Meier ein Lieferwagen vorfährt. „Nanu, schon wieder ein Schrank, Sie müssen doch schon vier haben?" staunt er.
„Stimmt. Meine Emmi hat vier Schränke voll nichts anzuziehen."

■

„Hat Ihr Sohn auch so teure Hobbys?"
„Ich glaube, ja, für drei zahlt er jetzt Unterhalt."

■

„Na, Fritz, was macht deine Mutti, wenn das Sandmännchen vorüber ist?" fragt die freundliche Lehrerin den Schulanfänger.
„Sie schickt unsere Oma ins Bett."
„Warum denn die Oma?"
„Damit sie nicht sieht, was ich noch alles gucken darf."

■

„Nein, was die Zahnmedizin heute schon alles kann", wundert sich Meier.
„Wieso?"
„Geht doch vorhin unsere Sekretärin zum Zahnarzt und kommt mit einer frischen Kaltwelle wieder."

■

„Warum haben Hunde einen Schwanz?" fragt der Lehrer.
„Damit sie im Gleichgewicht bleiben, wenn sie die Zunge hängen lassen."

■

Ein junges Paar bei der Eheberatung. „Und wann merkten Sie, daß die Flitterwochen zu Ende waren?"
„Als mein Mann begann, wieder seine Lieblingsspeisen zu essen."
„Was ißt denn Ihr Gatte am liebsten?"
„Knoblauch, Harzer Käse und rohe Zwiebeln."